

Herrschendes Zins-Geldsystem versus umlaufgesichertes, fliessendes Geld – eine einfache Analyse

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Definition des Zinses	4
2. Inflation und Deflation	7
3. Funktionsweise einer "natürlichen" Volkswirtschaft und Bedeutung des Zinses	11
3.1 Bedürftigkeit als Voraussetzung zur Zinsnahme	13
3.2 Die untergeordnete Rolle des Kapitals in einer Welt ohne Bedürftigkeit	19
3.3 Entstehung von Bedürftigkeit und Auswirkung des Zinses	21
4. Funktionsweise unseres heutigen Geldsystems	26
4.1 Der Staat als Schuldner der privaten Banken	36
4.2 Die Exponentialfunktion des Zinseszinses als Ursache der Staatsschuldenkrise	38
4.3 Das Zinssystem ERZEUGT Inflation	42
4.4 Buchungsmathematik – die vergessene Disziplin der Volkswirtschaftslehre	43
4.5 Gesellschaftliche Auswirkungen unseres heutigen Geldsystems	48
4.5.1 Politische Auswirkungen des heutigen Geldsystems	51
4.6 Untersuchung des dem Geldzins zugrunde liegenden Urmythos	55
4.7 Zusammenfassung der Schwachpunkte des heutigen zinsbasierten Geldsystems	60
5. Der Gegenentwurf – Fliessendes Geld	62
5.1 Die Zentralbank oder "Monetative" als schuldenfreier Inverkehrbringer des Geldes	68
5.1.1 Nicht wachsende Wirtschaft	70
5.1.2 Schrumpfende Wirtschaft	71
5.1.3 Wachsende Wirtschaft	73
5.2 Geldverleih in einem Wirtschaftssystem mit fliessendem Geld	74
5.3 Umsatzsteuer in einer Wirtschaft mit fliessendem Geld	78
5.4 Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)	79
5.5 Innovationen in einem Wirtschaftssystem mit fliessendem Geld	83
5.6 Positive Auswirkungen fliessenden Geldes auf die Gesellschaft	85
5.7 Offene Fragen zum Fliessenden Geld	87
5.7.1 Das Kernproblem einer Umlaufsicherung durch Abzinsung	91
5.7.2 Umwandlung der Umlaufgebühr in eine Steuer	93
5.7.3 Der Wettkampf um das Geld	98
5.7.4 Zusammenfassung der Schwachpunkte des "Fliessenden Geldes"	101
5.8 NIP - Ein Alternativmodell zum "Fliessenden Geld" durch Abzinsung	102
6. Bewertung des "Plan B" der Wissensmanufaktur	115
Epilog	118
Weiterführende Links	120
Danksagungen	121
Urheberrechtsvermerk (Copyright Notice)	122

Einleitung

Das herrschende Geldsystem er- und durchlebt gegenwärtig seine tiefste Krise seit seiner wiederholten Auferstehung zum Ende des 2. Weltkriegs. "Wiederholte Auferstehung" bedeutet, dass dieses Geldsystem weder "alternativlos" ist, noch zum Ende des 2. Weltkriegs erstmals eingeführt wurde. Das zinsbasierte Geldsystem, das wir **weltweit** in sämtlichen Staaten und Gesellschaftsformen, seien sie "diktatorisch", "kapitalistisch" oder "sozialistisch" (tatsächlich "kommunistisch") vorfinden, erlebte 2008/2009 bei weitem nicht seinen ersten "Crash", wobei uns der eigentliche Crash noch bevorsteht, was, wie wir sehen werden, eine mathematische Notwendigkeit eben dieses Geldsystems ist.

Vor dem vergleichsweise harmlosen Crash 2008/2009 erlebte die amerikanische Börse bereits 1929 ihren Zusammenbruch, der die Weltwirtschaftskrise und in Folge davon den 2. Weltkrieg auslöste (siehe z. B. [Karl Walker: Das Geld in der Geschichte](#), S. 84). Noch weiter zurück liegt der so genannte [Wiener Börsenkrach](#) im Mai 1873 und weitere noch frühere Zusammenbrüche.

Dass dieses Geldsystem bei uns seit seinem Neustart 1948 inzwischen mehr als 60 Jahre annähernd reibungslos funktionierte, ist also eher die Ausnahme als die Regel, aber wir erkennen bereits eine gewisse Regelmässigkeit, da zwischen 1873 und 1929 ein Zeitraum von 56 Jahren liegt.

Es ist also, nachdem wir heute nicht nur in einer wirtschaftlich globalisierten, sondern auch über das Internet sehr stark vernetzten Welt mit einer nie zuvor gekannten Informationsfülle leben, an der Zeit, nach einer Alternative im Geldsystem zu suchen, die den uralten Menschheitstraum wirtschaftlicher und materieller Stabilität möglicherweise besser begründen kann als das *herrschende zinsbasierte Geldsystem*.

Diese Alternative wird inzwischen international von etlichen Autoren in so genannten *umlaufgesicherten Geldsystemen* gesehen und teilweise – auf lokaler Ebene in Form von *Komplementärwährungen* (die also die Hauptwährung lediglich *ergänzen*) in einigen Entwicklungsländern und sogar in Europa – mit großem Erfolg auch bereits praktiziert.

Falls Sie sich eingehender mit diesem Thema beschäftigen möchten, empfehle ich Ihnen folgende Lektüre:

- Bernard Lietaer: [Mysterium Geld: Emotionale Bedeutung und Wirkungsweise eines Tabus](#)
- ["Plan B" der Wissensmanufaktur](#)

- [Vorträge der Wissensmanufaktur](#), z. B. den sehr umfangreichen Vortrag an der Hochschule Bochum

Mir geht es in diesem Aufsatz darum, folgendes aufzuzeigen:

- 1.) Das ist mir fast das wichtigste: Dass in einer natürlichen und gesunden, also organisch wachsenden Volkswirtschaft immer auf ganz natürliche Weise eine **Bedürftigkeit** einzelner Teilnehmer nach neuem Geld entsteht.

Der heute gebräuchliche Terminus "Geldbedarf" verschleiert diese Zusammenhänge in erheblichem Ausmass und tut so, als sei "Geldbedarf" etwas, das man sich aussuchen könne oder auch nicht. Wenn ich also einen "Geldbedarf" habe, bin ich entweder "selbst schuld" oder aber mein Geldbedarf entsteht, weil ich etwas, egal was, "aufbauen" möchte, was vorher nicht da war, weshalb es dann angeblich quasi naturgesetzlich ist, dass ich mir diesen Geldbedarf über Zinsen erkaufe, denn ich könnte ja genauso gut darauf verzichten, dies oder das "aufzubauen".

Im Gegensatz dazu erzeugt der Begriff "Bedürftigkeit", der die tatsächlichen Zusammenhänge in der Tat wesentlich besser beschreibt, sofort eine Assoziation, die eine Zinsnahme geradezu *verbietet*.

Die Ökonomie, die als Wissenschaft heutzutage anscheinend im wesentlichen keine andere Funktion hat als die *Vorherrschaft des Geldes* in unserem gegenwärtigen System irgendwie zu begründen und zu rechtfertigen, hat diese "Bedürftigkeit" als *Nutzen* (für die Volkswirtschaft) und die daraus resultierenden Zinsen als "*Opportunitätskosten*", die in jede betriebswirtschaftliche Berechnung eingehen, regelrecht umgedeutet. Wir werden in Punkt 4.6 jedoch sehen, dass diese Umdeutungen nichts weiter als **Mythen** sind.

- 2.) Dass auch viele weitere der heute gebräuchlichen Aussagen im Zusammenhang mit unserem Geld- und Wirtschaftssystem, etwa, dass "Investitionen die Wirtschaft ankurbeln oder Innovationen erzeugen", mindestens im Kern nichts weiter als Mythen sind.
- 3.) Auf welche Weise unser heutiges Geldsystem die selbst in einer organisch wachsenden Volkswirtschaft notwendig entstehende *Bedürftigkeit nach Geld* bedient.
- 4.) Weshalb umlaufgesichertes oder auch "fliessendes" Geld organisches Wirtschaftswachstum erzeugt, in der die Bedürftigkeit nach Geld – die in einer wachsenden Wirtschaft immer entsteht - ohne jeden Zins gedeckt werden kann.

Mir geht es, wie vielen anderen inzwischen auch, darum, ein mögliches GERECHTERES Geldsystem aufzuzeigen, das die destruktiven Auswirkungen unseres heutigen Geldsystems vermeidet.

Ich kann und möchte hier nicht auf alle Einzelheiten im Detail eingehen und verweise insofern immer wieder auf weiterführende Websites oder Schriften. Mir geht es vielmehr darum, die grundsätzlichen Konstruktionsfehler unseres heutigen Geldsystems möglichst allgemeinverständlich aufzuzeigen, also auch demjenigen ein Verständnis zu ermöglichen, der sich mit dem an sich zwar sehr einfachen, aber insgesamt doch hoch komplexen System Wirtschaft und Geld bisher kaum beschäftigt hat.

Wenn Sie meine Beschreibung und Analyse der wahren und systembedingt destruktiven Mechanismen des heutigen Geldsystems und die möglichen positiven Auswirkungen eines alternativen Systems verstehen und für sich nutzen möchten, nehmen Sie sich bitte die Zeit, meinen Ausführungen in aller Ruhe zu folgen.

Dem betriebs- oder volkswirtschaftlich gebildeten Leser mögen manche meiner Erläuterungen redundant erscheinen. Dies ist dem einfachen Umstand geschuldet, dass ich versucht habe, meine Ausführungen auch dem verständlich zu machen, der überhaupt keine Ahnung von diesen beiden Disziplinen hat.

Eine Situation wie heute, in der nahezu niemand das Geldsystem versteht und seine Grundlagen verschleiert und als Geheimnis behütet werden, darf es nicht noch einmal geben.

Aus diesem Grund muss auch ein zukünftiges Geldsystem auf *breiter gesellschaftlicher Basis* diskutiert werden. Wer eine solche Diskussion ablehnt und sich als "Hüter der Wahrheit" betrachtet oder gebärdet, offenbart nur seine pseudoelitäre und antidemokratische Geisteshaltung.

Solche Menschen, Gruppen oder Institutionen empfehlen sich dann aus meiner Sicht gerade nicht als politische Führer eines propagierten Aufbruchs in eine "Zeitenwende des Geldsystems".

Bevor wir uns nun in das "Abenteuer Geld" stürzen, müssen wir uns aber noch ganz kurz mit drei wesentlichen Elementen des Geldsystems einer Volkswirtschaft befassen – der Definition des Zinses sowie [Inflation](#) und [Deflation](#).

1. Definition des Zinses

Bevor wir uns über das Geld- und Zinssystem unterhalten, sollten wir uns auf eine Definition des Begriffes "Zins" einigen, der heutzutage weitgehend unreflektiert verwendet wird.

Unglücklicherweise gibt es bereits in der deutschen und englischsprachigen Wikipedia zwei unterschiedliche Begriffsklärungen von "Zins".

Bei der [deutschen Wikipedia](#) finden wir folgende Definition:

"Zins (von lat. census, Vermögensschätzung) ist das Entgelt für ein über einen bestimmten Zeitraum zur Nutzung überlassenes Sachgut oder Finanzinstrument (Geld), das der Empfangende (Schuldner) dem Überlasser (Gläubiger) zahlt."

Eine weitere Suche im Internet zeigt, dass diese Definition mindestens im deutschen Sprachraum sehr weit verbreitet ist. Dieser Definition – die nichts weiter ist als eben das: eine Definition! - liegt also der Mythos der "Opportunitätskosten" durch Geldverleih zugrunde.

Schauen wir uns diese Zinsdefinition einmal etwas genauer an:

Hier wird Zins als "Entgelt" für die Überlassung eines "Sachgutes" oder "Finanzinstrumentes" bezeichnet und demzufolge das "Finanzinstrument" also dem "Sachgut" gleichgestellt.

Ist diese Gleichstellung aber berechtigt?

Rein *technisch* trifft sie absolut zu, denn so wird Zins ja heutzutage gehandhabt. Ist sie aber auch logisch richtig?

Dass ein Entgelt für die Überlassung eines "Sachgutes" verlangt wird, leuchtet sofort ein, denn jedes Sachgut verliert im Laufe der Zeit allein dadurch an Wert, dass es sich sachlich verschlechtert, also abnutzt. Dies gilt für jedes Sachgut, sei es natürlichen oder technischen Ursprungs. Technisch erzeugte Sachgüter nutzen sich z. B. allein dadurch ab, dass der technische Fortschritt ihren Wert mindert.

Ein Entgelt für die Überlassung eines Sachgutes ist also die Entschädigung für die Wertminderung, der ein Sachgut natürlicherweise unterliegt, vor allem aber eine Entschädigung dafür, dass der Eigentümer aus der Nutzung des Sachgutes bei gleichzeitiger Wertminderung direkt keinen Nutzen zieht, wohl aber der Nutzer, z. B. der Mieter.

Der Zins für die Überlassung eines Sachguts entspricht also quasi einer "Abnutzungsgebühr".

Muss diese Abnutzungsgebühr nun auch für Geld erhoben werden?

Ich denke, es leuchtet sofort ein, dass es für eine Abnutzungsgebühr auf Geld *natürlicherweise* überhaupt keinen Grund gibt (halt!: die Inflation nutzt Geld *unnatürlich* ab und *entsteht* erst durch den Zins, siehe Kapitel 4.3), denn nahezu alle Zahlungsmittel, die in der Geschichte der Menschheit erfunden wurden, waren dadurch gekennzeichnet, dass sie sich gerade nicht abnutzen (sollten), um quasi eine Speichermöglichkeit für Arbeitskraft zu erzeugen: Tausch und Gegentausch konnten jetzt ohne Verlust auch *zeitlich* voneinander *versetzt* erfolgen.

Denken Sie nur an das Gold, z. B. den Goldtaler.

Auch unser heutiges Papiergeld nutzt sich keineswegs ab, und wenn ein Geldschein im Laufe seines Lebens doch einmal so stark abgenutzt sein sollte, dass ein Umtausch nötig wird, tauscht ihn jede Bank problemlos ohne jeden Wertverlust in einen neuen Geldschein um.

Wenn also die Zinsdefinition der deutschen Wikipedia *sowohl* auf Sachgüter als auch Finanzmittel gleichermaßen logisch richtig zutreffen soll, dann muss aus dieser Logik heraus erst einmal eine Abnutzung in die Finanzmittel eingebaut werden.

Dazu mehr in Kapitel 5.

Anders ausgedrückt sollten wir also heute aus logischen Erwägungen den Begriff "Zins" ausschließlich auf Geld anwenden und für "Sachgüter" einen anderen Begriff entwickeln.

In der [englischsprachigen Wikipedia](#) finden wir folgende Zinsdefinition:

"Interest is a fee paid by a borrower of assets to the owner as a form of compensation for the use of the assets. It is most commonly the price paid for the use of borrowed money,[1] or money earned by deposited funds.[2]"

Übersetzt: "Zins ist eine Gebühr, die von jemandem, der sich Vermögenswerte ausleiht, an den Eigentümer als eine Form der Kompensation für die Nutzung der Vermögenswerte bezahlt wird. Am gebräuchlichsten ist es der Preis, der für die Nutzung geliehenen Kapitals gezahlt wird oder das Geld, das durch deponierte Anlagefonds verdient wird".

Hier finden wir immer noch allgemein "Vermögenswerte", womit wieder eine logisch unrichtige Verquickung zwischen "Geld" und "Sachkapital" erfolgt. Immerhin wird dann aber im zweiten Satz der Fokus hauptsächlich auf Geld gelegt.

Wesentlich bei dieser Definition scheint mir die Aussage, dass Zins auch "Geld, das durch deponierte Anlagefonds verdient wird", ist.

Halten wir deshalb kurz fest:

Jeder durch Geldanlage erwirtschaftete Geldgewinn ist Zins. In unserem Geldsystem gibt es keinerlei andere Möglichkeit, sein Geld durch Anlage zu vermehren, als durch Zins, egal, wie die Anlageform letztendlich aussieht.

Da mich die Zinsdefinition auch der englischsprachigen Wikipedia nicht überzeugt hat, präsentiere ich Ihnen nachfolgend eine, die ich [hier gefunden habe](#):

"The standard dictionary definition for interest is as follows: 'A charge made for a loan or credit facility'" und etwas weiter "Any excess paid or received on the principal".

Übersetzt: "Die Standarddefinition aus dem Lexikon für Zins ist wie folgt: 'Eine Gebühr [oder auch Aufgeld], die für ein Darlehen oder einen Kreditrahmen entrichtet wird'" und "Jeder Überschuss, der auf das Grundkapital entrichtet oder eingenommen wird".

Diese letzte Definition

"Jeder Überschuss, der auf das Grundkapital entrichtet oder eingenommen wird"

ist die Definition, die ich hier ganz allgemein für den Begriff "Zins" verwenden möchte.

Ein "Aufzins" ist dann ein positiver und ein "Abzins" ein negativer Zins, der zu einer Kapitalverminderung führt.

2. Inflation und Deflation

Die Begriffe "Inflation" und "Deflation" beschreiben immer eine Veränderung der Geldmenge innerhalb einer Volkswirtschaft. Dabei leitet sich "Inflation" vom englischen "to inflate" – aufblasen – und "Deflation" von englisch "to deflate" – Luft ablassen – ab.

In Bezug worauf wird hier aber die Geldmenge "aufgeblasen" oder "abgelassen"?

Da Geld als Tauschmittel grundsätzlich nur ein *sekundärer* Wirtschaftsfaktor ist, ist der wahre Gradmesser der physischen Wirtschaft die Menge an Waren und Dienstleistungen, die auch als Bruttoinlandsprodukt, kurz BIP, bezeichnet wird.

Inflation gibt es also dann, wenn die umlaufende Geldmenge größer als das BIP ist.

Deflation bedeutet, dass die umlaufende Geldmenge kleiner als das BIP ist.

Beide Situationen können, wenn sie andauern und ausufern, eine Volkswirtschaft zum Erliegen bringen.

Wenn eine *Inflation* ausufert, wenn also die Geldmenge nicht nur dauernd größer als das BIP ist, sondern sich diese Zunahme sogar noch steigert, sprechen wir von einer Hyperinflation, die folgendermassen entstehen kann:

Ist die Geldmenge größer als das BIP, steigen die Preise. Dies ist ein natürlicher Vorgang, der aus dem Wettbewerb zwischen Angebot und Nachfrage entsteht. Ist die Geldmenge im Vergleich zum Angebot einer Ware zu hoch, lohnt es sich für den Anbieter eventuell nicht, dem "nächst besten" Kunden seine Ware zu verkaufen, weil ihm ein anderer möglicherweise von dem Geld, das dieser im Überschuss besitzt, mehr gibt als der erste Kunde. Folglich steigen die Preise.

Das *Geld* konkurriert quasi um die *Ware*, die im Vergleich zum Geld Mangelware ist.

In Folge davon können sich aber die Kunden weniger für ihr Geld kaufen; die so genannte Kaufkraft sinkt. Um dies auszugleichen, muss nun die in Umlauf gebrachte Geldmenge, etwa in Form steigender Löhne, immer weiter ansteigen, ohne dass das BIP weiter steigt, weil die Kunden aufgrund der gesunkenen Kaufkraft ja weniger konsumieren können. Durch den geringeren Konsum "lahmt" ausserdem die Wirtschaft und stellt weniger Waren her, wodurch der Preis für einzelne Waren noch weiter steigt. Dieser sich selbst verstärkende Teufelskreis resultiert dann schließlich in einer Hyperinflation, in der der *Wert des Geldes* so stark vermindert oder abgewertet wird, dass ein

Laib Brot 1.000.000 der entsprechenden Währung oder mehr kosten kann (während der Hyperinflation in Deutschland während der 1920er Jahre kostete ein Laib Brot sogar 1 Billion Reichsmark).

Da die Inflation bei einer Hyper- oder galoppierenden Inflation die Preise nahezu täglich weiter in die Höhe treibt, geht schließlich jede Planungssicherheit verloren und die Wirtschaft bricht zusammen.

Der "Vorteil" einer Hyperinflation gegenüber einer Deflation ist aber, dass sich überhaupt noch Geld in Umlauf befindet; es befindet sich ja sogar wesentlich zu viel Geld im Wirtschaftskreislauf, so dass das Geld wenigstens seine Hauptfunktion als Tauschmittel problemlos weiter aufrecht erhalten kann. Ausserdem steigt natürlich der Wert von Sachanlagen – Gold, Grundstücke etc. - mit, so dass diese in Notzeiten dann in einen Geldbetrag eingetauscht werden können, der die massive Geldentwertung wenigstens einigermaßen kompensiert.

In Zeiten einer Hyperinflation entstehen auch automatisch Tauschmärkte, die am Geld vorbei nur noch mit Waren oder Dienstleistungen handeln. Diese werden "Schwarzmärkte" genannt, weil dem Staat die Umsatzsteuer-Einnahmen entgehen.

Bei einer *Deflation* haben wir den umgekehrten Prozess; die Geldmenge ist im Verhältnis zum BIP zu *klein*. Dies drückt sich zunächst in fallenden Preisen aus, weil ja diesmal der Händler vom "erst besten" Kunden aufgrund dessen Geldknappheit bereits weniger Geld angeboten bekommt als wenn die Geldmenge stabil ist – oder der Kunde kauft einfach bestimmte Waren überhaupt nicht mehr - und vom zweiten eventuell sogar noch weniger.

Die Ware konkurriert diesmal also um das Geldangebot; nun ist das Geld im Verhältnis zur Ware Mangelware. Um also überhaupt noch in den Genuss des Tauschmittels Geld zu kommen, muss die Ware jetzt billiger abgegeben werden.

Als Folge kann aber z. B. ein Produzent seine Ware nicht mehr kostendeckend verkaufen; er erhält als Erlös weniger Geld, als er für die Produktion aufwenden musste und seine Einnahmen sinken kontinuierlich.

Dieser Umstand setzt nun eine gesamtwirtschaftlich desaströse Kettenreaktion in Gang: der Produzent kann beispielsweise seinen Zulieferer nicht mehr bezahlen, der ihm daraufhin nichts mehr liefert. Der Zulieferer selbst befindet sich dann sehr schnell ebenfalls in einer existenzbedrohenden Situation, weil ihm der bisherige Abnehmer nicht nur nichts oder wesentlich zu wenig bezahlt, sondern auch noch auf Dauer als Abnehmer ausfällt.

Als Folge davon müssen Produzent und Zulieferer die Arbeitskräfte entlassen, denen der Lohn fehlt. Die entlassenen Arbeitnehmer können die Hypotheken für ihre Häuser oder andere Waren nicht mehr bezahlen und bekommen Schwierigkeiten mit der Bank. Greift diese auf die Sicherheiten zu und verkauft z. B. das Haus, ist dessen Wert ebenfalls so weit gefallen (alle Preise sinken während einer Deflation), dass es unter keinen Umständen mehr ausreicht, die Restschuld zu decken, was noch dadurch verstärkt wird, dass es sehr schnell eine "Schwemme" an zwangsversteigerten Häusern auf dem Markt gibt – siehe hierzu die Lage auf dem amerikanischen Immobilienmarkt während dessen Kollabierung 2008/2009.

Folge: die Wirtschaft kollabiert und eine Massenverelendung setzt ein, weil vor allem ein Teil der Schulden bestehen bleibt, obwohl die Sicherheiten längst liquidiert wurden.

Der tiefere Grund für das Erliegen der Volkswirtschaft in einer ausufernden Deflation ist der, dass immer weniger Geld als Tauschmittel vorhanden ist und die wirtschaftliche Tätigkeit damit zum Erliegen kommen muss.

In unserer heutigen Wirtschaft erleben wir nun einen merkwürdigen Umstand: wir haben *andauernd* Inflation. Wir freuen uns bereits, wenn die EZB es mal wieder geschafft hat, durch ihre "Leitzinspolitik" die Inflationsrate, also nur das weitere Anwachsen der Inflation, zu senken oder mindestens stabil zu halten.

Inflation scheint also so etwas wie ein "gottgegebener" Normalzustand einer Volkswirtschaft zu sein. Wann erleben wir schon einmal eine Deflation – wann sinken also die Preise auf breiter Front? Erinnern Sie sich noch? Nach dem Crash von 2009 hatten wir für kurze Zeit diesen für die Verbraucher "paradiesischen" Zustand fallender Preise, also wachsender Kaufkraft.

Sehen wir uns in diesem Zusammenhang also einmal einen weit verbreiteten Mythos an, der da heißt:

"Weil die Inflation mein Guthaben vernichtet, muss ich nach Gelegenheiten suchen, mein Geld für mich arbeiten, also Zinsen erwirtschaften zu lassen".

Genau genommen verbergen sich in diesem Mythos gleich zwei Einzelmythen:

- 1.) "*Weil die Inflation...*" impliziert, dass die Inflation eine – möglicherweise nicht näher zu ergründende – *Ursache* ist, die mich dazu zwingt, nach Gelegenheiten zu suchen, mein Geld "arbeiten" zu lassen, da es andernfalls unrettbar immer weniger wird.
- 2.) Geld kann angeblich "arbeiten".

Wie wir nachher sehen werden, "arbeitet" Geld überhaupt nicht. Wie könnte Geld auch "arbeiten"? Menschen können arbeiten – Geld nicht. Diese Verkürzung der Wahrheit zu "Geld arbeitet" verdeckt – gewollt? - die eigentliche Tatsache, dass immer dann, wenn "mein Geld" angeblich "arbeitet", in Wahrheit andere, mir vollkommen unbekannte Menschen, die für immer in der Anonymität des Systems bleiben werden, mit ihrem durch ARBEIT erwirtschafteten *Zinsdienst* (Schuldzinsen) "mein Vermögen" aufbessern.

Denn ganz am Ende der Zinskette steht immer ein Mensch, der produktiv arbeiten und für das Geld einen Gegenwert erzeugen muss, damit das Geld seinen *ursprünglichen* Wert als *Tauschmittel* überhaupt behält.

Die Inflation, der andere Teil des Mythos, ist NICHT Ursache dafür, dass ich mich gezwungen sehen muss, "mein Geld arbeiten zu lassen", damit ich der Abwertung meines Vermögens zuvor komme.

Die Inflation ist im Gegenteil ebenso wie alle anderen negativen Auswirkungen, denen wir uns momentan gegenüber sehen, eine FOLGE des gegenwärtigen zinsbasierten Geldsystems. Auch dazu nachher mehr.

Schauen wir uns jetzt einmal an, welche Aufgabe Geld in einer natürlichen Volkswirtschaft hat und wie sich darin eine Zinsnahme auswirkt.

3. Funktionsweise einer "natürlichen" Volkswirtschaft und Bedeutung des Zinses

Das nachfolgende Beispiel ist in mehrerlei Hinsicht nicht (mehr) mit unserer heutigen arbeitsteiligen Volkswirtschaft zu vergleichen; dies bitte ich Sie zu bedenken, wenn Sie mir gleich auf unsere kleine Insel mit nur 3 Bewohnern folgen.

Dennoch ist es aus meiner Sicht geeignet, die grundlegende Funktionsweise einer natürlichen Volkswirtschaft und darin die Auswirkungen des Zinses zu zeigen.

Wenn ich von einer "natürlichen" Volkswirtschaft spreche, dann meine ich dies im Gegensatz zu unserer heutigen, die auf dem zinsbehafteten Geldsystem basiert, das mehrere sehr künstliche Effekte hervorbringt, die ich nachher noch einzeln nennen werde (vgl. 4.7).

Der Begriff "natürlich" leitet sich natürlich ;-)) von "Natur" ab. Eine "natürliche" Volkswirtschaft in dem von mir hier gebrauchten Sinne ist also *zunächst* eine Wirtschaft, in der [Subsistenzwirtschaft](#) sowie Produktion und Handel von Gütern, die den Eigenbedarf übersteigen, nebeneinander existieren.

In dem von mir nachfolgend gebrauchten weitläufigeren Sinne hat eine "natürliche" Volkswirtschaft natürlich als wesentliche Voraussetzung die best mögliche ***Gleichverteilung der Chancen aller Wirtschaftsteilnehmer*** im Sinn. Dass es eine *generelle Gleichverteilung* niemals geben kann, ist vollkommen klar; dazu sind Menschen einfach mit zu unterschiedlichen Anlagen ausgestattet. Es sollte aber möglich sein, wenigstens eine wesentlich bessere Chancengleichheit als im heutigen System herzustellen.

Hoppla! Hören Sie da jetzt so etwas wie das böse Wort "Sozialismus" oder gar, noch schlimmer, "Kommunismus", heraus?

Sollte das bei Ihnen der Fall sein, dann machen Sie sich bitte bewusst, wie sehr das heutige "System" (wirtschaftlich, finanziell, politisch, wissenschaftlich) Sie bereits indoktriniert hat. Sobald jemand nur von **Chancengleichheit** spricht, was z. B. beim Sport die wichtigste Voraussetzung überhaupt ist, um in einen "Wettbewerb" einzutreten, der diesen Namen erst verdient, wittert jemand einen "Sozialisten" oder "Kommunisten".

Dann ist also jeder Sportwettbewerb eine "kommunistische" Veranstaltung. Oder?

Stellen Sie sich also eine Insel vor, auf der 3 Bewohner, meinetwegen jeweils mit ihren Familien, glücklich und zufrieden arbeiten. Allen 3 mangelt es an nichts; sie haben ihr Heim, jeder einen Grundbesitz mit spezifischen Rohstoffen und sie können natürlich ihre Nahrungsmittel (Gemüse, Obst, Käse, Brot etc.) sowie auch Kleidungsstücke selber herstellen (dieser Teil des Wirtschaftsgeschehens wäre also im wesentlichen Subsistenzwirtschaft).

Nennen wir diese 3 Bewohner Herrn Eisenmann, Herrn Holzner und Herrn Fischer.

Herr Eisenmann besitzt eine Eisenmine, Herr Holzner einen Wald und Herr Fischer einen See, an dem man fischen und sich wunderbar erholen kann. Alle 3 haben immer dann, wenn sie etwas brauchten, was sie gerade selber nicht hatten, miteinander Tauschhandel betrieben.

Eines Tages kommt nun einer von ihnen auf die Idee, dass es doch viel besser wäre, die Tauschgeschäfte gegenseitig mit Geld anstatt Waren oder mündlichen Schuldversprechungen abzuwickeln. Man könne ja die bis jetzt mündlichen **Schuldversprechungen** auch in schriftlicher Form festhalten, die man dann "Geld" nenne. Gesagt, getan.

Anmerkung: Hier erkennen wir bereits die eigentliche Grundlage von an sich wertlosem Papiergeld (also Geld, das nicht, wie z. B. Gold, selber einen tauschbaren Wert darstellt): eine schriftlich fixierte Schuldversprechung, die dann im Wirtschaftskreislauf frei zirkulieren und getauscht werden kann.

Jeder der 3 bekommt Papiergeld in Höhe von 1 Million TE (Tauscheinheiten) – man will ja schliesslich nicht gleich "ohne Geld" dastehen. Und, um die Chancengleichheit, die ja auch schon vorher da war, nicht zu gefährden, erhält jeder genau gleich viele TE.

Herr Eisenmann und Herr Fischer deponieren das neue Geld gewissenhaft im Innern ihres Hauses.

Herr Holzner jedoch, der sich nicht allzu viel aus dem neuen Geld macht, legt es in einen Holzschuppen außerhalb seines Hauses.

Eines Nachts, niemand weiß, wie es dazu kam, brennt dieser Holzschuppen mit dem gesamten Geld darin ab und Herr Holzner hat keinerlei Geld mehr. Da er ansonsten alles hat und ausser dem Geld und dem Schuppen nichts verbrannt ist, interessiert ihn diese Situation herzlich wenig.

Anmerkung: Dieses "Verschwinden" des Geldes von Holzner geschieht in einer realen Volkswirtschaft niemals, es sei denn bei einer Währungsreform. Dieser "Kunstgriff" ermöglicht mir aber weiter unten, etwas wesentliches aufzuzeigen.

Herr Holzner hat allerdings ein Hobby; er baut leidenschaftlich gerne Möbel aus dem Holz seines Waldes. Nun begibt es sich, dass Herr Fischer ein anderes Hobby hat: er baut mit dem Eisen aus der Eisenmine von Herrn Eisenmann Maschinen oder auch einfach Werkzeuge, mit denen sich Möbel viel einfacher herstellen lassen. Diese Maschinen entstanden bereits vor der Einführung des Geldes. Da Herr Fischer ausserdem gerne neue Möbel hätte, bittet er Herrn Holzner, ihm welche zu bauen.

Herr Holzner würde sich daraufhin gerne die Arbeit mit Herrn Fischers Maschinen erleichtern und nun beginnt unsere eigentliche Geschichte.

3.1 Bedürftigkeit als Voraussetzung zur Zinsnahme

Herr Fischer sagt nämlich: ich gebe Dir zwar meine Maschinen, weil ich ja auch Deine Möbel gerne möchte, aber Du musst mir meine Maschinen erst einmal mit GELD abkaufen. Herr Holzner überlegt nun nicht lange und bittet Herrn Fischer, ihm halt das Geld zu leihen, weil er, Fischer, ja anschließend die Möbel ohnehin wieder mit Geld bezahlen müsse. Der aber willigt nicht ein, weil er sehr gerne das Geldvermögen in seinem kleinen Metallschränkchen erhöht sehen möchte. Er schaut sich Geld einfach so gerne an. Durch den Verkauf der Maschinen an Holzner sieht er diesen Umstand zum Greifen nahe.

Herr Holzner, der immer sein sonniges Gemüt bewahrt, überlegt wieder nicht lange und bittet Herrn Eisenmann, ihm Geld zu leihen. Dieser liebt das Geld ebenfalls außerordentlich und würde am liebsten nichts hergeben, kommt dann aber auf eine Idee: "Wie wäre es, überlegt er sich, wenn ich Holzner das Geld zwar leihe, aber, weil ich ja dann eine ganze Weile weniger haben werde, mir für diesen Umstand eine klitzekleine Leihgebühr bezahlen lasse?" Ausserdem möchte er gerne einen Teil von Holzners Wald als *Sicherheit* für den Fall, dass Holzner ihm das geliehene Geld nicht zurückbezahlt. Gesagt, getan.

Holzner benötigt 100.000 TE, um die Maschinen von Fischer zu kaufen und also leiht Eisenmann Herrn Holzner genau diese 100.000 TE mit der Auflage, ihm für jedes Jahr, in dem die Summe nicht vollständig zurückbezahlt ist, 1% der ausstehenden Restsumme als Leihgebühr zu bezahlen. Beide willigen also ein, Herr Holzner nimmt die 100.000 TE, kauft von Fischer die Maschinen zur Holzbearbeitung und legt auch gleich mit dem Bau der Möbel für Fischer los.

Wenn wir uns nun die Verteilung der Geld- und Sachvermögen betrachten, sehen wir folgendes:

- Eisenmann hat 900.000 TE
- Holzner hat nach wie vor kein Geld, besitzt aber Maschinen, die er vorher nicht hatte
- Fischer hat 1.100.000 TE, hat aber keine Maschinen mehr.
- Es fand ein Tausch von Geld gegen eine Ware, nämlich die Maschinen, statt.
- Das Gesamtvolumen des Geldes im Wirtschaftskreislauf hat sich *nicht* verändert.

Insgesamt benötigt Holzner dann 10 Jahre, um sämtliche von Fischer bestellten Möbel anzufertigen.

Herr Holzner hat zwar ein sonniges Gemüt und macht sich im Prinzip überhaupt nichts aus Geld, aber rechnen kann er doch. Ausserdem ist er ein wenig ärgerlich über Fischer, weil der ihm kein Geld geliehen hat. Also sieht er gar nicht ein, dass er Eisenmann, der ihm "großzügig" 1/10 seines Geldvermögens geliehen hat, auch nur einen Cent schuldig bleiben soll, zumal er ja einen Teil des Waldes von Holzner als Sicherheit hat. Demzufolge schlägt er also die von Eisenmann erhobenen Leihgebühren auf den Preis für die Möbel auf.

Weiterhin hat er bemerkt, dass ihn sein Schicksalsschlag, die Vernichtung seines Geldvermögens, schon ein wenig abhängig von Eisenmann und Fischer gemacht hat. Deshalb möchte er diesen Umstand ändern und für die Herstellung seiner Möbel, die ja immerhin auch Holz aus seinem Wald enthalten, einen kleinen Geldaufschlag verlangen, der 1.000 TE pro Jahr beträgt.

In der nachfolgenden Tabelle sehen wir, zu welchem Preis Holzner seine Möbel an Fischer verkauft.

Die Preisgestaltung setzt sich aus folgenden Einzelementen zusammen:

- > Holzner muss die Ausgabe für die Maschinen erwirtschaften. Dies ist schlicht die Umkehrung des Tauschgeschäfts, das er vorher mit Fischer tätigte: Maschinen gegen Geld.
- > Holzner muss eine Gegenleistung für seine Arbeit und das Holz aus seinem Wald in Form von Geld nehmen. Dies ist ein "einfaches" Tauschgeschäft zwischen Holzner und Fischer: Fischer erhält Möbel, Holzner erhält dafür Geld.
- > Holzner muss den Zins, den er Eisenmann schuldet, erwirtschaften.
- > Holzner hat am Anfang der Möbelproduktion ausgerechnet, dass er für seine Arbeit und das Holz pro Jahr 1.000 TE von C nehmen muss. Da er im Laufe der Jahre aber immer

geschickter wird und die Möbel immer schneller produzieren kann, gibt er diesen Vorteil im 9. und 10. Jahr an Fischer weiter.

Tabelle 1: Entwicklung der Möbelpreise und Kredit-Rückzahlungen

Jahr nach Geldverleih	Preis der Möbel	Rückzahlung an Eisenmann
1	12.000 TE	11.000 TE (10.000 TE Tilgung und 1% Zins von 100.000 TE)
2	11.900 TE	10.900 TE
3	11.800 TE	10.800 TE
4	11.700 TE	10.700 TE
5	11.600 TE	10.600 TE
6	11.500 TE	10.500 TE
7	11.400 TE	10.400 TE
8	11.300 TE	10.300 TE
9	10.700 TE	10.200 TE
10	10.600 TE	10.100 TE

Nach dem 10. Jahr sind alle 3, Herr Eisenmann, Herr Holzner und Herr Fischer, nach wie vor sehr glücklich und zufrieden auf ihrer Insel.

Herr Eisenmann hat sein Geld und zusätzlich seine "klitzekleine Leihgebühr" zurück, Herr Holzner hat sämtliche Schulden bei Eisenmann zuzüglich der Leihgebühr bezahlt und seine Sicherheit selbstverständlich zurück erhalten, Herr Fischer besitzt wunderschöne Möbel. Herr Fischer hat sich sogar gefreut, ein "gutes Geschäft" gemacht zu haben, weil der Preis für die Möbel ja jedes Jahr weniger wurde. Auf Nachfrage bei Holzner hat dieser Fischer einfach erzählt, er sei produktiver geworden und habe daher den Preis senken können.

Weil Fischer Geld vor allem seiner Besonderheit und physischen Schönheit wegen liebt, hat er gar nichts gemerkt...

Sehen wir uns nun noch einmal die Verteilung der Geld- und Sachvermögen an:

- Eisenmann hat 1.005.500 TE
- Holzner hat 9.000 TE und nach wie vor seine Maschinen (die natürlich 10 Jahre älter sind, aber das wollen wir hier in diesem einfachen Beispiel unberücksichtigt lassen)
- Fischer hat neue Möbel, aber nur noch 985.500 TE

- Das Gesamtvolumen des Geldes im Wirtschaftskreislauf hat sich erneut *nicht* verändert.

Was ist hier nun tatsächlich passiert?

- 1.) Herr Eisenmann hat jetzt durch die "klitzekleine Leihgebühr" sein Geldvermögen um satte 5.500 TE vermehrt, das sind immerhin 0,55% seines vorherigen Vermögens oder **5,5%** des *eingesetzten Kapitals*. Bei lediglich 1% Zins p. a.
- 2.) Herr Fischer hat aber genau diese 5.500 TE an Eisenmann *bezahlt*, ohne dass ihm dies bewusst war. Es konnte ihm auch nicht bewusst sein, weil Holzner die Zinsgebühr in seinem Preis für die Möbel versteckt hat. Herr Fischer kannte von Holzner ja nur den *Endpreis*, nicht aber dessen Aufschlüsselung.
- 3.) Herr Holzner hat, da er ja nicht dumm ist, die Leihgebühr einfach auf den Preis für seine Möbel aufgeschlagen. Er hat also die Preissteigerung, die Eisenmanns "klitzekleine Leihgebühr" verursacht hat, einfach an Fischer durchgereicht.
- 4.) Wodurch ist Eisenmanns Vermögen gestiegen? Einzig und allein durch die **Arbeit** von Holzner. Hätte es Holzner nicht das größte Vergnügen bereitet, Möbel zu bauen, also zu arbeiten, und hätte er nicht dazu die Maschinen von Fischer haben wollen, hätte Eisenmann sein Geld niemals "arbeiten" lassen können.
- 5.) Die Geldmenge im Gesamtsystem hat sich nicht verändert, wohl aber die Gütermenge. Die zusätzliche Produktivität von Holzner durch den Bau der Möbel führt also zu einer leichten *Deflation*.
- 6.) Durch den Geldverleih ist im System nichts entstanden, das nicht auch ohne diesen Geldverleih, *mindestens aber ohne die Zinsen*, hätte entstehen können.

Punkt 6.) ist außerordentlich wichtig, denn in seiner NATÜRLICHEN Funktion ist Geld nichts weiter als ein **Tauschmittel**, welches die historisch ursprüngliche Tauschwirtschaft erleichtern und seine Ausweitung auf heutige arbeitsteilige Volkswirtschaften mit meist sehr weit auseinander liegenden Produzenten und Konsumenten ermöglichen soll.

Dies ist ja auch auf unserer Insel geschehen; Geld sollte den Waren- und Dienstleistungsaustausch einfach erleichtern.

Sehen wir uns nun einmal an, welche Auswirkungen die Einführung des Geldes und die wirtschaftliche Entwicklung auf unserer Insel inklusive der Zinsnahme von Eisenmann, die ja lediglich 1% pro Jahr betrug, für jeden der 3 Einwohner hatte.

- 1.) Zwischen Holzner und Fischer ereignete sich zweimal ein Tausch zwischen Geld und Waren, der jeweils zu einer Erhöhung des Geldvermögens des einen und einer Erhöhung des Sachvermögens (Maschinen für Holzner, Möbel für Fischer) des anderen führte.
- 2.) Holzner und Fischer haben also in einem ausgeglichenen Verhältnis von den Tauschgeschäften – um NICHTS anderes handelt es sich nämlich auch heute nach wie vor: Geld wird gegen Waren oder Dienstleistungen getauscht – profitiert: Fischer hat jetzt wesentlich mehr Möbel als vorher und Holzner hat mehr Geld als vorher.
- 3.) Die Zinsnahme von Eisenmann führte zu einer **Umverteilung** von *Geldvermögen* von Fischer nach Eisenmann, der aus Sicht von Eisenmann keinerlei produktive Gegenleistung – produktiv in Bezug auf die Erstellung von Waren oder mit Arbeit verbundenen Dienstleistungen innerhalb der *Realwirtschaft* – gegenüber stand.

Falls Sie jetzt einwenden: Aber Eisenmann hatte doch Arbeit: er musste immerhin den Vertrag mit Holzner aushandeln und darauf achten, dass dieser ihm sein Geld pünktlich zurückzahlte, dann haben Sie Recht und auch wieder nicht.

Die einzige *wirkliche* Arbeit für Eisenmann bestand nämlich darin, den Vertrag mit Holzner auszuhandeln und gegebenenfalls schriftlich niederzulegen. Hätte Holzner das Geld und die Zinsen nicht pünktlich gezahlt, hätte Eisenmann sich die Sicherheiten von Holzner geholt und dann wäre es – wie bei einem *ganz normalen Tauschgeschäft* – zum Tausch zwischen einer Ware – in diesem Fall einem Teil des Waldes von Holzner – und Geld – dem noch nicht an Eisenmann zurück bezahlten Anteil des geliehenen Geldes – gekommen. Möglicherweise hätte Eisenmann das so nicht vorgehabt. Dann aber hätte er von vornherein die Möglichkeit gehabt, das "Leihgeschäft" überhaupt nicht erst einzufädeln, denn die zugrunde liegenden Bedingungen waren ihm ja, ebenso wie Holzner, von Anfang an bekannt.

Es stellt sich also bereits hier die Frage, ob der hohe *Gewinn* für Eisenmann i. H. von 5.500 TE *rein für das Ausfertigen des Vertrages* zwischen Eisenmann und Holzner wirklich gerechtfertigt war.

- 4.) Die Zinserhebung durch Eisenmann war nur möglich, weil sich Holzner in einer **Bedürftigkeitssituation** in Bezug auf bei ihm vorhandenes Tauschmittel befand. Diesen Punkt werden wir uns nachher noch genauer ansehen.

Ich möchte nun gerne untersuchen, ob es für Eisenmann eine *wirtschaftliche Notwendigkeit* gab, Zinsen zu erheben und welchen Anteil er insgesamt am Wirtschaftswachstum auf unserer Insel hatte, also ob sein Kapital auf grundsätzliche Weise die Wirtschaft beflügelte.

Gab es auf der Insel eine Inflation, die dazu geführt hätte, dass Eisenmann der Entwertung seines Geldvermögens nur durch Zinsnahme hätte entgegen wirken können?

Nein! Ganz im Gegenteil. Auf unserer Insel gab es durch die Arbeit von Holzner eine Deflation, da sich zwar der Anteil an Waren – Möbel – auf der Insel erhöhte, nicht aber die Geldmenge.

Hat Eisenmanns Geldverleihung, seine Geldanlage oder "Investition", die Wirtschaft angekurbelt?

Leider auch nicht. Die Innovation durch Fischer, der die Maschinen für Holzner ersann, geschah völlig ohne Zutun von Eisenmann. Ebenso hätte auch Fischer das Geld an Holzner verleihen können oder ihm im Wissen, dass dem Tauschgeschäft Geld gegen Maschine ein unmittelbares zweites Tauschgeschäft, nämlich mit den Maschinen erzeugten Möbel zurück an ihn, Fischer, folgen würde, die Maschinen auf dem ursprünglichen Wege des Tauschgeschäfts "Maschinen gegen Möbel" ganz ohne Geld überlassen können.

Eisenmann wäre dann in dieser gesamten Gleichung überhaupt nicht aufgetaucht. Folglich hat nicht Eisenmanns "Investition" die Wirtschaft auf der Insel angekurbelt, sondern einzig und allein Fischers Arbeit und Erfindergeist und Holzners Arbeit und Erfindergeist.

Falls Sie jetzt einwenden: "Aber das Beispiel hinkt doch! So eine Situation haben wir doch heute einfach nicht mehr!", dann antworte ich Ihnen: "Sie haben Recht. So eine Situation gibt es heute nicht mehr. Und dennoch war Eisenmann nur aufgrund eines einzigen Umstands überhaupt am Wirtschaftswachstum beteiligt: der Tatsache, dass Holzner durch den Verlust seines Geldes durch den Brand in Bezug auf das *Tauschmittel Geld* **bedürftig** geworden war."

Warum spreche ich hier von "Bedürftigkeit"? Ganz einfach: weil sich die Chancengleichheit Holzners durch den Verlust seines Geldes massiv verschlechtert hatte. Wenn wir von einer "gerechten" Wirtschaftsordnung in einer natürlichen Wirtschaft ausgehen, dann entspricht jeder Geld-, also Tauschmittelverlust, dem nicht GLEICHZEITIG ein Gewinn an Waren gegenüber steht, schlicht und ergreifend einer **Bedürftigkeit**.

Diese Bedürftigkeit ist auch dann vorhanden, wenn sie sich momentan nicht in einem Geldbedarf ausdrückt. Bei Holzner war ja ursprünglich kein Geldbedarf vorhanden; ihn hatte der Verlust seines Geldes nicht interessiert, weil er seine Grundbedürfnisse nach wie vor befriedigen konnte.

*Bedürftigkeit in Bezug auf vorhandenes Geldvermögen entspricht schlicht und einfach einer Verschlechterung der Chancengleichheit im Wirtschaftskreislauf oder, anders ausgedrückt, ist Bedürftigkeit im Sinne des Geldsystems ein **latent** vorhandener Geldbedarf.*

3.2 Die untergeordnete Rolle des Kapitals in einer Welt ohne Bedürftigkeit

Sehen wir uns dazu noch einmal an, wie die Situation auf der Insel ursprünglich, also vor dem Brand bei Holzner, war.

Die Startbedingungen für alle 3 waren vollkommen identisch! Alle hatten ihre Grundbedürfnisse vollständig befriedigt, jeder besass ein anderes Wirtschaftsgut, das er anderen zur Verfügung stellen konnte und jeder hatte exakt die gleiche Menge an Geld zur Verfügung.

Unter diesen Bedingungen gestaltet sich die Wirtschaftstätigkeit zwischen Holzner und Fischer wie folgt:

- 1.) Holzner zahlt Fischer die geforderten 100.000 TE für die Maschinen aus seinem eigenen Geldvermögen.

Dann ergibt sich die Verteilung der Geld- und Sachvermögen wie folgt:

Eisenmann hat 1.000.000 TE

Holzner hat 900.000 TE, aber neue Maschinen

Fischer hat keine Maschinen mehr, aber 1.100.000 TE

- 2.) Holzner baut über 10 Jahre die Möbel für Fischer und verkauft sie ihm. Auch dieses Mal gibt Holzner den Vorteil, den er durch Steigerung seiner Produktivität erreicht an Fischer weiter, so dass Fischer nach 10 Jahren insgesamt *nur* 109.000 TE an Holzner bezahlt, weil er keinen Zins mitzahlen muss.

Nun gestaltet sich die Verteilung der Geld- und Sachvermögen wie folgt:

Eisenmann hat 1.000.000 TE

Holzner hat 1.009.000 TE, aber weniger Holz in seinem Wald, das er ja für die Erzeugung der Möbel benötigte.

Fischer hat viele schöne Möbel, aber nur noch 991.000 TE. Die 9.000 TE waren ihm die Möbel problemlos wert. Im Vergleich zu unserem ersten Beispiel, bei dem der Zins von Eisenmann im Spiel war, hat Fischer 5.500 TE gespart.

Sehen Sie, was mit Eisenmann passiert ist? Bei ihm hat sich *überhaupt nichts* verändert. Er war an der gesamten "Gleichung" nicht beteiligt. Fischer hatte die Maschinen erfunden, Holzner hatte sie gekauft und die Möbel für Fischer gebaut.

Deshalb haben sich nun bei Holzner und Fischer die Geld- und Sachvermögen jeweils verändert: auf ganz natürliche Weise durch **Austausch** zwischen Geld und Waren bzw. Dienstleistungen.

Der Geldvermehrung von Holzner stand auf der anderen Seite eine LEISTUNG, der Bau der Möbel, gegenüber.

Deshalb ist das Leistungsverhältnis zwischen Holzner und Fischer ausgeglichen oder auch "gerecht".

Hat sich durch das Wirtschaftswachstum die Geldmenge auf unserer Insel verändert? Nein.

Besteht die Gefahr einer Inflation? Nein.

Besteht auf unserer Insel die Gefahr einer Deflation? Eindeutig ja. Die Menge der Waren – Möbel – ist gestiegen, aber die Geldmenge ist gleich geblieben?

Muss sich also in einer gesunden Wirtschaft, die aus eigener Kraft, nämlich durch die Arbeit und den Erfindergeist der Wirtschaftsteilnehmer an Waren und Dienstleistungen wächst, irgend jemand Sorgen darum machen, dass sein Geldvermögen durch "*Inflationsgefahr*" geringer werden könnte? Eindeutig nein!

In einer gesunden, wachsenden, Wirtschaft besteht **IMMER** ein Mangel an Geld, niemals ein Überfluss. Dieser Geldmangel wird natürlich ebenfalls zum "Problem", da Deflation, wie wir oben gesehen haben, noch schädlicher für die Gesamtwirtschaft sein kann als eine Inflation. Wichtig ist mir aber folgender Umstand:

Die Inflation, die wir heute erleben und als "natürlich" oder "wirtschaftsgesetzmässig" betrachten und überhaupt nicht mehr in Frage stellen, ist etwas **UNNATÜRLICHES**. Sie **kann** also nur künstlich erzeugt worden sein. Wie das geschieht, werden wir uns weiter unten ansehen.

Anmerkung: In Walkers "[Geld in der Geschichte](#)" finden sich viele weitere Beispiele für Inflationen, die allesamt *künstlich*, durch die Gier der damaligen Machthaber, erzeugt wurden.

Hat auf unserer Insel Eisenmann, der im ersten Beispiel die Rolle des "Kapitals" übernahm, irgend etwas zum Wirtschaftswachstum beigetragen? Überhaupt nicht!

An dieser Stelle möchte ich gerne ein erstes kleines Fazit ziehen:

**Zinsnahme wird ausschließlich durch Bedürftigkeit eines oder mehrerer
Wirtschaftsteilnehmer in Bezug auf bei ihnen vorhandenes Geldvermögen ermöglicht.**

*Es ist ein sehr bequemer Mythos des "Kapitals", dass seine "Leistungen" die Wirtschaft ankurbeln
oder Innovationen ermöglichen, also Wirtschaftswachstum hervorrufen würden.*

Nichts davon ist, wie wir gesehen haben, im Kern wahr.

Erfindergeist und Arbeitskraft erzeugen Innovationen und kurbeln die Wirtschaft an – sonst nichts.

An beidem ist Kapital **ursächlich nicht beteiligt**.

Dies ist übrigens der tiefere Grund dafür, dass heute vielfach sehr deutlich gefordert wird, das Kapital müsse wieder "Diener der Realwirtschaft" werden. Eine andere Rolle - als der Wirtschaft zu dienen - hatte Kapital, letztendlich Geld in Form von Tauschmitteln, doch sowieso nie!

Kapital kann aus sich heraus überhaupt nichts erschaffen, weder Innovationen, noch Waren oder Dienstleistungen. Erst wenn Kapital die durch eine wachsende Wirtschaftsleistung entstehende **Bedürftigkeitslücke** an zirkulierendem Tauschmittel wieder auffüllt, wird es durch diese "Dienstleistung", die ja nicht umsonst "Dienstleistung" heisst, weil es nämlich eine dienende Leistung ist, *ursächlich funktional*.

3.3 Entstehung von Bedürftigkeit und Auswirkung des Zinses

Wie entsteht nun in einer Gesamtwirtschaft "Bedürftigkeit" in Bezug auf vorhandenes Geldvermögen?

Nun, ganz einfach!

Erstens durch Wirtschaftswachstum und entsprechenden Konsum. Es könnte ja sein, dass Fischer so viele Möbel bei Holzner bestellt, dass Fischer zum Schluss gar kein Geld, aber außerordentlich viele Möbel besitzt, die außer ihm selbst niemanden interessieren.

Wenn er dann bei Eisenmann etwas kaufen möchte und dieser weder Möbel noch andere Naturalien, die Fischer bieten kann, als Gegenleistung akzeptiert, ist Fischer in Bezug auf

Geldvermögen bedürftig geworden. Hier könnte man natürlich sofort einwenden: "Selbst schuld, Fischer!"

Zweitens aber, und dieser Umstand scheint mir noch wesentlich wichtiger zu sein, weil hier *niemand mehr "selbst schuld" ist*: indem neue Wirtschaftsteilnehmer, also Kinder, die "natürlichste Sache der Welt", hinzu kommen.

Nehmen wir an, Eisenmann hat einen Sohn und dieser ist nun so alt, dass er selber ein unabhängiger Wirtschaftsteilnehmer werden möchte, also auch arbeiten und Dinge erfinden kann.

Der Sohn von Eisenmann, nennen wir ihn "Eisensohn" (übrigens: Eisensohn klingt einfach besser als "Eisentochter", deshalb habe ich hier den Sohn gewählt), erhält ebenfalls ein Stück Land, auf dem er leben und seine Grundbedürfnisse erfüllen kann.

Nun gibt es zwei Möglichkeiten:

- a) Eisenmann gibt Eisensohn die Hälfte seines Geldvermögens. Dann sind aber augenblicklich beide im Vergleich zu Holzner und Fischer, die ja jeder ungefähr noch 1.000.000 TE besitzen bzw. am Anfang des Geldsystems tatsächlich besaßen, um 50% bedürftiger als vorher geworden und es gibt bei beiden KEINE GLEICHEN Ausgangsbedingungen für die Teilnahme an der Gesamtwirtschaft mehr.
- b) Eisenmann gibt Eisensohn überhaupt nichts und sagt ihm, er könne schließlich bei Holzner oder Fischer arbeiten, um Geld zu bekommen. Dann ist Eisensohn maximal bedürftig in Bezug auf Geld und entweder Holzner oder Fischer, die Eisensohn einen Lohn für seine Arbeit bezahlen, werden bedürftiger in Bezug auf Geld. *Natürlich* erhalten sie dafür einen Ausgleich in Form von Waren oder Dienstleistungen, die Eisensohn erbringt, aber ich möchte ja hier nur aufzeigen, wie Bedürftigkeit nach Geld auf *ganz natürliche Weise* bei Einzelnen innerhalb des Gesamtsystems entsteht.

Wenn nämlich die zusätzlichen Waren und Dienstleistungen, die Eisensohn erzeugt hat, aus irgend einem Grund nicht wieder in Geld zurück getauscht werden können, dann "haben wir den Salat"; der Arbeitgeber hat einen Teil seines Geldes OHNE verwertbare Gegenleistung verloren und ist also bedürftiger geworden.

Wenn nun Eisensohn, der so oder so in Bezug auf Geld bedürftig ist, auch noch beginnt, selber Waren und Dienstleistungen in den Wirtschaftskreislauf einzubringen, steigt die Deflation, also der

Geldbedarf, insgesamt **noch mehr**, weil sich ja das Verhältnis von Geld zu Waren und Dienstleistungen noch mehr in Richtung dieser und weg von der nach wie vor gleich gebliebenen Geldmenge entfernt.

*Die individuelle Bedürftigkeit nach Geld hat sich durch die zusätzliche Wirtschaftskraft, also Wirtschaftswachstum, in eine **kollektive** Bedürftigkeit nach Geld verwandelt.
Sind die bedürftiger werdenden Wirtschaftsteilnehmer also "selbst schuld"?*

Hier können wir ein weiteres Fazit ziehen:

Einer wachsenden Volkswirtschaft, die entweder durch eine wachsende Produktivität oder eine wachsende Bevölkerung oder sogar beides wächst, mangelt es allein durch ihr natürliches Wachstum permanent an zirkulierendem Geld. Darüber hinaus besteht bei ALLEN neu hinzu kommenden Wirtschaftsteilnehmern eine steigende *Bedürftigkeit* in Bezug auf Geld, selbst wenn sich niemand wirtschaftlich unvernünftig verhält.

Dieser steigende Geldbedarf einer wachsenden Volkswirtschaft muss also unbedingt gedeckt werden.

Fällt Ihnen an dem vorhergehenden Satz etwas auf? Niemand redet von "Geldbedürftigkeit". Alle reden nur von "Geldbedarf". Das hört sich natürlich wesentlich technischer und neutraler an und *verschleiern* auf diese Weise sehr schön die tatsächlichen Verhältnisse. Tatsächlich haben wir ja gesehen, dass kein "Geldbedarf", sondern eine echte *Bedürftigkeit nach Geld* in Form eines latenten Geldbedarfs entsteht, der sich jederzeit als "Wettbewerbsnachteil" äussern kann, für den wenigstens die neu hinzukommenden Wirtschaftsteilnehmer überhaupt nicht selber verantwortlich gemacht werden können.

Wenn ich aber davon spreche, dass ich von einem "Bedürftigen" auch noch Zinsen nehme, merkt instinktiv jeder, "was da läuft".

Wenn jedoch andererseits jemand mit 18 Jahren einen Kredit benötigt, um sich z. B. eine eigene Wohnung und ein Auto zu leisten – weil beides benötigt wird, um überhaupt am Wirtschaftskreislauf teilnehmen zu können - dann ist dieser jemand nicht "bedürftig", sondern er hat einen "Geldbedarf". Wieso hat er den schließlich auch? Selbst schuld, oder?

Und wenn dann so jemand mit "Geldbedarf" zur Bank kommt, dann ist ja ganz klar, dass man von solch einer Person für deren schon an sich unerhörten "Geldbedarf" Zinsen nehmen muss. Wäre ja noch schöner, wenn es anders wäre...

So kann Sprache sehr schön benutzt werden, Dinge zu verschleiern und zu verdrehen...

Jürgen Kieser, ein studierter Betriebswirt, hat mir noch einen anderen Erklärungsansatz für die permanent steigende *Bedürftigkeit nach Geld* innerhalb einer Volkswirtschaft geliefert:

Wirtschaft arbeitet mit dem oder besser gesagt gegen das Problem der Entropie, die in jedem System zunimmt. Auf unserer Insel hat sich das Inlandsprodukt um die Möbel erhöht und die Abnutzung der Maschinen vermindert. Dieser Entropie kann alleine die Arbeit von Lebewesen entgegenwirken. Maschinen können es nicht, weil Herstellung und Reparatur der Maschinen auf menschlicher Arbeit und Energie beruhen. Die Entropie wird also immer erhöht, wodurch die *Bedürftigkeit* (nach Geld) steigt.

Sehen wir uns im folgenden an, auf welche Weise heutzutage, in unserem herrschenden Geldsystem, die auf ganz natürliche Weise steigende *Bedürftigkeit nach mehr Geld* im Wirtschaftskreislauf gedeckt wird.

Wir verlassen also unsere kleine Insel, die uns bereits wesentliche Erkenntnisse gebracht hat...

Ganz schnell sollten wir aber noch einmal ein Fazit zur Bedeutung bzw. Wirkung des *Zinses* ziehen:

- 1.) Eine Zinsnahme wird **ausschließlich** durch *Bedürftigkeit* einzelner Wirtschaftsteilnehmer ermöglicht.
- 2.) Zins treibt die Preise in die Höhe. Auf unserer Insel waren es in dem einzigen Beispiel 55%, in der heutigen Realwirtschaft in Europa sind es mittlerweile 40%.
- 3.) Zins, *jeder Zins*, und sei er noch so klein, führt zu einer *Umverteilung von Vermögen* in Richtung auf die ohnehin bereits Vermögenden, der nahezu keine *realwirtschaftliche* Gegenleistung in Form von Arbeit oder Dienstleistungen durch den Vermögensvermehrer bzw. Geldverleiher gegenüber steht (abgesehen von der Ausarbeitung des Kreditvertrages; in einer modernen Bank gibt es selbstverständlich noch mehr echte Arbeiten und Dienstleistungen, aber ich untersuche hier nach wie vor die grundsätzlichen Verhältnisse). Man kann daher auch davon sprechen, dass Zins zu einer *leistungslosen* Umverteilung führt, die einzig und allein durch die Arbeit anderer überhaupt ermöglicht wird.

Andreas Popp von der [Wissensmanufaktur](#) bezeichnet diesen Vorgang dann auch folgerichtig als "Umverteilung von Fleissig auf Reich".

Leistungslose Umverteilung ist, im Gegensatz zur leistungsbezogenen Umverteilung, bei der Geld gegen eine Ware oder Dienstleistung getauscht wird, ein Geldfluss vom schwächeren zum potenteren Wirtschaftsteilnehmer (Kapitaleigner), dem nahezu keine Gegenleistung in Form einer echten, materiellen, Dienstleistung gegenüber steht (vergleiche auch 4.6).

Leistungslose Umverteilung durch Zinsnahme erzeugt demzufolge zwangsläufig materielle und in Folge davon soziale Ungerechtigkeiten, die sich durch die zusätzliche, immer weiter wachsende, Bedürftigkeit der schwächeren Wirtschaftsteilnehmer in Bezug auf Geld und dadurch verursachte zwangsläufige Deckung dieser Bedürftigkeit durch Kreditnahme permanent selbst beschleunigt und verstärkt.

Unser heutiges Geldsystem, das der leistungslosen Geldvermehrung bedingungslosen Vorschub leistet, ist also nichts anderes als die Fortführung des einst herrschenden *Feudalsystems* mit anderen Mitteln. Während des Feudalsystems wurden die "Leibeigenen", also die Schwächeren, von den Feudalherren, den Stärkeren, direkt sichtbar ausgebeutet.

Das heutige Geldsystem ermöglicht immer noch eine Ausbeutung der – nun wirtschaftlich – Schwächeren durch die – wirtschaftlich – Stärkeren oder Kapitaleigner. Da diese – Kapitaleigner – historisch betrachtet sehr oft aus den früheren Feudalherren hervorgingen, ist es auch absolut kein Wunder, dass diese nach der scheinbaren – sichtbaren - Abschaffung des Feudalsystems ein System installierten, das ihnen die Fortführung ihrer Herrschaft ermöglichte, nun aber wesentlich raffinierter, da weniger sichtbar, und folglich weniger angreifbar war.

4. Funktionsweise unseres heutigen Geldsystems

"Das Bankwesen wurde als Frevel konzipiert und in Sünde geboren. Die Bankiers besitzen die Erde. Nehmen Sie es [das Bankwesen] ihnen weg, aber lassen Sie ihnen die Macht, Geld zu erzeugen und mit dem Schwenken ihres Füllfederhalters werden sie genügend Bankguthaben erzeugen, um es wieder zurückzukaufen. Nehmen Sie Ihnen allerdings die Macht der Geldschöpfung weg, und alle großen Reichtümer wie meines werden verschwinden und sie sollten verschwinden, denn eine solche Welt wäre glücklicher und es würde sich besser in ihr leben. Wenn Sie aber die Sklaven der Banker bleiben und die Kosten Ihrer eigenen Sklaverei bezahlen wollen, lassen Sie sie fortfahren, Geld zu erschaffen"

Lord Josiah Stamp, 21 Juni 1880 - 16 April 1941, ehemaliger Direktor der Bank of England.

Das Original dieses Zitates finden Sie in der [englischen Wikipedia](#).

In diesem Kapitel stütze ich mich auf Informationen aus folgenden Quellen:

- <http://www.wissensmanufaktur.net> Verantwortlich: Andreas Popp und Rico Albrecht
- <http://berndsenf.de/> Verantwortlich: Prof. em. Dr. Bernd Senf
- <http://menschengerech tewirtschaft.de/> Verantwortlich: Prof. Dr. Bernd Kreiß

Irgend jemand muss bei der Einrichtung unseres heutigen Geldsystems, das, wie eingangs erwähnt, nur eine wiederholte Neuauflage eines wesentlich früher installierten Geldsystems ist (zur Geschichte und grundsätzlichen Bedeutung des Geldes siehe z. B. [Karl Walker: Das Geld in der Geschichte](#) oder auch das oben bereits erwähnte Buch von Lietaer: "Mysterium Geld"), Kenntnis von der in einer Volkswirtschaft natürlich zunehmenden *Bedürftigkeit als Voraussetzung zur Zinsnahme* gehabt und diesen Umstand gnadenlos für seine eigenen Bedürfnisse ausgenutzt haben, denn ansonsten hätte ein derart in sich widersprüchliches und in seinen Konsequenzen volkswirtschaftlich verheerendes Geldsystem niemals so etabliert werden können, wie wir es heute vorfinden.

Einen entsprechenden Hinweis auf diese These gibt es z. B. in dem bereits erwähnten kurzen [Essay über das zinslose Geldsystem im Islam](#), das auch einen kurzen geschichtlichen Hintergrund zur Entstehung des zinsbasierten Geldes gibt.

Unser heutiges Geldsystem besteht grundsätzlich aus den folgenden Teilen:

- Dem *Staat*, der als einziger das hoheitliche Recht, aber auch die Aufgabe hat, eine Währung überhaupt in Umlauf zu bringen.
- Einer *Zentralbank*, die im Auftrag des Staates die Währung druckt und "ausgibt". Die Zentralbank verleiht dieses Geld zu einem jeweils festgelegten Zins an die Geschäftsbanken.
- Den *Geschäftsbanken*, die als einzige das Recht haben, Geld direkt von der Zentralbank zu leihen. Dies bedeutet aber auch, dass sich selbst der Staat das Geld nicht direkt bei der Zentralbank leihen kann, sondern bei den Geschäftsbanken leihen muss.
- Den *Wirtschaftsteilnehmern*. Das sind alle, die an einer Wirtschaft teilnehmen, also der Staat, die Unternehmen und schließlich die Konsumenten.

Wenn wir uns dieses generelle Schema ansehen, fällt augenblicklich ein eklatanter "Konstruktionsfehler" des gesamten Systems auf – ich nenne ihn den "**Urkonstruktionsfehler**": der Staat hat zwar das *alleinige Recht*, eine Währung überhaupt in Umlauf zu bringen, muss sich das dazu notwendige Geld aber bei den Geschäftsbanken zu *höheren* Zinsen leihen als er über den von der Zentralbank erhobenen Zinssatz von dort, also der Zentralbank, zurück erhält.

Dies wäre überhaupt kein Problem, wenn die Geschäftsbanken sämtlich dem Staat gehörten. "Unglücklicherweise" ist aber die überwiegende Mehrheit der Geschäftsbanken in sämtlichen Staaten dieser Erde in **privater** Hand.

Wenn wir uns dieses Verhältnis aus der grundsätzlichen Sicht unserer "natürlichen Volkswirtschaft" aus Abschnitt 3 betrachten, erkennen wir eines ganz deutlich:

Der Staat sieht sich offenbar gegenüber den privaten Geschäftsbanken, also dem so genannten "Kapital", als **Bedürftiger**! Und weil er sich selbst so betrachtet, ist er bereit, sich beim Kapital zu "verschulden", die im Vergleich zu den Zinsen der Zentralbank überhöhten Zinsen zu zahlen und also in ein solches Konstrukt überhaupt einzuwilligen!

Deshalb war dann wohl auch die rot-grüne Bundesregierung schließlich bereit, auch noch die letzten staatlichen Schranken für das Kapital zu beseitigen, wodurch nach Meinung nahezu aller "Experten" die heute sichtbaren Probleme in beschleunigter Form "verursacht" wurden.

Allein aus diesem allerersten, fundamentalsten, Konstruktionsfehler ergibt sich, dass der Staat selbst, der ja schließlich *nach wie vor* in dieses Konstrukt einwilligt (und über den ESM nun versucht, Schulden mit immer noch mehr Schulden und entsprechenden Zinsen zu "stabilisieren"),

also *letztlich wir alle!*, *Mitverursacher* der durch Zinsnahme der privaten Geschäftsbanken verursachten Umverteilung von Staatsvermögen in Privatvermögen ist.

Mit "Staatsvermögen" meine ich in diesem Fall das Volksvermögen, denn der Staat ist letztlich das Volk, also wir alle. "Umverteilung von Staatsvermögen" in "Privatvermögen" bedeutet dann, dass das Volksvermögen mehr und mehr in die Hände einiger weniger "Privatleute" übergeht. Wie diese Verteilung heute aussieht, dazu später mehr (4.5).

Es stellt sich nun die sehr einfache Frage: **Muss** das überhaupt so sein? Gibt es für den Staat wirklich keine andere Möglichkeit, Geld, also die Währung, in Umlauf zu bringen als den, sich dieses Geld, das ja aus rein logischen Erwägungen ursächlich dem Staat "gehört" (weil er als einziger eben diese Währung in Umlauf bringen darf) bei **privaten** Geschäftsbanken zu **leihen**, nachdem diese es sich von der Zentralbank, die jedenfalls in Europa dem Staat (natürlich den Staaten) gehört, ausgeliehen haben?

Sind wir wirklich alle **Bedürftige** des *Kapitals*?

Nein!

Der Staat, die Gründungsväter unserer Republik, haben uns durch wiederholte Zustimmung zu diesem fundamentalsten Konstruktionsfehler des Systems schlicht und einfach in diese Rolle hineingedrängt.

*Der Staat bzw. die Regierung hat uns, das Volk, durch die Installation und weitere
Aufrechterhaltung unseres heutigen Geldsystems regelrecht an das Kapital verkauft.*

Was er wohl als Gegenleistung erhalten hat? Wenn überhaupt?

Meiner Ansicht nach ist die Tatsache, dass sich der Staat **sein eigenes Geld** bei **privaten** Geschäftsbanken leiht, ein noch fundamentalerer Konstruktionsfehler als die Zinsnahme auf geliehenes Kapital. Der Zins führt zwar über den Zinseszins zu einer exponentiell wachsenden Verschuldung – dazu später mehr – und dadurch ausgelösten exponentiellen Umverteilung von Vermögen von "fleissig nach reich", ist also das "eigentliche Übel", aber die *freiwillige Akzeptanz* der Rolle des *Bedürftigen* gegenüber dem Kapital war *Ursache* dafür, in ein solch destruktives Konstrukt überhaupt einzuwilligen.

Wir sind das Volk! Also sind wir auch die *Volkswirtschaft* und es ist unser natürlichstes Recht, dass uns das Kapital (Geld) dient statt uns zu beherrschen.

Hören wir auf, dem Kapital zu dienen und weisen wir ihm wieder seinen natürlichen Platz als **Dienstleister** der Volkswirtschaft zu!

Solange wir alle nicht durchschauen, dass uns der Urkonstruktionsfehler unseres heutigen Geldsystems unentrinnbar in die Rolle des Bedürftigen drängt und wir uns gegenüber dem Kapital weiterhin als Bedürftige betrachten, wird sich nichts ändern.

Nun gut, bevor ich die Frage beantworte, ob es wirklich keine andere Möglichkeit als die heutige gibt, Geld **ausschließlich** über Schulden bei privaten Kapitaleignern in Umlauf zu bringen, möchte ich gerne das heutige Geldsystem noch weiter untersuchen.

Wir haben also schon gesehen, dass sich der Staat sein eigenes Geld bei privaten Banken leihen muss.

Wenn wir uns nun einmal kurz der Wirtschaft zuwenden: wie kommt das Geld zu den Unternehmen und Privatleuten?

Sie ahnen es vermutlich bereits: auch wieder **ausschließlich** durch Schulden. Nehmen wir wieder einen zunächst sehr kleinen Wirtschaftskreislauf von diesmal 10 Teilnehmern. An diesen kleinen Systemen lassen sich fundamentale Gegebenheiten einfach wesentlich besser erläutern.

In unserem Mini-System gibt es nun eine Zentralbank (ZB), eine Geschäftsbank (GB) und zusätzlich 10 Wirtschaftsteilnehmer (WT). WT sind entweder Privatpersonen oder Unternehmer.

Unser Mini-System hat gerade eine Währungsreform hinter sich und wir beginnen unsere Betrachtungen deshalb bei der Stunde Null.

Die ZB verleiht das Geld also gegen einen bestimmten Zins, sagen wir 6%, an die GB. Diese wiederum gibt jetzt in unserem Beispiel jedem WT 1.000 Tauscheinheiten (TE), also Geld, gegen einen entsprechenden Kredit von 10% und natürlich entsprechende "Sicherheiten". Sagen wir, die GB hätte mit den WT vereinbart, dass sämtliche Kredite und Zinsen nach 1 Jahr "fällig" werden, also rückzahlbar sind.

Vielleicht ahnen Sie schon, was dann passieren wird?

Im Gesamtsystem befinden sich nun 10.000 TE.

Rückzahlbar zuzüglich *Zinsen* sind aber 11.000 TE (10.000 TE + 10% Zins).

Woher kommen denn jetzt die zusätzlichen 1.000 TE?

Sie befinden sich ja überhaupt nicht im System! Können sie "einfach so", irgendwie, erzeugt werden? Nein, denn einzig der Staat darf Geld erzeugen und in Umlauf bringen.

Es gibt also nur eine einzige Möglichkeit, die *theoretisch* zusätzlichen 1.000 TE "aufzubringen":

Einer der 10 WT muss aus dem System *herausfallen*, also pleite gehen! Dies bedeutet aber nichts anderes, als dass einer oder alle der 9 übrigen das Geld des 10. erhalten hat, denn Geld kann ja weder "einfach so" verschwinden, noch entstehen.

Dann, erst dann, geht die Rechnung nämlich auf: wenn nur noch 9 WT je 1.000 TE, insgesamt also 9.000 TE zuzüglich 10% Zinsen, also 990 TE, zurückzahlen, kann das gesamte im Kreislauf vorhandene Kapital zuzüglich Zinsen an die Bank zurückgezahlt werden, wobei noch die "große" Frage bleibt, wem denn die übrigen 100 TE verbleiben? Dem "Konkurrenten", der jetzt in "Konkurs" gehen musste?

Bereits an diesem wiederum sehr einfachen Beispiel sehen wir, wie erbarmungslos unser heutiges zinsbehaftetes System in seiner **Grundstruktur** aufgebaut ist: jeder einzelne Wirtschaftsteilnehmer kann noch so gewissenhaft wirtschaften; es muss *zwangsläufig* Wirtschaftsteilnehmer geben, die nahezu ihr gesamtes "Hab und Gut" verlieren, damit das gefräßige Monster "Kapital" nur immer schön brav gefüttert werden kann, um sich dann noch mehr aufzublähen und noch weitere Umverteilungen von "fleissig nach reich" zu ermöglichen.

Sehen wir uns vielleicht noch die unrühmliche Rolle der GB in diesem "Mini-System" an.

Sie hat nicht nur das gesamte in Umlauf befindliche Geld wieder zurück erhalten, sondern von dem 10. jetzt insolventen Teilnehmer zusätzlich seine Sicherheiten, die sie spätestens bei der nächsten "Geldverleihrunde" wieder in Geld tauschen kann. Einer der verbliebenen 9 WT hat ganz sicher Interesse an den Sicherheiten, wird sich Geld bei der GB leihen und mit diesem Geld dann die Sicherheiten der GB abkaufen. Auf diese Weise konzentriert sich einerseits immer mehr Sachkapital bei einigen WT (Wer wird das wohl sein? Ganz sicher die mit dem größten

Geldvermögen bzw. der daraus resultierenden größten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit) und das Geld immer mehr bei den GB oder anderen Kapitaleignern, die ihr Kapital "im Markt anlegen".

Wird die GB nun das gesamte geliehene Geld an die ZB zurückzahlen, etwa zuzüglich Zinsen?

Dies geht aus zwei Gründen unter gar keinen Umständen:

- 1.) Durch Rückzahlung an die ZB würde das im Kreislauf vorhandene Geld wieder entfernt, wodurch der Wirtschaftskreislauf augenblicklich zusammenbrechen würde, weil keinerlei Tauschmittel mehr vorhanden wäre.
- 2.) Die GB hat ja selber keine Möglichkeit, das geliehene Geld *zuzüglich Zinsen* zurückzuzahlen. Wo sollen denn die Zinsen herkommen?

Nun könnte man einwenden: Soll sie sich doch erneut Geld von der ZB leihen; die hat ja genug und druckt es gegebenenfalls nach.

Tja, was würde dann wohl passieren? Die GB müsste sich *allein zur Deckung der Zinsen* neues Geld von der ZB leihen, das natürlich wieder zinsbehaftet und also im Wirtschaftskreislauf überhaupt nicht vorhanden wäre. Die dadurch entstehende Bedarfslücke würde in jeder neuen Geldverleihrunde unweigerlich immer größer werden und die Bank müsste schließlich Insolvenz anmelden, weil sie versucht hätte, **zinsbehaftete Schulden** mit noch mehr zinsbehafteten Schulden zu decken.

Ich denke, hier kann jeder sofort sehen, ja regelrecht instinktiv spüren, dass das *niemals funktionieren* kann.

Warum nur fällt es dann so schwer, zu erkennen, dass **genau das** der eigentliche, ursächliche und durch nichts jemals zu kompensierende Grund unserer heutigen "Staatsverschuldungskrise" ist?

Die GB wird also lediglich die *Zinsen* an die ZB überweisen; sie überweist also in diesem Fall 600 TE an die ZB.

Als Folge davon hat die GB - in dieser einmaligen Ausnahmesituation des Neustarts des Systems und *in unserem Beispiel* - nun 9.400 TE – nahezu - unwiderruflich erhalten, mit denen sie weiter wirtschaften kann, denn die GB ist ja der **eigentliche** "Geld-In-Umlaufbringer", also die "eigentliche Quelle" des Geldes *obwohl* einzig und allein der Staat das Recht hat, Geld zu drucken und in Umlauf zu bringen. Diese Voraussetzung wurde ja tatsächlich *ein einziges Mal* auch erfüllt, nämlich als die ZB in unserem Beispiel der GB die ersten 10.000 TE lieh...

Die GB hat also aus dem Nichts heraus, nahezu ohne jede Gegenleistung und vor allem ohne eigenes Risiko, ihr Vermögen von "Null" auf 9.400 TE gesteigert und kann ab jetzt *nach eigenem Belieben* den Geldkreislauf durch *Verleihen* in Gang halten und weiterhin fleissig Zinsen für Geld verlangen, das ihr ursprünglich und auch rein rechtlich überhaupt nicht gehört!

Wenn die GB bei der nächsten "Geldverleihrunde" wieder 10.000 TE verleihen möchte (eigentlich braucht sie nur noch 9.000 TE zu verleihen, denn einer unserer 10 WT ist ja bereits "platt" und wird nie mehr oder jedenfalls sehr sehr lange keine Kredite mehr erhalten, aber die Wirtschaft ist ja auf Kosten eines Einzelnen ordentlich gestiegen, wodurch der Geldbedarf steigt, um keine Deflation zu erzeugen), braucht sie sich nur noch 600 TE zu leihen, für die sie nur noch 36 TE als Zinsen an die ZB überweist usw.

Heutzutage hat sich die Situation selbstverständlich so weit eingependelt, dass die GB mindestens die Zinsdifferenz zwischen den von ihr erhobenen Zinsen und den Leitzinsen der ZB als *Einkommen* erhält.

Untersuchen wir vielleicht einmal kurz, wie viel Geld das bei einer "durchschnittlichen" GB ist, die pro Jahr 1.000.000.000 € verleiht. Nehmen wir an, die Differenz zwischen Leitzins und Zins der GB betrage 3%.

Dann erhält die GB also 30.000.000 € - wofür eigentlich?

- Sie muss Kreditverträge ausarbeiten und unterschreiben lassen
- Sie muss – selbstverständlich – auch Mitarbeiter beschäftigen, da sie ja im heutigen modernen Geldverkehr auch noch andere Aufgaben übernimmt
- Sie hat durch das Zinsmodell einige Wirtschaftsteilnehmer unausweichlich ins wirtschaftliche Verderben gestürzt
- Sie hat, nachdem einige Wirtschaftsteilnehmer Insolvenz angemeldet haben, deren Sicherheiten liquidiert
- Sie hat *kein eigenes* Geld eingesetzt, sondern nur von der ZB und anderen "Anlegern" geliehenes
- Sie selber ist so gut wie kein Risiko eingegangen, da sämtliche Kredite durch Sicherheiten gedeckt waren. Ein Risiko gibt es hierbei natürlich schon: die Sicherheiten könnten am Fälligkeitstag an Wert verloren haben.

Und dafür erhält sie nun 30.000.000 €?

Urteilen Sie selbst, ob das ein "angemessener" "Verdienst" ist. Verdient sie dieses Geld wirklich?
Wir könnten also auch etwas überspitzt formulieren: die Bank erhält, da sie nach wie vor selber keinerlei Waren oder kaum von der Gelddienstleistung unabhängige Dienstleistungen in der *Realwirtschaft* erbringt, ein Einkommen ohne Gegenleistung, also ein leistungsloses Einkommen, was definitionsgemäß einer *Rente* entspricht.

Eine Rente wäre aber auch das "Bedingungslose Grundeinkommen", das jetzt immer häufiger in der Diskussion zu finden ist.

Wir können also an dieser Stelle ein erneutes Zwischenfazit ziehen:

- 1.) Geld gelangt seit 1948 heutzutage (aber auch schon wesentlich früher) **ausschließlich** durch Schulden in den Geldkreislauf
- 2.) Der Zins bzw. die auf *Bedürftigkeit* gegenüber dem Tauschmittel Geld beruhende Zinsnahme führt unausweichlich zur wirtschaftlichen bzw. in Wahrheit ja nur finanziellen und erst in der Folge durch Inanspruchnahme der Sicherheiten auch tatsächlich materiellen Zerstörung einzelner Wirtschaftsteilnehmer
- 3.) Würden die GB ihre eigenen Schulden gegenüber der ZB jemals in voller Höhe tilgen, käme der Wirtschaftskreislauf durch Verlust des Tauschmittels zum Erliegen
- 4.) Obwohl die Geldschöpfungshoheit *zunächst* beim Staat liegt, erhalten die GB durch diesen Mechanismus die **faktische Geldschöpfungshoheit** im Geldkreislauf.
- 5.) Banken erhalten schon immer ein im wesentlichen leistungsloses, oder "bedingungsloses" Grundeinkommen.

Die Situation der Banken ist aber heutzutage noch viel besser! Können Sie sich einen Mechanismus vorstellen, wie eine Bank noch viel mehr Schuldner mit noch geringerem Risiko und eigenem Zinseinsatz an sich binden, sprich ruinieren und Sicherheiten kassieren, kann?

Ich konnte mir das zuerst nicht vorstellen, die Banken anscheinend aber schon. Dieser Mechanismus war so auch nicht immer möglich, weil früher die Geldmenge an eine entsprechende Goldmenge geknüpft, durch Gold "gedeckt" war, was aber seit der einseitigen Aufkündigung des [Bretton-Woods-Abkommens durch die USA 1973](#) nicht mehr der Fall ist.

Heutzutage kann eine Bank ca. 98% des Geldes "einfach so", auch ganz unabhängig von der Zentralbank, schöpfen. Dieser Mechanismus nennt sich "Giralgeldschöpfung" und funktioniert so:

Sie möchten sich von der Bank 100.000 € leihen, für die Sie natürlich entsprechende Sicherheiten hinterlegen müssen.

Die Bank muss dafür jetzt aber nur noch 2%, also 2.000 € "ihres" Geldes, als so genannte Mindestreserve (an Bargeld, also "echtem Geld", das immer verfügbar sein muss) einsetzen.

Sie vereinbaren mit der Bank einen Zinssatz von 5% und zahlen die Gesamtsumme in unserem Beispiel (das wiederum unrealistisch ist, aber den Mechanismus verdeutlicht) in einem Jahr zurück.

Wie sich dieses Kreditgeschäft aus Sicht des Kreditnehmers darstellt, wissen Sie.

Wie stellt es sich aber aus Sicht der Bank dar?

- 1.) Die Bank leiht sich maximal 2.000 € von der EZB (oder von einer anderen Bank oder einem anderen Kreditgeber, also z. B. dem Geld, das jemand bei der Bank "anlegt")
- 2.) Der Rest Ihres Kredits, 98.000 €, entsteht REIN BUCHTUNGSTECHNISCH. Man könnte also auch sagen, es handelt sich hier um "Luftgeld", also eine reine Luftnummer. Dieses Geld entsteht zu 100% aus dem **Nichts** (ebenso wie das Geld der Zentralbank. Dieser Umstand der Zentralbankschöpfung aus dem Nichts ist aber von Anfang an so geregelt und gesetzlich gedeckt).
Hierzu ein Zitat aus einem offiziellen Dokument der Deutschen Bundesbank, S. 70, Hervorhebung von mir: "Wird dem Kunden ein Kredit über 1.000 Euro gewährt (z. B. Laufzeit 5 Jahre, 5 %), erhöht sich die Sichteinlage des Kunden auf seinem Girokonto um 1.000 Euro. Es ist Giralgeld entstanden bzw. wurden 1.000 Euro Giralgeld geschöpft (siehe Grafik 1. Vorgang). Die **Giralgeldschöpfung ist also ein Buchungsvorgang.**"
- 3.) Auf Ihrem Konto tauchen 100.000 € auf. Das ist aus Sicht der Bank der Passivposten auf der einen Seite ihres Buchungskontos – Ihr Girokonto wird bei der Bank auf der Passivseite der Bilanz geführt.
- 4.) Auf dem Buchungs-Gegenkonto, der Aktivseite der Bank, tauchen die 100.000 € als Forderung an Sie auf.

Wieviel Zins zahlt die Bank an die EZB, wenn wir einen Zinssatz von 2% der EZB zugrunde legen? 2.000 €, also 2% von 100.000? Weit gefehlt! Sie hat sich ja nur 2.000 € überhaupt geliehen. 2% davon sind 40 €.

Für diese 40 € Zinszahlung erhält sie vom Kreditnehmer selbst in unserem unrealistischen Beispiel, in dem der gesamte Kredit inklusive Zinsen bereits nach 1 Jahr abgelöst wird, 5.000 €!!!

Man könnte es auch so betrachten: Die Bank hat innerhalb eines Jahres mit dem einzigen "echten" Einsatz i. H. von 2.000 € diese 2.000 € mehr als verdoppelt oder sie hat ihre eigenen Zinsbelastungen in einen mehr als einhundertfachen *Zinsgewinn* verwandelt.

Diesen Fall der Rückzahlung des Kredits kann man aber aus Sicht der Bank sogar noch "toppen". Nehmen wir an, Sie könnten aus irgendwelchen Gründen diesen Kredit *nicht* zurückzahlen und hätten sich von den 100.000 € eine Wohnung gekauft, die Sie der Bank als Sicherheit übereignet hätten.

Dann würde die Bank die Wohnung als Sicherheit beschlagnahmen und hätte auf diese Weise aus 98.000 € *reiner Luftnummer* ein reales Objekt im Wert von satten 100.000 € "erzeugt" (oder, anders ausgedrückt, ihren "realen" Einsatz von 2.000 € **verfünzigfacht**), für das sie selber nicht einen einzigen Handstreich getan hätte. Diese Wohnung haben nämlich ganz andere Menschen gebaut. Die Fleissigen, nicht die Gierigen.

Anmerkung: Laut Dirk Müller wurde die [Mindestreserve seitens der EZB jetzt auf nur noch 1%](#) gesenkt. Siehe hierzu auch die [offizielle Website der Bundesbank](#).

Kann es noch eklatantere Beispiele für eine Umverteilung von "fleissig nach reich" geben? Und ein System, in dem so etwas problemlos innerhalb der herrschenden Gesetze möglich ist, soll "**alternativlos**" sein, so wie es die Euro-Rettung, die wegen der diesem System innewohnenden - mathematischen – Gesetzmässigkeiten ohnehin niemals gelingen wird, angeblich sein soll?

Ich möchte hier gerne noch einmal das bisher Erarbeitete in einer grundsätzlichen Aussage zusammenfassen:

*Die Zinsnahme beruht auf der irrationalen Annahme, dass Geld „aus sich selbst heraus“ vermehrbar sei: Zins auf Geld erhoben erzeugt angeblich noch mehr Geld, als vorher da war. Da ein solcher Mechanismus sämtlichen uns bekannten Naturgesetzmässigkeiten widerspricht, denn Nichts vermehrt sich „aus sich selbst heraus“, also ohne Zufuhr externer Energie, führt die Zinsnahme **zwangsläufig** dazu, dass irgend ein anderer Wirtschaftsteilnehmer diese wundersame Geldvermehrung vornehmen muss, indem er OHNE JEDE GEGENLEISTUNG seinen eigenen Geldbestand vermindern muss. Dieses „anonyme Opfer“, das dem eigentlichen Kreditnehmer überhaupt nicht bekannt sein muss (und in den seltensten Fällen jemals bekannt sein wird), ist immer der wirtschaftlich schwächere oder sonstwie bedürftigere.*

Da die Zinsnahme auf einer vollkommen unrealistischen Annahme, der „Vermehrung von Geld durch Geld“, beruht, kann ein derartiges System niemals auf Dauer funktionieren und muss zwangsläufig kollabieren.

Wenn wir uns nun einmal trauen, noch ein wenig tiefer zu gehen, dann erkennen wir folgendes:

Die wahre Ursache unserer heutigen finanziellen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme ist nicht der Zins, sondern eine menschliche Eigenschaft, die wir „Gier“ nennen. Auch die Gier rechnet ja damit und beansprucht für sich, ohne jede Gegenleistung immer noch mehr zu bekommen.

Der Zins ist damit *materialisierte Gier*. Die Gier erzeugt über die Zinsnahme ein Geldsystem, das die im Menschen vorhandene Gier durch das irrealer Versprechen, durch Zinsnahme ohne jede Gegenleistung immer mehr zu erhalten, zusätzlich anfacht. Dadurch hecheln alle Gierigen ganz freiwillig den Zinsgewinnen hinterher, ohne dabei zu bemerken, dass sie jemanden auf den Leim gegangen sind: dem aller gierigsten, der dieses Geldsystem installiert und dabei selbstverständlich darauf geachtet hat, dass er von vornherein die besten Startbedingungen von allen hatte.

Dieser wird sich aber hüten, sich jemals öffentlich zu zeigen, denn Erkenntnis ist bekanntlich der Schlüssel zur Veränderung oder auch: „Wahrheit macht die Menschen frei“.

In unserem heutigen Geldsystem gewinnt, entgegen aller anders lautender Mythen, nicht der „Tüchtige“, sondern der... *Gierige*.

4.1 Der Staat als Schuldner der privaten Banken

Wie wir oben gesehen haben, ist das Geld in unserem Minisystem nach der ersten Verleihrunde komplett an die Bank zurückgezahlt worden, also aus dem Wirtschaftskreislauf zunächst verschwunden. Es ist natürlich noch latent vorhanden, kann aber nur über erneute Kreditnahme wieder zurückgeführt werden. Da auch diese erneute zinsbehaftete Kreditnahme zwangsläufig zum Ruin mindestens eines weiteren WT führen würde und die Wirtschaft damit sehr schnell zum Erliegen käme, muss es in einer modernen Volkswirtschaft eine weitere Geldquelle geben, die ohne Rückzahlungspflicht in den Kreislauf eingeführt wird.

Hier taucht nun der Staat auf. Der Staat leiht sich, wie wir gesehen haben, ebenfalls Geld bei den Geschäftsbanken und geht eine Zinsverpflichtung ein, die höher ist als der Zins, den er im Gegenzug von der GB über den *Umweg der ZB* zurückerhält.

Dieses Geld investiert der Staat nun:

- in Strassen
- in kommunalen Einrichtungen, etwa Wasserwerke
- in Schulen, ganz allgemein auch in Bildung
- in Hochschulen, also in Forschung und Lehre
- in die Förderung des sozialen Bereichs, beispielsweise für Behinderte
- etc.

Auf diese Weise kommt dann Geld in den Kreislauf, das der einzelne *nicht*, jedenfalls nicht in vollem Umfang, zurückzahlen muss. Jeder Wirtschaftsteilnehmer zahlt von dem Geld, das er direkt oder indirekt vom Staat erhält, nur einen kleinen Anteil, nämlich die so genannten Steuern, zurück.

Würde der Staat das gesamte von ihm in Umlauf gebrachte Geld über Steuern zurückfordern, hätten wir sofort wieder dieselbe Situation wie vor dem Eintritt des Staates in den Geldkreislauf: das gesamte Tauschmittel würde verschwinden und die Wirtschaft käme augenblicklich zum Erliegen. Hier vielleicht ganz kurz ein Kuriosum unseres Geldsystems: es ist bekannt, dass der Staat als Sicherheit für seine Staatsschulden so genannte Staatsanleihen ausgibt, die von den Banken frei gehandelt werden.

Der Käufer dieser Staatsanleihen, der damit einen Teil der Staatsschulden zurückführt (also den Reichtum der Banken und Kapitaleigner vermehrt und dies insbesondere, da die Banken natürlich auch die Staatsschulden über die wundersame Giralgeld-Vermehrung "finanzieren") betrachtet diese "Kapitalanlage" als a) sicher und b) kapitalvermehrend, weil sie ja "Zinsen bringt".

Nur, womit werden denn diese Zinsen bezahlt? Welches ist die einzige Einnahmequelle des Staates?

Richtig, S t e u e r n. Und wozu führt der Kauf von Staatsanleihen dann also?

Wozu führt dann aber erst recht der Kauf von Staatsanleihen durch *ausländische* BANKEN?

Muss ich noch weiter ausholen?

Selbstverständlich führen auch die großen Kapitaleigner, etwa Versicherungen oder Konzerne, Geld aus bereits vorhandenem Vermögen in den Wirtschaftskreislauf ein. Da sie dieses Kapital aber **ausschließlich als Anlagekapital betrachten** (siehe auch 4.4), muss es sich aus ihrer Sicht vermehren, also wie auch immer letztendlich verzinst werden, was dann dazu führt, dass die gesamtwirtschaftliche Situation, also Insolvenzen und Umverteilungen, mittel- bis langfristig verschlimmert anstatt verbessert wird, obwohl es *zunächst* so aussieht, als seien diese Kapital- (in Wahrheit nur: Kredit-)geber die großen Wohltäter der Gesellschaft, da sie ja "Arbeitsplätze schaffen" und die Wirtschaft "ankurbeln".

Der einzige, der in unserem Wirtschaftssystem Geld nicht als Anlage betrachtet und demzufolge der tatsächliche Wohltäter im Wirtschaftssystem ist, *ist der Staat*, der mehr gibt als er nimmt.

Für diese Wohltätigkeit zahlt der Staat allerdings einen extrem hohen Preis.

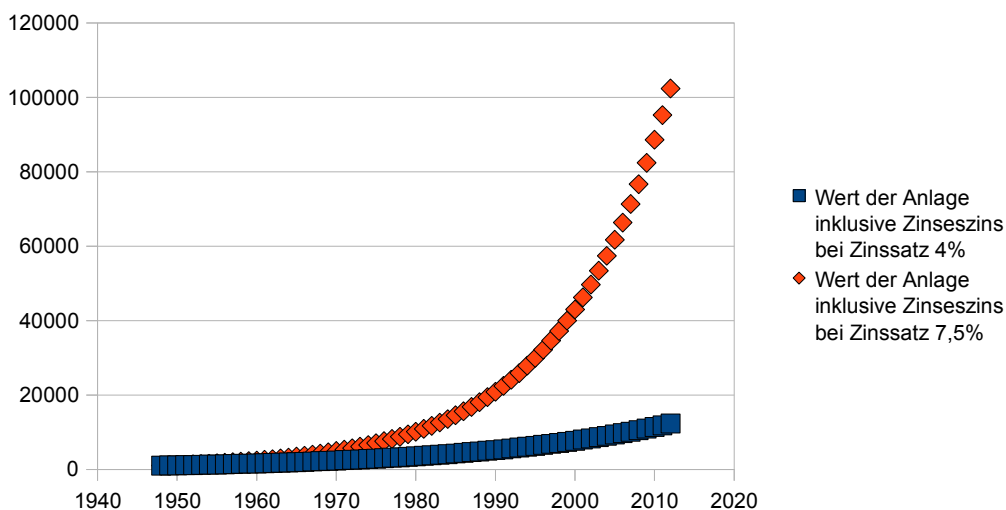
Da der Staat schon systembedingt **niemals** das gesamte geliehene Geld, erst recht nicht die Zinsen (die ja schon grundsätzlich nirgendwo her kommen *können*), an die GB zurückzahlen kann (weil ansonsten durch vollständigen Tauschmittelentzug die Wirtschaft zum Erliegen käme), **muss** er sich jedes Jahr "neu verschulden" und fatalerweise jedes Mal auch neue Zinsen mit aufnehmen.

Und nun haben wir die eigentliche Ursache unserer heutigen weltweiten "Staatsverschuldungskrise" endlich erreicht:

Ein sich verzinsender Zins erzeugt den so genannten Zinseszins. Und die Zinseszinsfunktion ist eine EXPONENTIALFUNKTION.

4.2 Die Exponentialfunktion des Zinseszinses als Ursache der Staatsschuldenkrise

Für den Fall, dass Sie nicht wissen, was eine Exponentialfunktion ist bzw. bewirkt, habe ich Ihnen nachfolgend eine "aufgemalt". Wir starten 1948, dem Jahr der Währungsreform, mit einer ganz kleinen Summe von 1.000 TE und legen einen geringen Zinssatz von 4% zugrunde – tatsächlich beträgt der durchschnittliche Schuldzinssatz seit 1948 laut Andreas Popp ca. 7,5%.



Lassen Sie sich bitte nicht täuschen – sowohl die blaue als auch die rote Kurve sind Exponentialfunktionen.

Bei der blauen Kurve hat sich die ursprüngliche "Anlage", also in diesem Fall die Geldschuld, von 1.000 TE auf 12.306 TE im Jahre 2012 verzwölffacht, während sie sich bei der roten Kurve mit einem Anwachsen auf 102.363 TE mehr als ver Hundertfacht hat. Und das, obwohl der Zinsunterschied zwischen der blauen Kurve – 4% - und der roten – 7,5% - noch nicht einmal das Doppelte beträgt.

Dies ist die verheerende Wirkung des Zinseszinses.

Bedenken Sie bitte auch: In beiden Kurven gab es KEINERLEI Neuverschuldung! Das heisst, die tatsächliche Situation ist hier nicht annähernd so dramatisch wiedergegeben, wie sie tatsächlich ist.

Ich denke, es sollte nun sehr leicht verständlich sein, dass die wahre Ursache der weltweiten Staatsschuldenkrise(n) einzig und allein in dieser Exponentialfunktion des Zinseszinses zu suchen ist.

Die Staatsschulden wachsen allein durch die beiden Mechanismen

- 1.) die Staatsschuld kann niemals zu 100% (zuzüglich Zinsen!, also sogar zu mehr als 100%) zurückgeführt werden, weil ansonsten der Wirtschaft vollständig das Tauschmittel entzogen würde und sie allein aus Tauschmittelmangel zum Erliegen käme*
- 2.) der dadurch ausgelöste Zinseszinsseffekt lässt die Staatsschulden exponentiell anwachsen*

im Laufe der Jahre in nicht nur sprichwörtliche, sondern tatsächlich astronomische Höhen – eine Exponentialfunktion erreicht schließlich mit zunehmender Dauer einen Faktor nahe Unendlichkeit -, die niemals, unter gar keinen Umständen, jemals zurückbezahlt werden können.

Durch zwei äußerst simple Mechanismen

- 1.) Inverkehrbringung neuen Geldes **ausschließlich** durch Kreditnahme (Schulden) bei **privaten** Banken, die selbstverständlich privaten Kapitaleignern gehören
- 2.) Behaftung jeder Kreditnahme mit einem Zins

ist es dem internationalen Kapital gelungen, ganze Staatsgemeinschaften in Geiselhaft zu nehmen und dazu zu verleiten (um es vorsichtig auszudrücken), das Kapital der Kapitaleigner weitestgehend leistungslos durch die Umverteilung von "fleissig nach reich" zu vermehren.

Natürlich werden Sie jetzt einwenden: aber dem Schuldenwachstum steht doch etwas entgegen! Das BIP (Brutto-Inlandsprodukt). Und Schulden und BIP waren bis jetzt immer ungefähr ausgeglichen.

Ganz genau! Das BIP steht in der Tat der exponentiell wachsenden Zinseszinsfunktion entgegen. Das genau ist ja das PROBLEM und *gerade nicht* die Lösung.

Wer verstanden hat, dass unter einem Zins und Zinseszins die Staatsverschuldung gar nicht anders kann als exponentiell anzuwachsen, der wird auch sehr schnell verstehen, dass diese Exponentialfunktion **ausschließlich** durch eine zweite, *ebenso schnell wachsende* zweite Exponentialfunktion des BIP kompensiert werden kann.

Und ein exponentiell wachsendes BIP ist nun einmal in einem endlichen System, wie es die Erde darstellt, *nicht möglich!!*

Spätestens seit der Globalisierung ist aus dem BIP eines einzelnen Staates ein "Welt-Bruttosozialprodukt" geworden, das ebenso exponentiell wachsen müsste, um die weltweit exponentiell wachsenden Staatsverschuldungen zu kompensieren.

Da aber das Welt-Sozialprodukt nun einmal nicht exponentiell wachsen kann, kann das globale Finanzsystem, das in jeder einzelnen Volkswirtschaft eine exponentiell wachsende Schuldenkrise installiert (hat), gar nicht anders, als zu kollabieren.

Dieser Umstand wird auch sehr eindrücklich durch das oft zitierte Beispiel des "Josephspfennigs" illustriert:

Wenn im Jahre 1 ein Pfennig zu 4% Zinsen angelegt worden wäre, wäre daraus im Jahre 1750 eine Kugel aus Gold mit dem Gewicht der Erde geworden und 1990 bereits 890 solcher Kugeln ([Vortrag Prof. Kreiß](#)).

An bzw. kurz vor dem Punkt des finalen Kollaps unseres Finanzsystems stehen wir jetzt, wie die hilflosen Versuche, den Euro zu retten, unmissverständlich zeigen.

Das Perfide an der BIP-Schulden-Argumentation ist folgendes:

Der eigentliche Sinn des Geldes ist einzig und allein, der Realwirtschaft, also der Produktion von Waren und Dienstleistungen, als Tauschmittel zu dienen.

Daher *muß* die Messlatte für die in Umlauf befindliche Geldmenge die Realwirtschaft, von mir aus das BIP, sein, wobei sich ja auch hier im Zuge der Nachhaltigkeitsdiskussion schon viel im Fluss befindet. Beispielsweise sollten Umweltschäden endlich verbindlich in die Kostenanalyse aufgenommen werden.

Durch die Installation einer exponentiell wachsenden Staatsschuld wird diese Situation aber *komplett auf den Kopf gedreht*: nun ist das Geld bzw. sind die Staatsschulden die *Messlatte*, die ein ständiges Wirtschaftswachstum *erzwingen*, um das System nicht bereits wesentlich früher kollabieren zu lassen.

Spekulationen innerhalb dieses Systems heizen die Staatschuldenkrise, die in Wahrheit nichts weiter als eine Umverteilungskrise ist, zusätzlich an, sind aber nicht Ursache unserer heutigen Probleme. Daher werden reine Symptombehandlungen, wie etwa "Eindämmung der Spekulation" oder ein "gerechteres Steuersystem" auch keinerlei heilende Wirkung entfalten können.

Nun sehen wir auch den wahren Grund dafür, dass die Ausbeutung der Natur immer mehr zunimmt. Unser Geldsystem beruht schon im Grundsatz einzig und allein auf Ausbeutung der **Bedürftigkeit** der Wirtschaftsteilnehmer, die, wie wir gesehen haben, in einer wachsenden Wirtschaft auf natürliche Weise zunimmt.

Diese Ausbeutungsmentalität wird nun, der Natur des Menschen entsprechend, an den Schwächeren durchgereicht:

Die stärkeren Nationen haben die schwächeren ausgebeutet, was die wahre Ursache des "Nord-Süd-Konflikts" ist, und den schwächeren Nationen blieb unter dem Wirtschafts- und Zinseszinsdiktat der stärkeren Nationen gar nichts anderes übrig, als die Natur auszubeuten.

Ein eklatantes Beispiel hierfür ist die mit wachsender Geschwindigkeit voranschreitende Zerstörung der tropischen Regenwälder. Zuerst wurde Tropenholz wegen seiner überragenden Produkteigenschaften ausgebeutet. Nachdem sich diesbezüglich internationale Proteste regten, wird der tropische Regenwald nun unter dem Vorwand des "Klimaschutzes", [eines reinen Märchens](#), schneller denn je zerstört, um durch Biokraftstoffherzeugung angeblich die Lebensgrundlagen der Menschheit auf Dauer zu sichern.

So können wir also erkennen, dass sämtliche unserer heutigen globalen Probleme ursächlich auf dem herrschenden Geldsystem, also letztendlich auf der Gier, basieren.

4.3 Das Zinssystem ERZEUGT Inflation

Einer der weit verbreitetsten Mythen unseres Geldsystems ist, dass eine Zentralbank Zinsen erheben müsse, um die Inflation "einzudämmen".

Selbstverständlich ist es bei kurzsichtiger Betrachtung zunächst richtig, dass steigende Zinsen zirkulierendes Geld aus dem Wirtschaftskreislauf entfernen können, weil die Menschen ihr Geld bei steigenden Zinsen lieber anlegen als für Konsum auszugeben.

Dabei wird nur leider vollkommen übersehen, dass Zinsen erst die eigentliche URSACHE einer Inflation sind.

Dies lässt sich auf dreierlei Weise leicht herleiten:

- 1.) Bereits die Zinsnahme *an sich* ist nichts weiter als ein inflationärer Vorgang. Denn erstens wird die Geldmenge – allerdings nur rein theoretisch - dadurch aufgebläht, dass ich mehr zurückzahle als ich erhalten habe (deshalb muss ja auch nach jeder Zinsnahme entweder neues Geld in den Kreislauf eingeführt werden oder einer der Wirtschaftsteilnehmer muss Geld "verlieren"). Zweitens ist der bereits der *Akt der Zinsnahme* eine augenblickliche

Geldentwertung (Geldentwertung ist eine Folge der Inflation), weil nur derjenige mehr Geld zurückverlangt als er ausgeliehen hat, der das Geld als entwertet betrachtet.

2.) Schauen Sie sich an, was alle Staaten tun müssen: bei jeder durch das Zinssystem zwangsläufig notwendigen Neuverschuldung wird – durch den Zinseszinsseffekt – wiederum zwangsläufig mehr Geld in den Wirtschaftskreislauf eingeführt als dem momentanen BIP entspricht. Diese *zwangsläufige* Inflation ist quasi ein vorweggenommenes, *durch die Inflation notwendig gewordenes*, Wirtschaftswachstum. Da es aber vorweggenommen ist, ist *erst* die Inflation da und *dann* das Wirtschaftswachstum; falls es überhaupt stattfindet. Und genau dies erleben wir seit dem Ende des 2. Weltkrieges, haben aber inzwischen die Inflation einfach als "unabdingbar" zu akzeptieren gelernt.

3.) Schauen Sie sich die Exponentialfunktion an: diese Funktion ist das Paradebeispiel einer inflationären Funktion, da sich alles, was sich dieser Funktion entsprechend entwickelt, immer mehr und, schlimmer noch, in immer schnellerem Tempo, "aufbläht". "To inflate" bedeutet ja, wie wir gesehen haben "aufblasen" oder "aufblähen".

Da exponentielle Schuldenaufnahme einer exponentiellen Geldentwicklung entspricht, denn neues Geld = neue Schulden, muss, wiederum zwangsläufig, jedes zinsbasierte Geldsystem nicht nur durch die exponentiell anwachsenden Schulden, sondern genauso durch eine *unaufhaltsam* immer schneller steigende Inflation kollabieren; die Steigung einer Exponentialfunktion (dy/dt) nimmt bedauerlicherweise immer mehr zu, je weiter diese Funktion auf der Abszisse (x-Achse) voranschreitet.

*Wie pervers, im Sinne von lat. *pervertere* = verdrehen, mutet es da an, wenn die Zinsnahme durch die Zentralbank als "Heilmittel" dessen angepriesen wird, was durch Zinsnahme überhaupt erst verursacht wurde?*

4.4 Buchungsmathematik – die vergessene Disziplin der Volkswirtschaftslehre

Jeder Volks- oder Betriebswirtschaftsstudent lernt bereits in seinem Grundstudium die Grundlagen der Buchungsmathematik – Einnahmen und Ausgaben.

Dennoch erstaunt es mich immer wieder, wie anscheinend gerade Absolventen jener Disziplinen diese ganz einfachen Regeln bei der Betrachtung von Volkswirtschaften vergessen zu haben

scheinen. Da werden allerlei Detaildiskussionen um irgendwelche Spezifika einer Volkswirtschaft geführt, aber das simple Prinzip, dass sogar eine *Weltwirtschaft* als ganzes betrachtet ein *geschlossenes System* ist, in dem als wesentliches Prinzip immer noch das der Einnahmen auf der einen und Ausgaben auf der anderen Seite vorherrscht, scheint vergessen zu werden.

Wie könnte die Weltwirtschaft als ganzes betrachtet *nicht* ein geschlossenes System sein? Ist nicht die Erde, wenigstens bezogen auf ihre Materie, ein geschlossenes System? Oder regnet es ab und zu Geld bzw. Waren vom Himmel?

Weil die Weltwirtschaft ein in sich geschlossenes System ist, gelten hier die genau gleichen Gesetze wie in Ihrem privaten kleinen Haushalt: zwar ändert sich – wie in der Weltwirtschaft - die Summe Ihrer Waren und auch das Geldvolumen permanent und der Warenbestand passt sich sogar notgedrungen dem vorhandenen Geldvolumen an, aber letztendlich gilt: Einnahmen auf der einen und Ausgaben auf der anderen Seite.

Wie ich schon vorher sagte, helfen uns kleine Systeme, das Grundsätzliche besser zu verstehen.

Wenn Sie Ihrer Frau oder Ihrem Mann etwas von Ihrem Geld abgeben, dann hat sie/er mehr und Sie entsprechend weniger. Das Entscheidende hierbei ist: Sie haben Ihrem Partner **leistungslos**, also ohne dass Geld gegen Waren oder Dienstleistungen getauscht worden wäre, etwas von Ihrem Geld gegeben.

Wieso sollte dieses fundamentale Prinzip in einer Volks- oder auch der Weltwirtschaft auf einmal nicht mehr gelten?

Wenn irgend jemand **leistungslos**, also durch "Geldanlage", sein Geld "vermehr", wieso ist es dann nicht vollkommen klar, dass in einem geschlossenen System irgend jemand anderes, mindestens einer der Wirtschaftsteilnehmer, in genau demselben Umfang wie der Geldvermehrung Geld *verloren* hat? Haben muss?

Warum wird das überhaupt (nicht) diskutiert?

Und warum ist nicht genauso klar, dass sämtlichen Vermögen auf diesem Planeten in exakt demselben Volumen *Schulden* gegenüber stehen?

Wie vermehrt sich denn das Geld in unserem weltweit einheitlichen Geldsystem (oh ja, in dieser Hinsicht sind wir schon lange "eine Welt", allerdings im denkbar schlechtesten Sinne)?

Ausschließlich durch Schulden! Ausschließlich durch Schulden kommt mehr Geld in den Kreislauf, das sich dann der Kapitaleigner durch Zinsnahme (oder "Gewinnmitnahmen" oder andere geeignete Mechanismen der leistungslosen Geldvermehrung innerhalb unseres Systems – alle sind letztendlich Zins, denn Zins allein, gemäss unserer Definition des Zinses aus Kapitel 1 also ein Aufschlag auf das eingesetzte Kapital, vermehrt das Kapital *leistungslos*) aneignen kann.

Wenn die prinzipielle, grundsätzliche, systembedingte Geldvermehrung ausschließlich durch Schulden geschieht, warum ist dann nicht vollkommen klar, dass individuelle *leistungslose Geldvermehrung*, also Geldvermehrung durch "Geldanlage", auch ausschließlich geschehen kann, indem sich irgend jemand anders, und sei es wieder nur einer, irgendwo auf dieser Welt im selben Umfang *verschuldet*?

Jede Buchung benötigt eine Gegenbuchung.

Wir können also folgende sehr einfache Gleichung aufstellen:

*Leistungslose Geldvermehrung (des Kapitals) durch Zinsen = Schuldenvermehrung anderer
Wirtschaftsteilnehmer (durch Zinsen)*

Wie gesagt: Umverteilung von "fleissig nach reich".

Was wird da nicht alles verargumentiert, um diesen Mythos des Geldsystems aufrecht zu erhalten, dass Kapitalanlage unverzichtbar für die Wirtschaft, "wertschöpfend" und daher im Gegenteil alles andere als ein Instrument zur Umverteilung von (Geld)Vermögen sei. Dass also der Zins der wahre Motor der Wirtschaft sei, weil er ja im Verein mit der Inflation die Kapitalanleger dazu zwingt, ständig nach neuen "wertschöpfenden" Kapitalanlagen zu suchen.

Kapitalanlage, z. B. in Aktien oder Geldmarktfonds oder Versicherungen oder welche interessanten Finanzkonstrukte es auch geben mag, ist angeblich "wertschöpfend", weil dieses Kapital sich ja irgendwo in der Realwirtschaft wiederfinden muss, die dann, angeblich dadurch, wieder mal wächst oder Innovationen ermöglicht.

Es ist unbestritten, dass bestimmte Innovationen, die Neugründung von Unternehmen oder das Ausweiten des Geschäftsfeldes eines bestehenden Unternehmens, die *Bedürftigkeit* nach Geldzufluss auslösen.

Aber wird bereits hier nicht wieder etwas verdrängt?

Wo einer etwas gewinnt, verliert ein anderer etwas! Wo also Innovationen bestehende Unternehmungen überflügeln, gewinnt das innovative Unternehmen und ein anderes verliert. Wo einer Marktanteile gewinnt, muss ein anderer Marktanteile verlieren. Usw.

Nun könnte man natürlich sagen, das sei der Preis des Fortschritts und insgesamt erhöhe sich der Wohlstand einer Gesellschaft, was ja retrospektiv seit dem 2. Weltkrieg betrachtet sogar richtig ist, jedenfalls für die reichen Länder des Nordens. Dann sollte das aber auch auf genau dieser Ebene diskutiert werden und nicht auf der Pseudo-Wohlfahrtsebene eines "wertschöpfenden Kapitals", das angeblich von vornherein immer nur der Gesellschaft dient.

Das Kapital bleibt in diesem Spiel ständiger Gewinner-Verlierer-Verschiebungen als einziger immer Gewinner, da es durch seine extreme Mobilität (und Volatilität) immer genau dort investieren kann, wo bestimmte Marktteilnehmer gerade anderen Marktanteile abjagen und dadurch Gewinne erzielen, die dann wieder an das "wertschöpfende Kapital" – *zuzüglich Zinsen* - abgeführt werden müssen.

Es ist deshalb VOLLKOMMEN GLEICHGÜLTIG, wo und mit welchen Finanzinstrumenten die Geldanlage durchgeführt wird, seien es die klassische, momentan völlig unattraktive, Zinsanlage, Staatsanleihen oder andere "Bonds", Aktien, Investmentfonds, Kapitallebensversicherungen etc. etc. Geldanlage kennt immer nur einen Gewinner: den Anleger.

Es sei denn, natürlich, der Anleger ist einer von denen, die gerade Geld verlieren, damit ein anderer, noch potenterer, seinen Gewinn noch weiter vermehren kann.

Sehen wir uns vielleicht einmal kurz an, wozu diese "wertschöpfende Kapitalanlage" in Wahrheit führt.

Folgen Sie bitte kurz [diesem link](#) und sehen Sie sich die oberste Grafik an.

Das schöne an dieser Grafik ist, dass sie *inflationbereinigt* die tatsächlichen Wachstumsverläufe anzeigt.

Kommt Ihnen diese Exponentialfunktion bekannt vor? Ich möchte hier nicht untersuchen, weshalb diese Funktion ab ca. 1998 dann einbricht; dafür gibt es Experten; ich untersuche, wie immer, nur grundsätzliches.

Das ist ein sehr schönes Abbild der Umverteilung. Exponentiell gewachsenen Schulden stehen exponentiell gewachsene Aktienvermögen gegenüber. Warum sind ausgerechnet diese exponentiell gewachsen?

Ganz einfach! Wo, ausser in der Realwirtschaft, kann denn Vermögen überhaupt anwachsen? Kann Geld sich ohne die Realwirtschaft vermehren? Aus sich selbst bzw. aus dem Nichts heraus? Prima, dann her mit diesem Mechanismus, und all unsere Probleme sind gelöst!

"Fleißig nach reich"...

Bis jetzt ist ja das Wachstum der Realwirtschaft *zwangsläufig* den exponentiell anwachsenden Schulden gefolgt.

Bis jetzt.

Wertschöpfende Kapitalanlagen? Wertvernichtende Kapitalanlagen träfe es *insgesamt, gesamtgesellschaftlich oder auch weltwirtschaftlich insgesamt betrachtet*, wohl besser.

Aber das ist ein Geheimnis, erzählen Sie es bloss niemandem!

Ich möchte an dieser Stelle gerne etwas einschieben: ich *verurteile keineswegs* „die Reichen“, denn, wie Andreas Popp so schön sagt, „wir alle sind Danistakraten“, da wir alle Teil des Systems sind.

Ich halte es sogar für eher schädlich, den einen Mythos, beispielsweise dass „Kapital an sich wertschöpfend“ sei durch einen anderen Mythos des „bösen Reichen und guten Armen“ zu ersetzen, und Feindbilder aufzubauen dient wiederum nur einem: dem „System“.

Es geht mir hier ausschließlich darum, die Konstruktionsfehler unseres derzeitigen Geldsystems aufzuzeigen, und dazu erscheint es mir unerlässlich, auch einige bequeme Mythen zu zerstören, die die Protagonisten dieses Geldsystems entweder erfunden haben oder fleissig nacherzählen, um dieses System so lange wie nur möglich zu stützen.

„Fleißig nach reich“ sei der Preis für Eure Gefolgschaft...

Denken Sie immer daran: der WAHRE Motor unseres heutigen Geldsystems ist nicht der Zins, sondern die *Gier*. Auch das meine ich rein erläuternd und nicht verurteilend.

4.5 Gesellschaftliche Auswirkungen unseres heutigen Geldsystems

In diesem Kapitel wiederhole ich einige der Beispiele von Prof. Dr. Kreiß, die er in seinem exzellenten Vortrag im Studium Generale (<http://menschengerechthewirtschaft.de/>) an der Hochschule Aalen gegeben hat. Wer in dieses Thema noch tiefer einsteigen möchte, dem sei dieser Vortrag unbedingt empfohlen.

Ich habe bereits in einem vorhergehenden Kapitel erwähnt, dass die durch den Zins (und Zinseszins) verursachte Preissteigerung in jedem einzelnen Produkt und jeder einzelnen Dienstleistung, die Sie heute erwerben, bei ca. 40% liegt.

Machen Sie sich vielleicht an einem sehr plastischen Beispiel deutlich, was das bedeutet: Sie arbeiten bereits *zwei Tage die Woche* (bei einer Fünftagewoche) *ausschließlich* für den Zins, also dafür, dass durch Ihre Arbeit irgend jemand in diesem weltweit verzweigten System der ca. 7 Milliarden „Gewinner und Verlierer“ jeden Tag ein kleines Stückchen reicher wird, ohne der Gesellschaft als *Gegenleistung* auch nur irgend etwas zur Verfügung zu stellen, das sie nicht auch selber entwickeln könnte – Geld KANN auf ganz andere Weise in Umlauf gebracht und vor allem gehalten werden als heute, wie wir in Kapitel 5 noch näher sehen werden.

Hier haben wir also wieder eine leistungslosen Geldbezug, der ökonomisch auch als „Rente“ bezeichnet wird.

Wir halten fest: Banken erzeugen und beziehen durch den Zins eine Rente und die Kapitaleigner, deren Kapital sich durch den Zins immer weiter vermehrt, erhalten ebenfalls eine Rente.

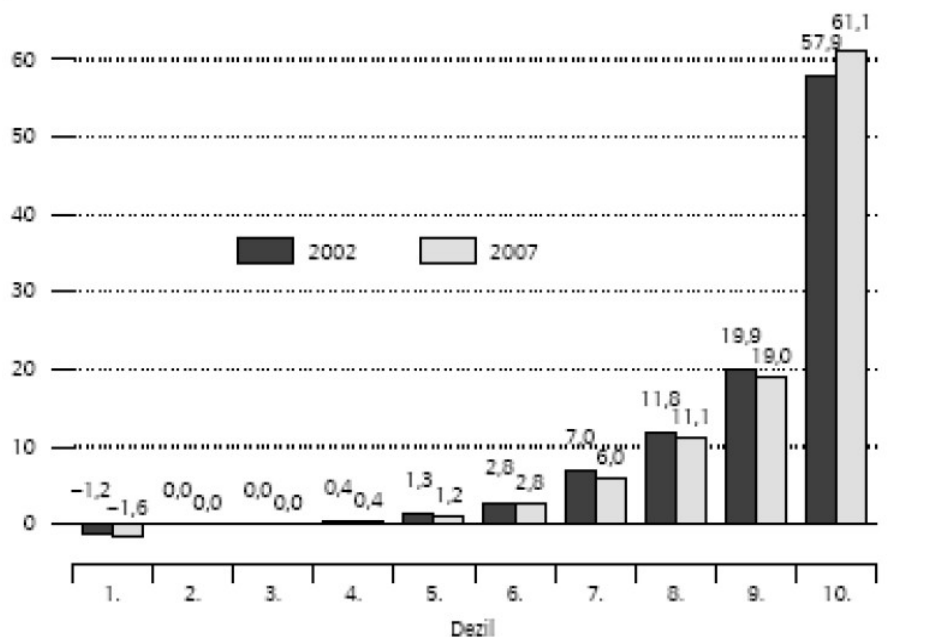
Rentner erhalten selbstverständlich auch eine Rente, für die sie allerdings in nahezu allen Fällen ein Leben lang der Realwirtschaft gedient, also zumindest vor dem Bezug ihrer Rente eine Gegenleistung erbracht haben.

Was bedeutet die „Umverteilung von fleissig nach reich“ nun konkret? Wir hören immer wieder, dass sich die „Schere zwischen arm und reich“ immer weiter öffnet. Wie sieht dies genau aus?

Betrachten wir uns zunächst die Verteilung der Netto-Vermögen nach Berechnungen des DIW Berlin. Die Qualität der Grafik ist leider nicht ganz optimal; sie ist aber dennoch sehr anschaulich.

Individuelles¹ Nettovermögen nach Dezilen in Deutschland 2002 und 2007

Anteil am Gesamtvermögen in Prozent



¹ Personen in privaten Haushalten im Alter ab 17 Jahren.

Quellen: SOEP; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2009

Wir sehen zweierlei:

- 1.) Die oberen 10% der Bevölkerung besitzen ca. 60%, die oberen 20% sogar ca. 80% des gesamten Volksvermögens. Und das war 2009.
- 2.) Nach Aussage von Christian Kreiß bedeutet diese Ungleichverteilung der Nettovermögen einen jährlichen Netto-Vermögenstransfer von ca. 250 bis 300 Mrd. €, der von den unteren 80 - 85% der Bevölkerung an die oberen 15 – 20% umverteilt wird.
- 3.) Zum Vergleich: der Bundeshaushalt 2009 betrug nach [Aussage des Bundesfinanzministeriums](#) ca. 300 Mrd. € und das gesamte Volkseinkommen ca. 1.800 Mrd. €.

Ein zweites sehr schönes Beispiel von Christian Kreiß bezieht sich auf der "Deutschen liebste Kind", das eigene Heim. Dieses Beispiel erläutert auch gleich, wie die oben ausgewiesene Umverteilung in nur einem einzigen Wirtschaftsbereich de facto vonstatten geht. Obwohl nahezu alle Deutschen sehr gerne im eigenen Haus leben würden, hat sich dieser Traum bislang nur für ca. 40% der Bevölkerung verwirklicht.

In der folgenden Abbildung veranschaulicht Herr Kreiß diesen Umstand an einem sehr einfachen Beispiel, bei dem von insgesamt nur 5 Familien alle ein jeweils gleich hohes Einkommen haben, aber eine Familie 4, eine andere 1 und drei Familien kein Haus besitzen. 40% besitzen also ein eigenes Haus, 60% nicht.

Fam.	Häuser	Arbeits-Eink.	Miete	Netto-Ek.	Konsum	Ersparnis
1	4	1.000	+900	1.900	1.300	600
2	1	1.000	0	1.000	800	200
3	0	1.000	-300	700	630	70
4	0	1.000	-300	700	660	40
5	0	1.000	-300	700	690	10

Wie wir sehen, sind aufgrund dieser Situation nur die Hausbesitzer in der Lage, nennenswert zu konsumieren **und** gleichzeitig nennenswerte Sparvermögen zu bilden. Diejenigen, die mehr als 1 Haus oder Wohnung besitzen (11% der Bevölkerung), erhalten zusätzlich ein leistungsloses Einkommen, also ein Rente, so dass wir jetzt folgende Gruppen identifiziert haben, die in unserem derzeitigen Geldsystem eine Rente, also ein bedingungsloses Grundeinkommen, beziehen:

Banken, Kapitaleigner und Grundstücks- bzw. Wohnungseigner, wenn sie ihr Eigentum vermieten.

Und in dieser Situation wird uns immer wieder eingeredet, dass ein *bedingungsloses Grundeinkommen für alle* nicht finanzierbar sei?

Natürlich nicht, denn die "Flüssigen" finanzieren ja bereits das bedingungslose Einkommen für die Reichen. Wieso sollte sich an dieser bequemen Situation etwas ändern?

Um aber nochmals zur Mietsituation zurückzukommen: Laut Christian Kreiß zahlen die unteren 63% der Bevölkerung für das Grundbedürfnis "Wohnen" ständig ca. 1/3 ihres Einkommens an die oberen 11% durch Miete.

Insgesamt hat die Ungleichverteilung in den letzten Jahrzehnten, insbesondere in den Schwellenländern, dramatisch zugenommen. Am stärksten ausgeprägt ist sie in Brasilien.

Weltweit besitzen 1% der Weltbevölkerung 40% des Weltvermögens (Deutschland: 1% besitzen 23%) und die unteren 60% besitzen 0,8% des Weltvermögens.

Christian Kreiß bietet aus seinen ganz nüchternen Betrachtungen der durch das Weltfinanzsystem ausgelösten immer stärkeren Ungleichverteilung einen sehr einfachen Ansatz zum Verständnis der tatsächlichen Ursache der Subprime-Krise in den USA, die die Krise 2008/2009 auslöste:

Da sich bei wenigen immer mehr Kapital angehäuft hat, gibt es auf dem Markt eine zunehmende Schwemme an Kapital, das "verzweifelt" nach Anlagemöglichkeiten sucht (weil es ja der durch das Zinssystem geschaffenen Inflation entgehen möchte). Infolgedessen werden künstliche Konsumanreize geschaffen, wie etwa die durch aberwitzig günstige Kredite an eigentlich kreditunwürdige Konsumenten verursachte Immobilienblase in den USA, die dann folgerichtig kollabierte.

Selbstverständlich waren dazu auch politische Rahmenbedingungen nötig, aber die Rolle der Politik in diesem weltweiten Monopoly ist die eines Dieners des Finanzsystems, wie ich im nächsten Kapitel erläutern werde.

Außerdem hat sich das Kapital ganz neue Spekulationsmöglichkeiten ausgedacht, die in ihren Auswirkungen immer verheerender werden: Spekulation mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Nahrungsmittelspekulationen betreffen uns in Deutschland – noch – nicht, aber die Auswirkungen der Rohstoffspekulation erleben wir seit einigen Jahren sehr deutlich an der Tankstelle...

Folglich erkannte denn auch Lord Turner, Chef der UK Financial Services Authority, im Jahre 2009, dass viele der Aktivitäten des Finanzsektors ohne jeden sozialen Wert seien.

4.5.1 Politische Auswirkungen des heutigen Geldsystems

Wir haben bereits gesehen, dass das heutige Geldsystem nur – erneut – installiert werden konnte, weil sich die Gründungsväter unserer so genannten Republik – freiwillig? - dem Diktat des Kapitals über den Staat als Gemeinschaft aller Bürger unterwarfen.

Es darf daher nicht verwundern, dass, wie heute immer offensichtlicher wird, das Kapital schon immer, *von Anfang an*, über die Politik geherrscht hat. Es scheint ein regelrecht geheimes, unseliges Band zwischen wenigstens bestimmten Kapitaleignern und den Politikern aller Parteien zu geben, das unentrinnbar dazu führt, dass das Kapital die Vorherrschaft behält.

Der einzige Unterschied zwischen den Gründungsjahren der BRD und unserer heutigen Situation besteht darin, dass die – freiwillige? - Unterordnung der Berufspolitiker, die von Andreas Popp und Rico Albrecht auch als "Politikdarsteller" bezeichnet werden, nun mehr und mehr sichtbar wird...

Ich möchte so genannten Verschwörungstheorien hier keinen weiteren Vorschub leisten, aber die über alle Parteien hinweg bestehende Einigkeit über die angebliche "Alternativlosigkeit" einer Rettung des Euro und dafür notwendiger Instrumente wie EFSF und ESM gibt mir mehr als zu denken.

Wenn es beim Thema der Währung, also des für eine funktionierende Wirtschaft und Demokratie wesentlichsten Elementes, keine Opposition mehr gibt, ist es um die parlamentarische Demokratie sehr schlecht bestellt und es besteht mindestens die *Gefahr* einer Aushebelung der Demokratie durch ein Parlament, das nicht mehr aus "Volksvertretern", sondern nur noch Herrschenden besteht und in unserem demokratischen System jederzeit die Möglichkeit hat, über eine 2/3-Mehrheit die Verfassung, dann nach Gutdünken, zu ändern.

Erinnern wir uns vielleicht einmal daran, wie Hitler und die Nationalsozialisten an die Macht kamen: indem sie das Parlament ganz einfach lahmlegten und dann übernahmen. Ein solcher Staatsstreich ist der bequemste und wirksamste.

Die Masken unserer *momentan noch* gewählten "Volksvertreter" beginnen zu fallen...

Betrachten wir einmal kurz, was seit der Krise 2008/2009 politisch so alles an unschönen Dingen, jeweils mit *Zustimmung* der "Opposition" aus SPD und Grünen, geschehen ist:

- 1.) Bereits das allererste Rettungspaket für Griechenland, Verzeihung, die beteiligten Gläubiger-Banken, Hedgefonds etc., war ein *offener Rechtsbruch* gegen bestehendes europäisches Völkerrecht. Paragraph 125 des Lissabon-Vertrages, die so genannte "[No Bail Out](#)"-Klausel (zu deutsch: "[Nichtbeistands-Klausel](#)") regelt eindeutig, dass kein Staat der EU einem anderen im Falle wirtschaftlicher Schwierigkeiten oder eines drohenden Staatsbankrotts beistehen darf.

- 2.) Die Bevölkerung wurde, wie eigentlich immer in derartigen Fällen, sowohl über das Ausmass der Krise als auch die beabsichtigten "Rettungsmassnahmen" getäuscht. Bereits das erste Rettungspaket wurde zunächst als absolute Ausnahme deklariert, der dann folgende EFSF war angeblich nun aber endgültig die allerletzte Massnahme und der schließlich verkündete ESM braucht nahezu monatlich immer mehr Mittel.
- 3.) Der ESM trägt im jetzt vorliegenden Entwurf gleich mehrere zutiefst antidemokratische Elemente:
- Sämtliche Angestellte des künftigen ESM besitzen volle Immunität, die nicht, wie sonst üblich, durch ein Parlament, sondern ausschließlich den Gouverneursrat des ESM selbst, aufgehoben werden kann.
 - Sämtliche Unterzeichnerstaaten unterwerfen sich dem ESM-Regelwerk *bedingungslos* und *unwiderruflich*, d. h., einmal unterschrieben gibt es "Kein Zurück" mehr.
 - Der ESM hat *volles Durchgriffsrecht* auf die Staatshaushalte der Unterzeichnerstaaten. Diese haben jeweils genau 7 Tage Zeit, den Kapitalanforderungen des ESM nachzukommen.
Die Unterzeichnerstaaten selbst haben aber *keinerlei Möglichkeit*, gegen den ESM juristisch vorzugehen.
 - Auch keine Regierung, Behörde oder Gericht irgendeines Unterzeichnerstaates hat jemals die Möglichkeit, auf das Vermögen des ESM zuzugreifen.
- 4.) Durch das beschriebene Konstrukt soll der ESM also *fern jeder parlamentarischen und selbst juristischen Kontrolle* volle Zugriffsmöglichkeit auf einen wesentlichen Teil der Staatshaushalte der Unterzeichnerstaaten erhalten, wodurch deren Haushaltssouveränität, die aus naheliegenden Gründen gerne auch als "Königsrecht des Parlaments" bezeichnet wird, massiv eingeschränkt würde.
- 5.) Die "Deutsche Mittelstandsnachrichten" berichten, dass der im Zusammenhang mit dem geplanten ESM inzwischen sehr missliebige, weil massiv störenden Paragraph 125 Lissabon-Vertrag nun *still und leise*, also möglichst ohne jede öffentliche Diskussion, durch einen "technischen Verweis" ganz einfach abgeschafft werden sollte. Dies ist allerdings eine Finte der Brüsseler EU-Regierung, die sich damit ebenfalls als antidemokratisch zu erkennen gibt.

Dies alles sind keine "Verschwörungstheorien", sondern schlicht und einfach Tatsachen. Wir brauchen uns vielleicht auch nur einmal die sehr einfache Frage zu stellen, wieso ein Geldsystem,

das erkennbar 1.) nicht funktioniert, 2.) immer zu einer massiven Umverteilung von "fleissig nach reich" und dadurch 3.) zu derart massiven sozialen Verwerfungen führt, in – nahezu - SÄMTLICHEN Staaten der Welt eingeführt wurde und aktiv ist und das, obwohl z. B. der Koran in also sämtlichen islamischen Ländern eine Zinsnahme *verbietet*.

Die politischen Auswirkungen des heutigen Geldsystems sind also sehr einfach auf zunächst folgende Formel zu bringen:

Das herrschende Geldsystem wurde bereits in Zusammenarbeit mit der politischen Klasse installiert, die nun nachweisbar und offen sichtbar versucht, es unter allen Umständen gegen den in allen Umfragen erklärten Willen des Volkes aufrecht zu erhalten.

Die politische Klasse oder auch "Politikdarsteller" werden also alles versuchen, den dem bestehenden Geldsystem innewohnenden Umverteilungsmechanismus unter allen Umständen, auch dem einer zu installierenden Diktatur, bis zum "bitteren Ende", dem vollständigen Zusammenbruch des Geld- und politischen Systems, weiter Nahrung zu geben.

Dies kann aus Sicht des herrschenden Geldsystems auch gar nicht anders sein. Wenn sich das System seinem "Point of no Return", also dem Punkt nähert, an dem die mathematische exponentielle Zinseszinsfunktion dem BIP endgültig und uneinholbar davonläuft, kann die Umverteilung auf rein demokratischem Wege nicht mehr aufrecht erhalten werden.

Der einzige Weg, auch dann noch, wenn das BIP also nicht mehr genug "hergibt", mehr Geld umzuverteilen, um angeblich die Staatsschulden zu decken, die ja ursächlich den Banken und anderen Kapitaleignern als Forderungen gehören, wäre, die Steuern massiv zu erhöhen oder noch weitere Steuern zu erfinden, was sich, wie gesagt, auf demokratischem Wege niemals durchsetzen ließe.

In einer Diktatur ist hingegen alles möglich...

Ob der mehr und mehr offensichtliche Versuch der politischen Parteien, den Weg der Demokratie zu verlassen und das Volk als den eigentlichen Souverän einer Demokratie, wie schon so oft in der Geschichte, zu unterjochen, hängt nun von uns, dem Volk, ab.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet erschließt sich nun auch mit absoluter Folgerichtigkeit, weshalb Rot-Grün mit seiner "Agenda 2010" die Zeitarbeitsgesetze lockerte und das gnadenlose "Hartz-IV"-System installierte, das zudem in wesentlichen Teilen grundgesetzwidrig ist: der einzige Grund bestand darin, den Niedriglohnsektor massiv auszuweiten, denn, wie wir gesehen haben, ist der WAHRE MOTOR der Umverteilung die *Arbeit* der Menschen.

Je mehr Menschen also für einen immer geringeren Lohn arbeiten, desto besser für das Geldsystem und seine beabsichtigte Umverteilung von fleissig nach reich.

Nach aussen mögen die dem Deutschen Bundestag angehörenden Politikdarsteller eine andere "Farbe", also politische Gesinnung, haben. Im Kern dienen sie aber anscheinend allesamt dem herrschenden Geldsystem oder Kapital.

Es ist also wohl wirklich an der Zeit, [Rico Albrechts Aufruf zum Steuerboykott](#) zu folgen...

4.6 Untersuchung des dem Geldzins zugrunde liegenden Urmythos

Was ich hier als "Urmythos" bezeichne ist in der Zinsdefinition der deutschen Wikipedia zu finden:

"Zins... ist das Entgelt für ein über einen bestimmten Zeitraum zur Nutzung überlassenes Sachgut oder Finanzinstrument..."

Zinsen auf Geld oder die so genannten "Opportunitätskosten" sind also ein Entgelt dafür, dass jemand anderer "mein Geld" nutzen darf. Genau so hatte es ja auch Herr Eisenmann, der Inselbewohner unserer "natürlichen Volkswirtschaft" aus Kapitel 3 gesehen: Als Entschädigung dafür, dass er "eine ganze Weile dann weniger haben werde" liess er sich von Holzner die "klitzekleine Leihgebühr" bezahlen.

Aus Sicht des Kapitaleigners erscheint diese Begründung selbstverständlich absolut nachvollziehbar.

Was sehen wir aber bei einer ganz nüchternen Betrachtung, die sich über diesen *Mythos* ganz einfach hinwegsetzt?

WAS, bitte schön, sollte der Kapitaleigner ohne einen weiteren Wirtschaftsteilnehmer mit seinem wunderbaren Geld denn überhaupt machen?

Warum verleiht er es denn überhaupt? Um es zu vermehren, natürlich!

Dass aber eine Geldvermehrung "aus sich selbst heraus" nicht nur unnatürlich, sondern schlicht unmöglich ist, sollte inzwischen ausreichend gezeigt worden sein.

Sehen wir uns also wieder die grundsätzlichen, natürlichen, vom Mythos befreiten Motivationen für einen Geldverleih an:

Die erste ist doch wohl, dass der Kapitaleigner, wie wir im vorhergehenden Kapitel 4.5 gesehen haben, so viel Kapital hat, dass er es überhaupt nicht selber verbrauchen kann. Ausschließlich überschüssiges Kapital, das niemals für den Konsum vorgesehen war, dient als Anlagekapital (leider begehen immer wieder einige Wirtschaftsteilnehmer den Fehler, Kapital, das sie eigentlich für ihren Konsum benötigen, anzulegen, mit teilweise verheerenden Folgen für sie selber und gewollten Folgen für das Zins-Umverteilungssystem...).

Die zweite aber vermutlich, weil mit "seinem Kapital" eine andere Person Dinge oder Dienstleistungen erzeugt, die der Kapitaleigner selber nicht oder nicht in dem Umfang wie die zweite Person erzeugen kann oder will.

Dieses Eigeninteresse ist auch gesamtgesellschaftlich absolut berechtigt, weil es sowohl dem Kapitaleigner bzw. -Verleiher als auch dem zweiten Marktteilnehmer - und damit dem Markt insgesamt - in einem sehr ausgewogenen Verhältnis dient.

Die *Bedürftigkeit nach Geld*, die *ausschließlich* in einer wachsenden Volkswirtschaft entsteht (siehe Kapitel 3), wird durch den Vorgang des Geldverleihs befriedigt und ausgeglichen, wodurch a) ein natürlich entstehendes Ungleichgewicht natürlicherweise wieder beseitigt und b) die Volkswirtschaft ausgeweitet wird, wovon selbstverständlich auch der Kapitalverleiher profitiert.

Das heißt, dass die zweite Person zwar mit dem Geld des Kapitaleigners, aber *ihrer Arbeits- und Innovationskraft* den Wirtschaftskreislauf auf eine Weise beflügelt, die vorher so überhaupt nicht vorhanden war.

Selbst wenn die zweite Person mit dem geliehenen Kapital ausschließlich konsumiert, wird der Wirtschaftskreislauf weiter befeuert, denn wenn hergestellte Waren nicht konsumiert werden, dann

werden sie a) nicht weiterhin in steigender Menge erzeugt (das könnte dem Kapitaleigner noch egal sein) und b) nicht verbessert – hiervon profitiert nun auch der Kapitaleigner.

Bitte wenden Sie jetzt nicht ein: das Kapital, das der Kapitaleigner verleiht, könnte er ja ebenso gut auch alleine konsumieren und dadurch die Produktverbesserung initiieren. Na klar! Aber dann wäre "sein Kapital" ja wohl einfach weg, oder?

Indem der Kapitaleigner sein Geld verleiht, erhält er *durch die Teilnahme einer anderen Person* alle Vorteile, die er sich alleine nur durch den Verlust seines Geldes regelrecht erkaufen müsste. Da das geliehene Geld aber zurückgezahlt wird, erhält er diese Vorteile durch den Akt des Verleihens *vollständig kostenlos*.

Denken Sie bitte daran: Umverteilung von fleissig nach reich... Das Überschuss-Kapital profitiert OHNEHIN immer.

Noch einmal: was sollte ein Kapitaleigner mit seinem *Überschuss-Kapital* überhaupt anderes anfangen, als es zu verleihen, wenn er irgend einen *sinnvollen* Nutzen aus diesem Kapital ziehen möchte (dasselbe gilt natürlich sinngemäss für jede Form des Kapitals, also auch Sachgüter)?

- Sollte er das Geld vielleicht verbrennen, um damit zu heizen?
- Sollte er sein Kopfkissen damit ausstopfen, weil es sich auf den Geldscheinen so bequem liegt?
- Sollte er sein Zimmer, Verzeihung, Schloss, damit tapezieren?
- ...

Wenn Ihnen auch nur IRGENDEINE sinnvolle Nutzung von Kapital einfällt, die durch dieses Kapital selber, ohne die Arbeits-, Innovations- oder Konsumkraft eines Dritten erbracht werden kann, dann lassen Sie es mich bitte wissen! Ich werde Ihnen sehr dankbar sein.

Diese Überlegungen und Ausführungen gelten übrigens keinesfalls nur für PAPIERGeld. Jede Form von Geld, sei sie nun aus Gold oder jedwedem anderen wertvollen Material hergestellt, gewinnt ihren *wirtschaftlichen* Wert für *den Besitzer* ERST DANN, wenn mindestens ein weiterer Wirtschaftsteilnehmer an ihr interessiert ist.

Gold z. B. hat selbstverständlich für den Goldbesitzer möglicherweise einen – sogar hohen – Sammlerwert. Dieser Wert wird sich aber niemals in einen wirtschaftlichen Vorteil verwandeln lassen, wenn es keinen zweiten Wirtschaftsteilnehmer gibt, der ebenfalls Interesse an Gold hat.

Kapital erzeugt aus sich selbst heraus – NICHTS. Kapital, Geld, allein hat ohne weitere bedürftige Wirtschaftsteilnehmer genau diesen wirtschaftlichen VERLEIH-Wert: KEINEN

Diese einfache Binsenweisheit muss vielleicht erst wieder mühsam ins Bewusstsein der Menschen zurückgeholt werden, aber wenn das gelungen ist, sollten wir sie am besten nie mehr vergessen!

Das genaue Gegenteil des bisherigen Urmythos entspricht also der Realität: nicht der KapitalLEIHER muss "froh sein", Kapital zu bekommen und deshalb dafür eine "Nutzungsgebühr" (Zins) zahlen, sondern der Kapitaleigner kann "froh sein" jemanden zu finden, der aus "seinem Kapital" einen volkswirtschaftlichen Nutzen zieht und dadurch auch den Wohlstand des Kapitaleigners völlig kosten- bzw. leistungslos vermehrt.

Diese These wird durch die heutige Praxis der Geschäftsbanken geradezu "bewiesen": Da eine Geschäftsbank 99% eines Kredites AUS DEM NICHTS erschafft und für dieses reine Luftgeld dann auch noch die blanke Unverschämtheit besitzt, Zinsen zu verlangen – sie fordert also 99% der Zinsen für etwas, das sie weder jemals besaß, noch sich irgendwo geliehen hat, noch ohne den Kreditnehmer überhaupt jemals hätte erschaffen können -, könnte sie ohne einen Kreditnehmer so gut wie überhaupt keinen Zinsgewinn erwirtschaften.

Dies wirft selbstverständlich auch ein ganz neues Licht auf den Begriff "Schulden" und sämtliche damit zusammenhängenden psychologischen und rechtlichen Folgen.

WER "schuldet" bei einem Bankkredit eigentlich WEM etwas?

Wir sehen also, dass der Urmythos, wie alle anderen mit dem heutigen Geldsystem zusammenhängenden Mythen auch, künstlich erzeugt wurde, indem die Kapitaleigner, bzw. "das Kapital" insgesamt, suggeriert haben, dass ihr Kapital von vornherein mehr wert sei als die realen damit erzeugten Güter. Diese *künstlich erzeugte Dominanz* wurde dann in allerlei kunstfertigen Wirtschaftstheorien so lange immer weiter verschleiert und gleichzeitig zementiert, dass wir sie heute allgemein als "gegeben" einfach annehmen und nicht weiter darüber reflektieren.

Dies konnte, wie ich bereits weiter oben gezeigt habe, ausschließlich dadurch gelingen, dass in einer wachsenden Volkswirtschaft, die sich auf Geld als Tauschmittel verlässt, auf natürliche Weise die Geldmenge verknappt wird und also ALLEIN DIESER NATÜRLICHE UMSTAND vom

Kapital so umgedeutet wurde, dass sein Beitrag der eigentliche Engpass im System sei, weshalb es die von vornherein vorherrschende Stellung habe.

Nun, man kann diesen Engpass auch anders beseitigen! Die KÜNSTLICH ERZEUGTE Vormachtstellung des Kapitals muss ein für allemal beseitigt werden, wenn wir auch nur über wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit nachdenken.

Das Kapital muss wieder in vollem Umfang seine natürliche Funktion als GLEICHBERECHTIGTER DIENER der Realwirtschaft, also der Gesellschaft insgesamt, einnehmen.

Nun aber so weit zu gehen, vom Kapitaleigner für den volkswirtschaftlichen Zusatznutzen, der im Verein mit dem Kapital *durch einen Dritten erzeugt* wird, aber dem Kapitaleigner direkt oder indirekt auch wieder zugute kommt, einen Zins ("Abzins") zu verlangen, würde selbstverständlich ebenso zu weit gehen, wie die heutige Zinsnahme mehr als eindeutig zu weit geht.

Kapital ist das Tauschmittel für Waren- und Dienstleistungen – NICHTS ANDERES.

Es war niemals irgend etwas anderes und wird niemals irgend etwas anderes sein können, es sei denn, jemand kommt auf die völlig "durchgeknallte" Idee, einen Zins zu erfinden, der Geld angeblich durch sich selber vermehren können soll. Oder irgend jemand entdeckt einen solchen Mechanismus tatsächlich – dann Gnade uns Gott!

Kapital und volkswirtschaftliche Waren- und Dienstleistungsproduktion steht daher immer *ganz von selbst* in einem *gegenseitig ausgeglichenen* wie auch *gegenseitig abhängigen* Leistungsverhältnis.

Eine "Nutzungsgebühr" auf Kapital zu fordern, ist allein deshalb vollkommener Unfug!

Aus der Tatsache, dass verliehenes Kapital im Austausch für die Schließung der *Bedürftigkeitslücke nach Geld* in einer wachsenden Wirtschaft - und mithin neuen oder mehr Waren- und Dienstleistungen - dem Kapitaleigner IMMER auch selber zugute kommt, sei dies nun direkt durch Beteiligung an einem Unternehmen, das genau die Waren oder Dienstleistungen der *auf der Arbeit vieler basierenden Realwirtschaft* anbietet, die sich der Kapitaleigner wünscht oder indirekt durch Innovationen bzw. ein steigendes Warenangebot, nun eine grundsatzphilosophische Diskussion

darüber zu beginnen, wem das Kapital eigentlich letztendlich überhaupt "gehört", nämlich Einzelpersonen oder der Gesellschaft insgesamt (Au weia! Schon wieder der Kommunist), würde den Rahmen dieser Arbeit bei weitem sprengen.

Vielleicht können wir diese Diskussion aber unter ganz neuen Gesichtspunkten gesamtgesellschaftlich und ohne die "Kommunismuskeule" einfach beginnen?

"Die Wahrheit macht frei"...

Im folgenden Kapitel werden wir sehen, dass es problemlos ein Geldsystem geben kann, in dem sowohl der Kapitaleigner "ganz entspannt" den Kaufwert oder die Kaufkraft seines Kapitals erhalten kann – nur darum geht und ging es ja u. a. letztendlich bei der Erfindung des Geldes: Geld sollte eine Möglichkeit sein, potentielle Ressourcen oder Wirtschaftskraft ohne den sonst üblichen Verlust durch natürlichen Verfall zu bevorraten – als auch die Kapital-*Bedürftigen* ihre Bedürftigkeitslücke ohne den bisherigen *leistungslosen* Umverteilungsmechanismus befriedigen können.

Kapitaleigner brauchen sich also überhaupt nicht mehr um Anlagemöglichkeiten zu kümmern, um dem andernfalls durch Inflation drohenden Verfall der Kaufkraft ihres Kapitals zuvor zu kommen.

Insofern hoffe ich, dass das nächste Kapitel Kapitaleigner ebenso wie diejenigen überzeugen kann, die heute am meisten unter dem Geldsystem leiden:

Alle Fleissigen, also alle, die nicht wie Banken, Kapitaleigner und Vermieter ein bedingungsloses Einkommen beziehen, aber auch alle Arbeitslosen, die bereits ungewollt aus dem System "herausgefallen" sind.

4.7 Zusammenfassung der Schwachpunkte des heutigen zinsbasierten Geldsystems

Wie wir gesehen haben, bietet das heutige zinsbasierte Geldsystem AUSSCHLIESSLICH Schwachpunkte. Es gibt keinen einzigen positiven Aspekt in diesem System, wenn wir einmal davon absehen, dass die wenigen Superreichen, die in jeder Sekunde ihres Lebens durch den

Zinsfluss von "fleissig nach reich" immer noch reicher werden, in völlig inakzeptabler Weise überproportional von diesem System profitieren.

Dennoch möchte ich gerne die einzelnen Schwachpunkte hier nochmals zusammenfassen:

- Zinsen erzeugen eine vollkommen unnötige Preissteigerung, die mittlerweile bei 40% liegt
- Zinsen erzeugen eine *leistungslose* Umverteilung von "fleissig nach reich"
- Zinsen erzeugen dadurch wachsende soziale Ungleichgewichte
- Zinsen erzeugen zusammen mit dem "Urkonstruktionsfehler" unseres heutigen Geldsystems (vgl. Abschnitt 4) eine exponentiell wachsende Staatsverschuldung, die schließlich erst in eine Diktatur führt und anschließend zum Zusammenbruch der gesamten Nationalökonomie, heute sogar der Supra-Nationalökonomien des gesamten Planeten.
- Das Geschäftsbankensystem mit der Giralgeldschöpfung, bei der mittlerweile 99% jeden Kredites rein buchungstechnisch AUS DEM NICHTS erzeugt werden, treibt die ***Illusion der Schuld*** auf die Spitze und ist zu allem Überfluss nicht nur an sich rechtlich legitimiert, sondern – über die Einziehung und Liquidierung der Sicherheiten im Insolvenzfall – auch noch in seiner von vornherein jeder Grundlage entbehrenden *Konsequenz*.
- Die heutige Art der Kreditvergabe verzerrt den Wettbewerb, weil Banken in der Regel denjenigen Geld leihen, die die meisten Sicherheiten stellen können. Das sind natürlich die Privatpersonen und Unternehmen, die ohnehin schon viel besitzen. Kleinere Unternehmen, Start-Ups und innovative Neugründungen, die sich möglicherweise im Wettbewerb besser behaupten könnten, erhalten dagegen zumeist nichts, weil sie keine oder nur unzureichende Sicherheiten stellen können.

Die Wagniskapitalfirmen ändern an dieser Situation nichts Wesentliches, weil sie wegen der fehlenden Sicherheiten auf überdurchschnittliche Gewinne setzen müssen und nur die Unternehmen finanzieren, die möglichst schnell möglichst hohe Gewinne versprechen. Diese Unternehmen sind aber nicht immer die nachhaltigsten, um es sehr vorsichtig auszudrücken.

Das beste Beispiel für die Wettbewerbsverzerrung durch Kreditvergabe ist vielleicht der jüngste Börsengang des von der [CIA finanzierten neuen "Superstars" Facebook...](#)

5. Der Gegenentwurf – Fliessendes Geld

Wie wir gesehen haben, führt das heutige zinsbasierte Geldsystem dazu, dass sich unweigerlich relativ wenige Einzelne auf Kosten der Allgemeinheit, oder auch eines Staatswesens als Gesamtheit einer Volkswirtschaft, bereichern.

Eine mit der Zeit immer weiter und immer schneller (Exponentialfunktion des Zinseszinses) zunehmende soziale Ungerechtigkeit ist also systembedingt unvermeidlich. Andreas Popp weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sich der bei uns so gerne gebrauchte Begriff "privat", den wir vor allem im "Privatbesitz" finden, vom lateinischen "privare", berauben, ableitet.

Ein Gegenentwurf zum heutigen Geldsystem kann also nur darin bestehen, zu einer insgesamt *gerechteren* Gesellschaft zu führen.

Hier nun jedoch eine wie auch immer geartete "Neuaufgabe" eines sozialistischen Systems zu fordern, würde diesem Gerechtigkeitsanspruch unter gar keinen Umständen gerecht.

Der so genannte "Sozialismus" oder auch "Kommunismus" wurde ja in sämtlichen Staaten per diktatorischer Gesetzgebung, also per Handstreich, eingeführt und hat im wesentlichen nur eines bewirkt:

Eine sehr kleine Kaste von "Parteibonzen" hat per Gesetzgebung SOFORT das gesamte Staatsvermögen unter ihre Aufsicht, letztlich also in ihre *privaten Hände* und zusätzlich die privaten Hände einiger weiterer korrupter Protegés des Systems, befördert.

Dem so genannten "Sozialismus" gelang dadurch in kürzester Zeit etwas, wofür unser heutiges Geldsystem immerhin ca. 3 Generationen, also 70 bis 75 Jahre benötigte.

Allein aus dieser Perspektive ist der Kapitalismus dem Sozialismus vorzuziehen – diese Aussage war jetzt aber nur halb ernst gemeint.

In der so genannten "alternativen Geldszene" hat sich daher mehr und mehr das "Fliessende Geld" als möglicher Entwurf einer insgesamt gerechteren Gesellschaft oder eines "dritten Weges" durchgesetzt, in der vor allem der von mir in Kapitel 3 formulierte Anspruch einer größeren **Chancengleichheit** verwirklicht werden soll.

Diese größere Chancengleichheit wird hauptsächlich durch einen fundamentalen Umstand erreicht: der GIER des Menschen, die sich trotz jahrtausendelanger philosophischer, gesetzgeberischer und politischer Auseinandersetzungen und Versuche immer noch nicht hat ausmerzen lassen, wird bereits *im Geldsystem* ein nicht zu umgehender Riegel vorgeschoben.

Dadurch kann dann endlich wirklich der "Tüchtigere" oder "Bessere" gewinnen und nicht mehr allein der "Gierige", wie es heute der Fall ist. So ist es jedenfalls durch das "Fließende Geld" geplant.

Der "Tüchtige" kann seine Tüchtigkeit immer noch mit seiner Gier vereinen, um anderen Marktanteile abzujagen und dadurch ein *realwirtschaftliches* Wachstum oder Innovationen zu erzeugen (und sein Geldvermögen zu vermehren), aber ein *leistungsloses Vermögenswachstum* allein aus Gier(Zins) ist dann nicht mehr möglich.

Der alles entscheidende Unterschied zwischen leistungsbezogenem Wachstum der Realwirtschaft und leistungslosem Vermögenswachstum ist:

Ein Wachstum der Realwirtschaft dient allen, vermehrt also den Wohlstand aller, aber ein leistungsloses Wachstum dient nur Einzelnen und vermindert den Wohlstand aller übrigen.

Der Begriff "Fließendes Geld" bezeichnet einen Geld- und Wirtschaftskreislauf, der sich grundlegend von unserem heutigen Geldsystem – NICHT Wirtschaftssystem! - unterscheidet.

Das Wirtschaftssystem unserer westlichen (Schein)Demokratien, auf das wir mit Recht stolz sind und das auf dem fundamentalen Prinzip von Angebot und Nachfrage und der prinzipiellen Freiheit aller Marktteilnehmer beruht, das zu erzeugen und zu konsumieren, was ihnen, selbstverständlich im Rahmen der herrschenden Gesetze und anderer gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, sinnvoll erscheint, wird durch fließendes Geld nicht im geringsten angetastet.

Fließendes Geld beseitigt zuallererst den fundamentalen Konstruktionsfehler unseres bisherigen Geldsystems, der nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Natur in zunehmendem Masse zerstört:

Den ZWANG zu immer mehr Wirtschaftswachstum, der durch eine exponentiell steigende Staatsverschuldung ausgeübt wird.

SELBSTVERSTÄNDLICH kann die Wirtschaft auch in einem System mit fließendem Geld wachsen, wenn dies natürlicherweise – durch Innovationskraft, wachsenden Konsum = wachsender Wohlstand (die Grenzen dieses Wachstums in vernünftiger Weise zu setzen, bleibt der Gesellschaft, auch der Weltgemeinschaft, insgesamt und dem Gesetzgeber überlassen) oder durch Zuwachs an neuen Wirtschaftsteilnehmern (Kindern) - geschieht.

Die Wirtschaft MUSS allerdings nicht mehr wachsen; sie kann genauso gut schrumpfen, ohne dass dies für einen der Teilnehmer oder auch den Staat insgesamt die verheerenden Folgen hätte, die unser heutiges Geldsystem verursacht.

Fließendes Geld ist auch wesentlicher Bestandteil des "Plans B" der Wissensmanufaktur, der weitere essentielle Bestandteile eines möglichen neuen Gesellschaftsvertrages enthält, die ich hier jedoch nicht behandeln möchte.

Das Gesamtsystem "Fließendes Geld" beinhaltet die folgenden wesentlichen Punkte, die ich gerne jeweils ausführlich untersuchen und erläutern möchte:

- 1.) Eine zwar staatliche, aber dennoch unabhängige Zentralbank ähnlich dem Vorbild der ehemaligen deutschen Bundesbank, die Geld OHNE SCHULDENERZEUGUNG in Umlauf bringt und gleichzeitig, wiederum wie die heutigen Zentralbanken, für eine kontinuierlich gleichbleibende Geldstabilität sorgt, also sowohl Inflation als auch Deflation durch geeignete Massnahmen verhindert.

Prof. em. Dr. Bernd Senf bezeichnet eine solche Institution als "Monetative".

- 2.) Eine Umlaufsicherungsgebühr auf bei der Bank oder anderswo "geparkte" Geldvermögen, auch als "Abzins", im Gegensatz zum heute gebräuchlichen "Auf-" oder positiven Zins, bezeichnet.

Bevor Sie hier jetzt direkt "aussteigen": NEIN, Ihr Geldvermögen wird dadurch überhaupt nicht angetastet, falls Sie es der Allgemeinheit – dem Wirtschaftskreislauf - durch Kredite zur Verfügung stellen. Wir reden ja über eine *insgesamt* gerechtere Wirtschaftsordnung. Dazu im Einzelnen nachher mehr.

- 3.) Ein bedingungsloses Grundeinkommen für ALLE, nicht nur wie heute für die Banken, Kapital- und Grundstücks- bzw. Wohnungseigner.

Falls Sie hier sofort "aussteigen" möchten: dieses bedingungslose Grundeinkommen (BGE) wird *im Rahmen* der neuen Geldordnung verwirklicht, nicht als Flickwerk in unserem heutigen Geldsystem, in dem es in der Tat nicht – mehr - sehr lange finanzierbar wäre.

Innerhalb eines neuen Geldsystems, das sich grundlegend von unserem heutigen unterscheidet und auf fließendem Geld basiert, ist ein BGE aber problemlos *auf Dauer* finanzierbar mit sogar äußerst positiven Effekten für die Gesamtwirtschaft.

Bernard Lietaer beschreibt in einem seiner Aufsätze, [Innovative Government Issued Currencies](#), eindrucksvoll die ausschließlich positiven Auswirkungen einer von der Stadt Ghent, Belgien, also eines **europäischen Staates**, *schuldenfrei* herausgegebenen *zinslosen Komplementärwährung* auf die soziale und ökologische Entwicklung des Stadtteils Rabot, des wirtschaftlich ärmsten und schwächsten Gebietes in ganz Flandern.

In einem Pilotprojekt, das am 04.11.2010 gestartet wurde, sollte die ethnisch sehr durchmischte Bevölkerung (Angehörige gut 20 verschiedener Nationalsprachen) dazu animiert werden, das Stadtbild zu verschönern, ihre eigene Gesundheit zu verbessern, die nachbarschaftlichen Beziehungen auszubauen und zu verbessern und insgesamt ihren Beitrag zu einem ökologischeren Stadtteil zu leisten.

Zu diesem Zweck wurde der Bevölkerung ermöglicht, sich jeweils 4 Quadratmeter Land für eine Nutzung nach Gutdünken zum Preis von jährlich 150 "Torekes" (belgisch für "Kleine Türme") zu mieten, die in sozialen und ökologischen Projekten verdient werden konnten. Diese Miete wurde *ausschließlich* in Torekes erhoben und es gab Dutzende verschiedener Möglichkeiten, die Torekes zu verdienen.

Weiterhin wurden Absprachen mit verschiedenen lokalen Geschäften getroffen, Torekes auch als Zahlungsmittel für solche Produkte zu akzeptieren, die seitens der Stadt als besonders wertvoll und förderungswürdig betrachtet wurden, beispielsweise Energiesparlampen oder frisches saisonales Gemüse.

Die teilnehmenden Geschäfte können die Torekes entweder nutzen, um selber an entsprechenden, mit Torekes gedeckten Aktivitäten teilzunehmen (öffentliche Verkehrsmittel, Theater oder Kino) oder die Torekes bei der Stadt in Euro tauschen.

Das Projekt war so erfolgreich, dass die Stadt bereits im Frühjahr 2011 mehr freiwillige Interessenten hatte als sie überhaupt einsetzen konnte.

Zwischen November 2010 und September 2011 wurden in 526 Aktivitäten insgesamt 30.369 Torekes verdient, wovon 13.279 für frisches Gemüse und Energiesparlampen ausgegeben worden waren.

Wie positiv sich fließendes Geld in unserer – auch der deutschen – Geschichte über einen Zeitraum von dreihundert Jahren auswirkte, kann sehr ausführlich in dem bereits erwähnten Werk von Karl Walker "Das Geld in der Geschichte" nachgelesen werden.

Zwischen der Mitte des 12. und 15. Jh. hatte sich dort in Teilen Europas eine als "Brakteaten" bezeichnete Währung eingebürgert, deren Eigenart darin bestand, dass sie mindestens alle paar Jahre - bei einem Herrscherwechsel – über den "Münzverruf" komplett eingezogen, entwertet und mit einem geringeren Wert, also Edelmetallgehalt, wieder ausgegeben wurde.

Hier haben wir also den Vorläufer unserer heute vorgeschlagenen Umlaufgebühr, die, wie in 5.1.1 erläutert werden wird, wie eine allgemeine Steuer wirkt und wohl seinerzeit auch genauso gedacht war.

Ein Ansparen des Tauschmittels Geld war durch dieses System von vornherein ausgeschlossen, da wirtschaftlich unsinnig.

Wie wirkte sich diese "Umlaufgebühr" nun aus?

Zwei Effekte sind bemerkenswert:

- 1.) Die Brakteaten resultierten in einem ganz außerordentlichen Wirtschaftswachstum mit einem vergleichbaren Wohlstand, wie er gemäß Lietaers "Mysterium Geld" erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder erreicht wurde. Lietaer erwähnt außerdem noch, dass während dieser Zeit die Rechte der Frauen und damit deren Gleichberechtigung ebenfalls ein Ausmass angenommen hatten, das erst während der Emanzipationsbewegung im 20. Jh. wieder zurückgewonnen wurde.
- 2.) Über 300 Jahre gab es *keinerlei* nennenswerte Kriege.

Dieser immense Wohlstand – und, wichtiger noch, Frieden - zeigte sich nicht nur in den heute noch sichtbaren gotischen Prachtbauten, insbesondere den Kathedralen, sondern auch in einem weiteren bemerkenswerten Umstand, den ich nachfolgend aus Walker (S. 41) zitiere:

"Wer an Sonnabenden oder an Vorabenden hoher Feste nach dem Vesper-Läuten noch arbeitete oder arbeiten ließ, wurde in Strafe genommen.

Da die Zahl der streng eingehaltenen Feiertage mindestens 90 betrug, so brauchten die Handwerksgesellen, wenn sie auch noch die Freiheit des Montags erkämpft hatten, in der Woche

durchschnittlich nur v i e r volle Tage zu arbeiten, und auch an diesen Tagen war für geregelte Arbeit gesorgt."

Und: "Noch am Ausgang dieses Zeitalters, um 1450, konnte Erzbischof Antonin von Florenz in seiner Summa sacrae Theologiae es als selbstverständlich bezeichnen, daß für die Gewinnung des notwendigen Lebensunterhaltes eine kurze Arbeitszeit genüge und daß nur derjenige lange und viel arbeiten müsse, der nach Reichtum und Überfluß strebe."

Die damalige Arbeitszeit betrug 6! Stunden täglich bei ohnehin nur 4 Tagen wöchentlicher Arbeitszeit.

Wie armselig mutet dagegen der jahrelange und immer noch erfolglose Kampf der Gewerkschaften für die "30-Stundenwoche" *innerhalb unseres heutigen Geldsystems* an.

Ist langes und "hartes" Arbeiten also ein Erfordernis des Lebens oder möglicherweise des jeweiligen *Geldsystems*? Urteilen Sie selbst.

Haben wir mit unserer grandiosen "Kreditschöpfung" auch nur etwas zustande gebracht, das annähernd mit der Pracht und baumeisterlichen Verschwendung (im positive Sinne) der gotischen Kathedralen vergleichbar wäre?

Dabei muss noch bedacht werden, dass solche öffentlichen Bauten, wie alle öffentlichen Bauwerke (Strassen, Schulen, Universitäten, Verwaltungsgebäude etc.), immer nur dann entstehen können, wenn eine Gesellschaft *alle übrigen Wirtschaftsgüter* bereits in mehr als ausreichender Weise produziert und liefert, da alle, die an öffentlichen Bauten oder überhaupt insgesamt am Staatsdienst beteiligt sind, ja nicht (mehr) unmittelbar für die Versorgung ihrer eigenen Grundbedürfnisse (Nahrung, Wohnen, Kleidung) arbeiten können und daher von der Gesellschaft mitversorgt werden müssen.

5.1 Die Zentralbank oder "Monetative" als schuldenfreier Inverkehrbringer des Geldes

Gehen wir noch einmal ganz kurz zu unserem heutigen Zentralbanksystem zurück. Die Zentralbank darf als einzige Geld erzeugen, also drucken und in Verkehr bringen.

Heutzutage *verleiht* sie dieses Geld aber an die privaten Geschäftsbanken, die es dann, wiederum *als Schulden*, aber mit einem noch höheren Zins als ihn die Zentralbank bereits forderte, in den Wirtschaftskreislauf als eigentlichen Empfänger und Nutzniesser (oder auch *Bedürftigen*) des Geldes einbringen.

Gibt es irgend einen zwingenden Grund für dieses System?

Könnte die Zentralbank das Geld nicht ebenso gut **ohne Schulden** in Verkehr bringen, wo sie es ohnehin schon druckt, also "aus dem Nichts" erschafft?

Kritiker würden sofort einwenden: "Um Gottes willen, das erzeugt ja Inflation, denn der Staat kann niemals mit Geld umgehen, wie wir gesehen haben. Könnte er mit Geld umgehen, hätten wir ja nicht unsere heutigen Probleme ständig wachsender Schulden".

Ach wirklich? Wie wir gesehen haben, sind BEIDE oben genannten Pseudo-Gegenargumente, "Inflation" und "wachsende Schulden" URSÄCHLICH durch genau diesen Urkonstruktionsfehler unseres heutigen Geldsystems begründet.

Es gibt also KEINEN zwingenden Grund dafür, das schuldbasierte Geldsystem nicht ganz einfach abzuschaffen. Im Gegenteil: unsere bisherigen Erfahrungen mit diesem System liefern selber den "zwingenden Grund", es so nicht noch einmal zu versuchen.

Nun würde der Kritiker vermutlich einwenden: "Selbst wenn wir auf ein solches System umstellen, wie soll denn das gelingen? Was würde denn aus unseren heutigen Guthaben, Schulden und Staatsschulden, die durch Staatsanleihen "gedeckt" sind?"

Dazu bitte ich Sie, verehrte Kritiker, sich den "[Plan B](#)" der Wissensmanufaktur anzusehen.

Lassen Sie uns nun untersuchen, wie die Zentralbank, die ich gerne im folgenden ganz einfach "Monetative" nennen möchte, weil diese Monetative wesentliche weitere Funktionen hat, die es heute so noch nicht gibt, Geld ganz ohne Schulden in Umlauf bringt.

Bernd Senf hat den Begriff "Monetative" aus der Überlegung eingeführt, dass eine solche Monetative neben der Legislativen, Judikativen und Exekutiven als "4. Staatsgewalt" in einer zukünftigen Gesellschaft als 4. *unabhängige Institution* die für eine Volkswirtschaft ganz wesentlichen Belange des Geldsystems steuert und überwacht. Sie ist also **sowohl** unabhängig von der Regierung **als auch** der privaten Banken und der Finanzoligarchie.

Wir haben ja bereits genügend Geld in Umlauf; wie wir gesehen haben, haben wir sogar eine permanente Inflation.

Falls es uns gelingt, das Geldsystem ohne den andernfalls unvermeidlichen Crash über einen wie auch immer im Detail gearteten "Plan B" umzustellen, bräuchte also zunächst einmal kein zusätzliches Geld ins Spiel gebracht zu werden.

Die Monetative hätte also eine ganz wesentliche Funktion: SIE legt die Umlaufgebühr des Geldes in einer Höhe fest, die dazu führt, dass möglichst immer genau so viel Geld in Umlauf ist, wie dem BIP entspricht.

Das geht nicht, sagen Sie? Nun, die ehemalige Bundesbank hatte es ja durch ihren Sachverstand auch geschafft, die ehemalige D-Mark zu einer der stabilsten Währungen weltweit zu gestalten.

Unterhalten wir uns vielleicht einmal ganz kurz über die Notwendigkeit einer Umlaufgebühr. Diese wurde bereits von [Silvio Gesell](#) erkannt, der teilweise auch als "Vater des fließenden Geldes" bezeichnet wird. Das Kapital, besser gesagt die Gier des Menschen, tendiert dazu, immer nach leistungslosem Gewinn zu streben. Dieser könnte selbst in einer Volkswirtschaft, die keinerlei positive Zinsen ermöglicht, ganz einfach dadurch erreicht werden, dass das Überschusskapital auf der Bank (oder auch ausserhalb einer Bank) mit der Auflage "geparkt" wird, es unter keinen Umständen zu verleihen.

Auf diese Weise könnte der Geldkreislauf langsam ausgetrocknet werden, bis das Kapital dann als "Lösung" aus dieser Krise anbieten könnte, das Geldverleihsystem wieder in Gang zu setzen, falls *Zinsen* gezahlt werden. Das Kapital könnte also auf diese Weise erneut ganze Staaten in Geiselschaft nehmen.

Aber allein der strategisch wesentlich harmlosere Wunsch, einfach zu warten, bis die Preise fallen, (was, wie wir in Kapitel 2 gesehen haben, eine Folge des Geldparkens wäre, weil dadurch Deflation entsteht), um *erst dann* sein Kapital für den Konsum zu verwenden und sich auf diese Weise einen leistungslosen Vorteil zu verschaffen, würde das Kapital dazu verleiten, es dem Geldkreislauf zu entziehen.

Diesem Mechanismus wirkt die Umlaufgebühr entgegen, die der MOTOR des fließenden Geldes ist.

Betrachten wir nun drei Szenarien, eine nicht wachsende Wirtschaft, eine schrumpfende Wirtschaft und eine wachsende Wirtschaft.

Ziel und wesentliche Aufgabe der Monetativen muss immer sein, die Preise *stabil* zu halten, also für ein exaktes Gleichgewicht zwischen BIP und zirkulierender Geldmenge zu sorgen.

5.1.1 Nicht wachsende Wirtschaft

Die nicht wachsende Wirtschaft sollte heutzutage aus rein ökologischen und ethischen Gesichtspunkten letztendliches Ziel einer jeden Volkswirtschaft der reichen Staaten des Nordens sein. Hier ist bereits alles, meist im Überfluss, vorhanden, was sich Menschen für ihren Wohlstand und ihre Bequemlichkeit ausdenken können.

Wenn wir den heute wirtschaftlich "unterentwickelten" Staaten zugestehen, ebenfalls auf unser Wohlstands-Niveau aufzuholen, dann müssen die reichen Staaten des Nordens sogar auf jedes weitere Wirtschaftswachstum verzichten, weil ansonsten der ökologische Kollaps droht.

Dies weiter auszuführen ist aber ebenfalls nicht Aufgabe dieser Arbeit.

In einer nicht wachsenden Wirtschaft könnte die Umlaufgebühr beispielsweise 3% pro Jahr betragen. Diese 3% würden auf ALLE Geldvermögen erhoben, die in einer Bank oder sonstwo lagern, egal wie groß diese sind. Sämtliche Geldvermögen würden sich also pro Jahr um 3% *verringern*.

Die 3% Umlaufgebühr würden bei der Monetativen auflaufen, die, da sie ja in staatlichem Besitz ist, selbstverständlich das Geld an den Staat abzuführen hat. Dieser kann es nun verwenden, um es für die Aufgaben, die ein Staat sinnvollerweise übernehmen sollte, einzusetzen. Die eingenommene Umlaufgebühr wird also direkt wieder in den Geldkreislauf eingeführt und kommt damit ALLEN zugute.

Diese Umlaufgebühr wäre damit nichts anderes als eine *einheitliche Vermögenssteuer*.

Wenn diese Umlaufgebühr hoch genug bemessen wird, könnten im Gegenzug *sämtliche weiteren Steuern* ganz einfach abgeschafft werden.

Anmerkung: Vergleiche hierzu aber meine Ausführungen unter 5.2 und 5.7.2. Aus bestimmten Gründen muss nämlich, um Zinsneutralität im Gesamtsystem zu erzeugen, die Umlaufgebühr nahezu vollständig dafür aufgewendet werden, Zinszahlungen auf Kredite von Privatpersonen oder Unternehmern zu leisten.

Nun werden natürlich die Eigner der großen Vermögen sofort einwenden: "Dann tragen wir ja den Staatshaushalt fast ganz alleine. Das ist Sozialismus durch die Hintertür."

Nicht ganz so schnell, bitte. Wir sind ja noch lange nicht am Ende – siehe den gerade eben schon erwähnten Punkt 5.2, der diese "Ungerechtigkeit" wieder ausgleicht.

Wie ich weiter oben bereits ausführte, soll die Umlaufgebühr nur eines sicherstellen: den UMLAUF des Geldes. Sobald die Kapitaleigner für diesen Umlauf sorgen, ihr Kapital also verleihen, werden sie dafür individuell so hoch entschädigt, dass sich ihr Vermögen überhaupt nicht vermindert.

Falls die Vermögen dagegen für Konsum verwendet werden, wäre das Geld auf diese Weise im Umlauf und würde von der Umlaufgebühr überhaupt nicht betroffen.

Die Umlaufgebühr erzeugt natürlich auch den Gegenwert dessen, was normalerweise durch eine Inflation ausgelöst wird: eine Abwertung der geparkten, "angelegten" Vermögen.

Erstens handelt es sich hierbei aber um keine echte Inflation, weil die GESAMTMENGE des Geldes im SYSTEM nicht verändert wird, zweitens haben wir heutzutage eine durch das Zinssystem VERURSACHTE tatsächliche Inflation, die sämtliche Sparvermögen auch so dauernd abwertet und drittens werden die Vermögen ausschließlich abgewertet, wenn sie dem Gesamtsystem entzogen werden.

5.1.2 Schrumpfende Wirtschaft

Heutzutage ist eine schrumpfende Wirtschaft, eine Rezession, das "Horrorszenario" eines jeden Politikers. Heutzutage bedeutet eine schrumpfende Wirtschaft, dass der Abstand zwischen der exponentiellen Zinseszinsfunktion und der Kompensation durch das BIP noch größer und dadurch die Schuldenspirale zusätzlich beschleunigt wird.

Bei einem Geldsystem, das das Inverkehrbringen von Geld durch Schulden abgeschafft und durch eine Monetative ersetzt hat, wäre eine schrumpfende Wirtschaft dagegen vollkommen problemlos.

Für eine schrumpfende Wirtschaft kann es ja grundsätzlich zwei Ursachen geben:

- eine schrumpfende Bevölkerung
- eine Rezession aus anderen Gründen

Im ersten Fall einer schrumpfenden Bevölkerung wäre die Abnahme des BIP ganz natürlich und würde noch nicht einmal eine Versorgungslücke erzeugen.

Im zweiten Fall gäbe es eine Versorgungslücke und ein Ankurbeln der Wirtschaft wäre wünschenswert.

Wie reagiert nun die Monetative?

Sie muss die Umlaufgebühr *kurzfristig* so lange erhöhen, bis umlaufende Geldmenge und BIP wieder im Gleichgewicht sind.

Die dadurch gewonnenen Mehreinnahmen können entweder – bei schrumpfender Bevölkerung – dauerhaft auf einem Konto der Monetativen geparkt werden oder direkt – bei Rezession der Wirtschaft bei gleichbleibender oder sogar wachsender Bevölkerung – für eine antizyklische Wirtschaftspolitik verwendet werden, indem die Wirtschaft mit den heute auch üblichen Mechanismen durch staatliche "Finanzspritzen" angekurbelt wird.

Auf jeden Fall wird die verheerende Schere zwischen exponentiell wachsender Staatsverschuldung und "zu geringem" BIP **vollständig** vermieden und, was noch wichtiger ist, der ökologisch verheerende Zwang zu immer mehr Wachstum als Kompensation für die exponentiell steigenden Schulden wird ebenfalls komplett vermieden.

Anmerkung: dieser – sehr berechtigte - Wunsch einer Vermeidung des Zwangs zum Wirtschaftswachstum wird bedauerlicherweise durch die Umlaufgebühr auf BANKvermögen genauso erzeugt wie im derzeit herrschenden Geldsystem. Vergleich hierzu 5.7 und insbesondere 5.7.1.

5.1.3 Wachsende Wirtschaft

Die wachsende Wirtschaft ist das Idealziel eines jeden Politikers und Wirtschaftslenkers. Dabei werden aber, zumindest heutzutage, die damit verbundenen ökologischen Probleme – Stichwort: alle Entwicklungsländer erreichen den Wohlstand der heutigen Industrienationen durch Wirtschaftswachstum; wird die Erde das verkraften? - oft ganz einfach ausgeklammert.

Dennoch kann eine Wirtschaft natürlich wiederum aus zwei Gründen wachsen,

- wegen einer wachsenden Bevölkerung
- weil sie anderen Nationen Marktanteile abnimmt

Wenn die Bevölkerung wächst, muss die Wirtschaft mitwachsen, um Versorgungslücken zu vermeiden, was aber andererseits ökologische Probleme verursachen kann.

Wenn eine Wirtschaftsnation einer anderen Marktanteile abringt, würde die Weltwirtschaft insgesamt nicht wachsen und die ökologischen Probleme können vermieden werden.

In einer national wachsenden Wirtschaft stellt sich aber dennoch das Problem, dass die Geldmenge mitwachsen muss, um keine Deflation zu erzeugen.

Dieses Problem stellt sich in der Tat in unserem momentanen Geldsystem nicht. Hier wächst die Geldmenge ganz unabhängig vom Wirtschaftswachstum bereits *bevor* die Wirtschaft gewachsen ist, weshalb sämtliche Nationalökonomien an dauernder Inflation leiden, wodurch andauernd sämtliche Geldvermögen entwertet werden.

In einer auf fließendem Geld basierenden Wirtschaftssystem ist ein wachsendes BIP dennoch kein Problem.

Die Monetative hat hier zwei Möglichkeiten.

- 1.) Die Umlaufgebühr wird so weit *gesenkt*, dass dem System insgesamt kein Geld entzogen, sondern sogar mehr Geld im Gesamtsystem verbleibt. Sie darf aber nicht so weit gesenkt werden, dass es sich für das Kapital wieder lohnt, sein Geld künstlich zu parken, um dadurch möglicherweise die beginnende Deflation noch zu verstärken.

Die Monetative muss also sehr genau abwägen, wie hoch die minimale Umlaufgebühr sein muss, die auch bei einem wachsenden BIP aufrecht erhalten werden muss.

2.) Die Monetative kann neues Geld drucken und in Umlauf bringen.

Wie kann der in einer wachsenden Wirtschaft notwendige zusätzliche Geldbedarf in Umlauf gebracht werden.

Auch hierfür gibt es wieder zwei Möglichkeiten:

1.) Der Staat erhöht seine Investitionen

2.) Falls die Regierung entscheidet, dass weitere staatliche Investitionen nicht sinnvoll sind oder sogar zu einem ausufernden Wirtschaftswachstum führen könnten, wäre der direkteste Weg zur Erhöhung der Geldumlaufmenge, das BGE aufzustocken

Wir sehen hier also einen wesentlichen Grund, zusammen mit fließendem Geld auch ein BGE einzuführen, weil es das einfachste – und gerechteste – Instrument ist, die Geldmenge in einer wachsenden Wirtschaft dem wachsenden – oder auch schrumpfenden - BIP anzupassen.

Vielleicht haben Sie einen ganz wesentlichen Unterschied zwischen fließendem Geld und unserem heutigen Geldsystem bemerkt:

Das heutige Geldsystem stellt die wahren Verhältnisse auf den Kopf, indem das Geld der Gradmesser für das BIP wird; die durch den Zinseszins permanent inflationär steigende Geldmenge erzwingt ein mitwachsendes BIP.

Beim fließenden Geld wird dagegen die natürliche Ordnung wiederhergestellt. Gradmesser ist hier das BIP, das eine Anpassung der jeweiligen Geldmenge an seine Wachstums- oder Schrumpfrate erfordert.

5.2 Geldverleih in einem Wirtschaftssystem mit fließendem Geld

Selbstverständlich wird, ja muss es auch in einem Wirtschaftssystem mit fließendem Geld einen Kreditverkehr geben. Wir leben nun einmal in einer Gesellschaft, in der Kapitalvermögen sehr ungleich verteilt sind und selbst wenn alle identische Startbedingungen hätten, würde sich in dieser Hinsicht sehr schnell ein Ungleichgewicht entwickeln, weil es manchen Wirtschaftsteilnehmern

immer gelingen wird, anderen Marktanteile abzugewinnen und auf diese Weise ihr Geldvermögen überproportional zu erhöhen.

Diesen Vorgang der Geldvermehrung, der eine in der Realwirtschaft erbrachte Gegenleistung zugrunde liegt, betrachte ich, zusammen mit anderen Vertretern und Protagonisten eines fließenden Geldes, als absolut *natürlich*. (Der Adler frisst die Maus, die Schlange das Kaninchen, der Löwe das Zebra, alle vorgenannten Fleischfresser fressen Pflanzen, usw. Es gibt also natürlicherweise immer "Stärkere" und "Schwächere")

Wettbewerb an sich, zumal einer, der auf prinzipiell gerechten Voraussetzungen, also Chancengleichheit basiert, ist weder gut noch schlecht; er geschieht einfach als Ausdruck der Natur (des Menschen).

Ein durch den Zins *verzerrter* Wettbewerb um Geldressourcen ist hingegen absolut destruktiv und deshalb abzulehnen.

Die Umlaufgebühr verhindert also, dass Kapitaleigner ihr Geldvermögen einfach "leer" irgendwo parken, weil es dann individuell immer geringer wird.

Wie können sie dem entgehen?

Ganz einfach: indem sie es – wie heute auch – über eine Bank als zwischengeschalteten Dienstleister verleihen.

Die Banken in einem auf fließendem Geld basierenden Geldsystem wären allerdings vollständig anders gestaltet als heute. Eine Bank in diesem – theoretischen oder vielleicht auch zukünftigen – System verliert JEDES RECHT, selber Geld zu *erzeugen* und erzeugtes Geld selber in Umlauf zu bringen. Dieses Recht und diese Aufgabe liegen *ausschließlich* bei der Monetativen.

Im Gegensatz zu heute verleiht eine Bank also ausschließlich *real vorhandenes* Geld; es gibt keinerlei Giralgeldschöpfung mehr und auch *keine* freie Zinsgestaltung.

Dennoch nimmt die Bank vom Geldleiher einen positiven Zins, der **genauso hoch** ist, dass die momentane Umlaufgebühr zu 100% kompensiert werden kann, zuzüglich eines minimalen Anteils, der ihre eigenen Auslagen deckt, die sie, wie jeder andere Dienstleister auch, selbstverständlich erwirtschaften muss. Ausserdem stellt der Kreditnehmer, genauso wie heute, Sicherheiten für den jetzt tatsächlich voll und ganz durch *reales Geld* gestellten Kredit.

Der Zinssatz wird also im wesentlichen durch die Monetative in Form der in gewissen Turnusabständen neu festzusetzenden Umlaufgebühr bestimmt.

Allein durch diesen Umstand ufern vom Kreditnehmer zu zahlende Zinsen längst nicht mehr so aus wie heute, da in einer wachsenden Wirtschaft (normalerweise resultiert eine Kreditnahme ja in einer wachsenden Wirtschaft) der Geldbedarf erhöht und demzufolge die Umlaufgebühr *erniedrigt* werden muss.

Bei genauer Betrachtung ergibt sich hierbei allerdings ein eklatantes Problem, das ich so im "Plan B" noch nicht behandelt gefunden habe:

Wir haben gesehen, dass ein positiver Zins aufgrund unserer herrschenden physikalischen Gesetze schlicht nicht möglich ist, weil Zins eine Vermehrung von Geld durch Geld erfordern würde.

Wenn nun also ein Kreditnehmer "durch die Hintertür" doch wieder gezwungen wird, Zinsen zu zahlen, haben wir sehr schnell dieselben Probleme wie jetzt, allerdings mit einem entscheidenden Unterschied:

Der Staat, der jederzeit die Geldmenge steuert und gegebenenfalls einfach neues Geld erzeugt, wäre "aus dem Schneider", aber die Überschuldungsproblematik bei privaten Haushalten bliebe nach wie vor erhalten.

Wir hätten ausserdem wieder eine "Umverteilung von fleissig nach reich", weil die "Reichen" ihr Geldvermögen ganz ohne Gegenleistung in der Realwirtschaft erhalten könnten, während die "Fleissigen", ganz genau so wie heute, "irgendwie" den Zins aufbringen müssten, was, wie gesagt, ja schon prinzipiell nicht möglich ist.

Das Kapital könnte diesen Umstand sehr einfach ausnutzen, indem es ganz allgemein in spekulative Anleihen flüchtet (Aktien, ausländische Währungen etc.) und sich auf diese Weise vermehrt. Falls hierdurch eine Inflation ausgelöst würde, müsste dann zwar die Umlaufgebühr, aber als Kompensation auch der AUFZINS steigen. Auf diese Weise würde die Umverteilung nun massiv beschleunigt und wir hätten dieselben verheerenden Effekte wie heute: Umverteilung von fleissig nach reich unter Ausnutzung eines gut gemeinten Geldsystems.

Von möglichen höheren Steuereinnahmen, die durch die erhöhte Umlaufgebühr erzielt werden, profitieren ja wieder alle, also auch die Kapitaleigner. Dieser allgemein höhere Wohlstand würde aber erneut nur durch die Arbeit der Kreditnehmer finanziert.

Dieser Effekt würde durch eine Inflation, die das Kapital jederzeit auch künstlich erzeugen könnte (indem es erst massiv in ausländische Währungen flüchtet, wartet, bis die dadurch einsetzende Deflation durch die Monetative in Form von mehr Geld kompensiert wäre und dann zurückkehrt) sogar noch beschleunigt, weil durch das dann notwendige Ansteigen der Umlaufgebühr die kompensatorischen Aufzinsen steigen würden während **gleichzeitig** das BGE vermindert werden müsste oder mindestens nicht steigen dürfte, um das überschüssige Geld aus dem System zu entfernen. Eine Inflation würde private Kreditnehmer (Konsumenten wie auch Unternehmer) daher überdurchschnittlich hart treffen und könnte sie erneut sehr schnell in die Insolvenz führen, die dann wieder nur einen Gewinner kennt: das Kapital, das die Insolvenzmasse entweder als Sicherheit beschlagnahmt oder anderweitig günstig erwirbt.

Heutzutage wird ja vielfach – zu Recht – kritisiert, dass seit dem Crash von 2009 Gewinne privatisiert werden, während Verluste sozialisiert werden.

Bei einem Aufzins, der einen Abzins kompensiert, hätten wir dagegen die genau umgekehrte Situation:

Gewinne würden – über die Umlaufgebühr – sozialisiert, während Verluste – über die Aufzinsen – individualisiert oder privatisiert würden.

Wäre das nun gerechter? Wohl kaum!

Das wäre – genau wie heute, allerdings bewirkt durch einen geringfügig unterschiedlichen Mechanismus – eine staatlich gedeckte Umverteilung von fleissig nach reich, bei der erneut, ganz genau wie im Zins-Geldsystem, wieder nur die Arbeitenden für das Wohl aller sorgen würden.

Aus meiner Sicht gibt es daher nur eine einzige Lösung:

Die Zinsen müssen VOM STAAT getragen werden, der ja schließlich auch den Abzins zu 100% kassiert hat. **Nur dann** haben wir im *Gesamtsystem* Zinsneutralität!

Nur dann würden sowohl Gewinne als auch Verluste gleichermassen sozialisiert, aber es würde trotzdem die – für den jeweiligen Geldeigner vollkommen neutrale – Umschichtung (ich spreche hier absichtlich nicht von "Umverteilung") der Geldvermögen erreicht, die Innovationen oder Geschäftsausweitungen jedweder Art ermöglichen.

Der Kreditnehmer müsste lediglich den Anteil, der finanziell den insgesamt zu zahlenden Zinsen entspräche, an den Staat als Sicherheit abtreten. Im Konkursfalle könnte sich dieser dann die bereits gezahlten Zinsen über diesen Umweg erstatten lassen.

Es wäre sogar denkbar, dass der Staat für den gesamten Kredit als Bürge auftritt und die Sicherheiten stellt.

Dazu wäre lediglich erforderlich, dass der Unternehmer dem Staat für den Konkursfall die gesamte Konkursmasse abtritt.

Fraglich hierbei wäre einzig und allein, wie der Staat in solchen Fällen verfahren sollte, in denen über einen Kredit *gebrauchte* Güter gekauft werden sollen, denn diese erzeugen weder Wirtschaftswachstum noch Innovationsschübe und nutzen demzufolge dem Staatswesen insgesamt nichts, wohl aber dem Privatmann. Hier wäre gegebenenfalls über eine paritätische Aufteilung der Zinsen zwischen Staat und Kreditnehmer nachzudenken.

Ich möchte hier nicht zu weit in die Einzelheiten gehen; Details auszuarbeiten bleibt selbstverständlich den jeweiligen Experten überlassen, die in diesen Fragen einen wesentlich höheren Sachverstand als ich selbst besitzen.

Mir geht es hier *vor allem* darum, *Diskussionsbeiträge* und offene Fragen aufzuzeigen, denn noch befindet sich ja der gesamte Plan B in der öffentlichen Diskussion.

5.3 Umsatzsteuer in einer Wirtschaft mit fließendem Geld

Da, wie wir gesehen haben, nahezu das gesamte über die Umlaufgebühr ("Abzins") erwirtschaftete Staatskapital für die Aufrechterhaltung des Wertes verliehenen Kapitals aufgewendet werden muss, um nicht wieder Verwerfungen durch eine positive Zinsnahme zu erzeugen, braucht ein funktionierendes Staatswesen neben der "Geldumlauf- oder Vermögenssteuer" (Umlaufgebühr) eine zweite Einnahmequelle, also eine zweite Steuer.

Dies sollte aus folgenden Gründen die auch heute schon bestehende Umsatzsteuer sein:

- 1.) Umsatzsteuer ist die gerechteste Steuer: wer viel konsumiert, soll auch viel Steuern zahlen.

- 2.) Umsatzsteuer ist die einzige Steuer, die von ALLEN Wirtschaftsteilnehmern gleichermaßen entrichtet werden muss und dementsprechend einfach eingezogen werden kann.
- 3.) Umsatzsteuer ist produktionsneutral, weil sie von Unternehmen und Selbstständigen einfach weitergereicht wird.
- 4.) Wenn die Umsatzsteuer so weit erhöht wird, dass sie alle übrigen heute erhobenen Steuern abdeckt (von denen ein jährlich wachsender Anteil rein für die Tilgung der exponentiell wachsenden Schuldzinsen aufgewendet werden muss), vereinfacht sich das Steuersystem extrem, wird außerordentlich gerecht und, was aus betriebswirtschaftlicher Sicht das wichtigste ist, *verbilligt* sie die Produktion, weil keine Lohnsteuern mehr gezahlt werden müssen.

Wer tiefer in dieses Thema einsteigen möchte, dem empfehle ich das Buch "[Einkommen für alle](#)" von Prof. Götz Werner.

Die Umsatzsteuer als einzige Steuer müsste aber nur noch genau so hoch sein, dass sie den Anteil des Staatshaushaltes am BIP exakt abdeckt, da der Staat ja im Gegensatz zu heute keinerlei Ausgaben zur Tilgung von Zins und Zinseszins mehr hätte.

Sollte sich am Ende eines Jahres herausstellen, dass die Umsatzsteuer zu hoch bemessen war, könnte der Staat dieses Geld entweder für einen nächsten Haushalt zurücklegen oder den Überschuss über das BGE wieder an alle Bürger verteilen.

5.4 Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE)

Über das Für und Wider eines BGE wird bereits jetzt schon viel debattiert. Prof. Götz Werner, Chef der dm-Drogeriekette, hat mit seinem gerade eben erwähnten engagierten Buch "[Einkommen für alle](#)" viel Grundsatzarbeit geleistet. Er beschreibt hier auch ein mögliches Finanzierungsmodell über die Umsatzsteuer und weshalb seiner Ansicht nach schon grundsätzlich sämtliche übrigen Steuern durch die Umsatzsteuer ersetzt werden sollten.

Dies alles möchte ich hier nicht weiter vertiefen.

Ich möchte aber auf einen Umstand hinweisen, der mir sehr wesentlich erscheint:

Das Gegenargument, das nahezu immer kommt, wenn über BGE diskutiert wird, ist: "Dann würde doch keiner mehr arbeiten".

Falls Sie auch dieser Meinung sind, dann fragen Sie sich bitte eines: Wie kommen Sie nur auf diesen Gedanken?

Würden Sie vielleicht SELBER am liebsten sofort Ihre Arbeit "hinschmeissen", wenn es ein BGE gäbe?

Oder sind Sie vielleicht ganz einfach neidisch, dass Sie "so hart arbeiten" mussten, während andere es "leichter" hätten.

In BEIDEN Fällen sollte völlig klar sein, dass Sie selbst ein massives Problem mit Ihrer momentanen – oder evtl. auch vergangenen - Arbeitssituation haben. Entweder arbeiten Sie an Ihrem "Arbeitsplatz" nicht wirklich gerne oder Sie fühlen sich unterbezahlt. Oder Sie stellen in der Retrospektive fest, dass Sie – aber das ist ihre eigene Wertung – "zu hart" für Ihr Kapital gearbeitet haben.

Das ist auch überhaupt kein Wunder, weil nach verschiedenen Umfragen ca. 2/3 der Deutschen mit ihrem "Arbeitsplatz" unzufrieden sind.

Dies wiederum ist ebenfalls kein Wunder, weil nahezu alle heutigen "Arbeitsplätze" keine Arbeitsplätze, sondern nur mehr reine "Erwerbsplätze" sind.

Arbeit, auch dies belegen verschiedene Untersuchungen, ist ein GRUNDBEDÜRFNIS des Menschen, das dem tiefer liegenden Bedürfnis entspringt, sich selbst und seine Persönlichkeit in der Welt auszudrücken.

Wo ist denn das heutzutage im Arbeitsleben noch gegeben? Vermutlich beim übrigen 1/3 derjenigen, die mit Ihrem Arbeitsplatz noch zufrieden sind...

Was gegeben ist, ist der durch u. a. Verkürzung des Bezugszeitraumes von ALG-I und Hartz-IV massiv verstärkte Zwang, sein Einkommen nur irgendwie aufrecht zu erhalten und sei es um den Preis massivster Ausbeutung in "Aufstocker-Jobs", also prekären Arbeitsverhältnissen, bei denen der Nettolohn für eine Vollzeitbeschäftigung geringer als der Hartz-IV-Satz ist. Folglich sind Arbeitsplätze in grossem Umfang zu reinen Erwerbsplätzen verkommen, bei denen viele menschliche Bedürfnisse gerade nicht berücksichtigt und ausgedrückt werden können.

Oder sind Sie vielleicht ein Arbeitgeber, den die Aussicht auf ein BGE massivst stört, weil den heutzutage vorhandenen mannigfaltigen Ausbeutungsmöglichkeiten der Arbeitnehmer durch ein BGE augenblicklich der Boden entzogen wird?

Unabhängig davon, welche Argumente oder Gegenargumente man für das BGE findet, halte ich die Einführung eines BGE *zusammen mit dem Fliessenden Geld* aus folgenden rein wirtschaftlichen Gründen für unabdingbar:

- 1.) Wie ich in Kapitel 3 gezeigt habe, entsteht eine wachsende *Bedürftigkeit nach Geld* in einer natürlich wachsenden Wirtschaft ganz automatisch, wenn neue Wirtschaftsteilnehmer (Kinder) hinzu kommen. Das momentan gezahlte Kindergeld trägt diesem Umstand aber nur bedingt Rechnung, denn, wie ich ebenfalls gezeigt habe, steigt diese *Bedürftigkeit nach Geld* sowohl individuell als auch gesamtwirtschaftlich ausgerechnet in dem Moment noch weiter an, in dem diese neuen Wirtschaftsteilnehmer ihrerseits in den Wirtschaftskreislauf eintreten und erstens ihren Konsum erhöhen *müssen* (individuelle *Bedürftigkeit nach Geld* steigt) und zweitens die Gesamtmenge an Waren und Dienstleistungen im Vergleich zur bestehenden Geldmenge erhöhen, also deflationäre Tendenzen auslösen (gesamtwirtschaftliche *Bedürftigkeit nach Geld* steigt).

Folglich muss ein BGE an alle Wirtschaftsteilnehmer allein schon deshalb ausgezahlt werden, um diese *natürlich deflationären* Tendenzen auszugleichen. Alle BGE-Konzepte berücksichtigen diesen Umstand, indem Kindern nur das halbe BGE ausgezahlt wird.

- 2.) BGE ist der einfachste, effektivste und gerechteste Weg, um in einer insgesamt wachsenden Wirtschaft die Geldmenge dem wachsenden BIP entsprechend zu erhöhen.
- 3.) BGE könnte sogar notwendig werden, um in einer *schrumpfenden* Wirtschaft die Geldmenge entsprechend zu *verringern*.

Ich bin mir nämlich nicht sicher, ob der bis jetzt im "Plan B" vorgeschlagene Weg, einfach die Umlaufgebühr zu erhöhen, dafür ausreicht oder überhaupt effektiv ist. Da die Umlaufgebühr – laut Plan B - ausschließlich von ruhenden Vermögen erhoben wird, könnten die Kapitaleigner in dem Bestreben, ihre Vermögen zu "sichern" die Kreditvergabe künstlich erhöhen und dadurch die Geldmenge im System insgesamt zu hoch halten. Ich habe ja gezeigt, dass die Kreditzinsgebühr wegen der gebotenen Zinsneutralität vom Staat als dem Profiteur der Umlaufgebühr getragen werden muss, wodurch jede Umlaufgebühr gesamtwirtschaftlich wieder konterkariert wird.

Der Staat bzw. Die Monetative könnte natürlich die Kreditzinsvergabe entsprechend einschränken, was aber zur Folge hätte, dass die Folgen einer schrumpfenden Wirtschaft ausschließlich von den Vermögenden getragen werden müssten.

Wenn aber stattdessen einfach das BGE reduziert würde, wäre das zwar individuell möglicherweise "hart", aber unter gar keinen Umständen zu vermeiden. Wird die Geldmenge nämlich nicht reduziert, erzeugt dies Inflation und das Geld wird so oder so *für jeden gleichermassen* abgewertet.

- 4.) Sogar in unserem noch herrschenden Geldsystem hätte die Einführung eines BGE gesamtwirtschaftlich sehr positive Effekte: es würde die Binnennachfrage ankurbeln. Das Gros der heutigen ALG-I und insbesondere ALG-II-Empfänger, aber auch z. B. der Studenten sowie etliche am Existenzminimum lebende Rentner, nimmt am Wirtschaftskreislauf nahezu überhaupt nicht mehr teil, weil schlicht das Geld fehlt. Es werden nur noch Grundbedürfnisse befriedigt; die dafür notwendigen Produkte – Nahrungsmittel - sind meist nur mit 7% umsatzbesteuert. Verschärfend kommt noch hinzu, dass ALG-I von der Einkommensteuer befreit ist (aber dem Progressionsvorbehalt unterliegt) und ALG-II steuerlich überhaupt nicht in Erscheinung tritt.

Würde ein BGE deutlich oberhalb des absoluten Existenzminimums (ALG-II) ausgezahlt, z. B. monatlich 1.000 €, und dafür die Umsatzsteuer entsprechend angehoben, würden die Steuereinnahmen steigen (weil jetzt gezwungenermassen wieder ALLE mehr Steuern zahlen würden) und BGE-Bezieher würden wieder kreditwürdig, weil sie einfach einen bestimmten Anteil des staatlich garantierten Einkommens als Sicherheit abtreten könnten. Auf diese Weise könnten auch wieder hochpreisigere Wirtschaftsgüter konsumiert werden.

Das Problem, eine schrumpfende Wirtschaft durch staatliche antizyklische Politik anzukurbeln, könnte hingegen – nach den gerade beschriebenen Mechanismen – in einem System mit Fliessenden Geld erst recht durch eine Erhöhung der Umlaufgebühr erreicht werden, weil dann ganz einfach der Druck zur Kreditvergabe noch weiter anwächst *oder* tatsächlich Überschusseinnahmen aus der gestiegenen Umlaufgebühr gewonnen werden können, die investiv zur Steigerung der Wirtschaftsleistung einsetzbar sind.

Meinen Überlegungen liegt hier die Prämisse zugrunde, dass Preisstabilität oberstes Gebot sein sollte.

Auch hier kann ich nur wieder sagen: alles, was ich momentan tun kann, ist, ungelöste Fragen aufzuwerfen. Die Details müssen von Experten erarbeitet werden.

5.5 Innovationen in einem Wirtschaftssystem mit fließendem Geld

Die amerikanische Vereinigung "[Nesara](#)", die man als amerikanisches Gegenbild zum Plan B bezeichnen könnte, spricht auf ihrer Website davon, dass 6.000 (sechstausend) Patente "unterdrückter Technologien" freigesetzt werden sollen, die allesamt die Situation der gesamten Menschheit auf diesem Planeten auf nahezu allen Gebieten nachhaltig verbessern könnten.

Es ist wohl auch ein "offenes Geheimnis", dass solvente Unternehmen, von Andreas Popp gerne als "Kapitalsammelbecken" bezeichnet, immer wieder ihnen unliebsame Patente aufkaufen und "in der Schublade verschwinden lassen".

Diese Unterdrückung neuer Technologien aus reinen Wettbewerbsgründen ist übrigens keineswegs eine Erfindung der Neuzeit.

Ich zitiere noch einmal aus Walkers "Das Geld in der Geschichte", S. 60:

"In Nürnberg wurde 1572 einem Meister des Fingerhuthandwerks, der ein "sonderes neues Drehrad, ihm und seiner Arbeit zum Vorteil, aber anderen Meistern zu Schaden erfunden und gebraucht hatte", auf Antrag seiner Zunftgenossen jeder weitere Gebrauch unter "starker Strafe" untersagt.

Ein Nadlermeister, der ein Reibzeug erfunden hatte, erhielt 1585 unter Androhung von 50 Gulden Strafe den Befehl, "dasselbe alsbald wegzutun, nicht mehr zu gebrauchen, viel weniger hier oder auswärts in dem Gebrauch desselben zu unterweisen" (s. a. a. O., S. 86/87).

Der italienische Abbé Lancellotti erzählte in einer 1636 erschienenen Schrift, daß vor fünfzig Jahren, also anno 1586, ein Mann in Danzig eine "sehr künstliche Maschine" erfunden habe, die 4 bis 6 Gewebe auf einmal verfertigte. Der Rat habe aber die Erfindung unterdrückt und den Erfinder heimlich ersticken oder ersäufen lassen."

Beachten Sie bitte, dass sich all diese Unarten erst entwickelten, **nachdem** die Brakteaten, also die "Umlaufgebühr" verschwunden waren.

Da wir ja mit einem Plan B eine *insgesamt* gerechtere Gesellschaft anstreben, stellt sich natürlich die Frage, wie künftig mit solchen neuen Ideen und Technologien verfahren werden sollte.

Andreas Popp ist hier der Meinung, dass diese Probleme alleine durch die Umlaufgebühr, also den "wirtschaftlichen Zwang zum Geldverleih" gelöst würden.

Diese Meinung teile ich nicht.

Denn erstens hört Korruption nicht automatisch durch fließendes Geld auf. Wenn die Kapitaleigner ihr Geld nicht mehr *leistungslos* vermehren können, werden sie vermutlich *erst recht* jeden unliebsamen Wettbewerber um jeden Preis aus dem Felde zu schlagen versuchen.

Sie könnten also der Bank, der sie ihr Geld anvertrauen, beispielsweise die Auflage erteilen, in diese oder jene Technologiefelder auf gar keinen Fall zu investieren, selbst wenn der Staat dies durch entsprechende Gesetze verbieten würde. Ausweichmöglichkeiten in Form "technologieneutraler" Investitionen gibt es schließlich in Hülle und Fülle, wenn wir alleine nur daran denken, dass ca. 60% der Deutschen noch kein eigenes Haus besitzen, aber gerne eins hätten.

Zweitens hat das Kapital immer schon Möglichkeiten gefunden, auch kurzfristig immense Geldsummen zu bündeln und dann in die ihm genehmen Technologien zu investieren. Denken Sie nur an die sehr große Anzahl an IPOs (IPO = "initial public offer", also ein erstmaliger Börsengang) im Zusammenhang mit dem "dot.com" und "Biotech"-Hype zwischen 1998 und 2002.

Hier wurde sehr schnell sehr viel Kapital gesammelt und – wie immer – umverteilt, ohne dass die Unternehmen davon profitiert hätten. Die allermeisten dieser Unternehmen mussten aus der Retrospektive betrachtet einzig und allein als Alibi zum Sammeln der Gelder herhalten und verschwanden anschließend ebenso schnell in der Versenkung wie sie in der allgemeinen Euphorie aus der Taufe gehoben worden waren.

Dieses Dilemma scheint mir aber mit dem Staat als Zinsübernehmer lösbar zu sein. Wenn der Staat nämlich in jedem Einzelfall entscheidet, WOFÜR Zinsen gezahlt werden, dann kann er die oben beschriebene sehr unschöne Eigenart des Kapitals, unliebsame Technologien zu unterdrücken, ziemlich leicht aushebeln.

Der Kapitaleigner kann sich dann zwischen zwei Szenarien entscheiden:

- a) er zahlt die Umlaufgebühr ohne jeden Gegenwert und dient auf diese Weise dem Gemeinwohl
- b) er investiert in eine Technologie, die ihm bedrohlich erscheint, aber dem Gemeinwohl dient und erhält dafür den Aufzins, der ein Abschmelzen seines Kapitalvermögens verhindert.

Nun wäre es natürlich wieder möglich, die Entscheidungsträger zu korrumpieren, die darüber entscheiden, für welche Technologien der Staat die Zinsen übernimmt. Dies könnte verhindert werden, indem in jeder einzelnen Gemeinde entsprechende Gremien gebildet werden – durch freie Wahl aller Bürger -, deren Mitglieder jedes Jahr einmal ausgewechselt werden. Erfahrungsgemäss gibt es innerhalb einer Gemeinde immer Freunde und Gegner der "Bonzen", die auch auf Gemeindeebene sehr leicht zu identifizieren sind.

Auch hier überlasse ich es wieder den entsprechenden Experten, Einzelheiten vorzuschlagen und auszuarbeiten.

5.6 Positive Auswirkungen fließenden Geldes auf die Gesellschaft

Eine Abschaffung des Zinssystems und des Urkonstruktionsfehlers des heutigen Geldsystems würde sich auf mindestens den folgenden Gebieten äußerst positiv auf Wirtschaft und Gesellschaft auswirken:

- 1.) Sämtliche Produkte würden sofort um 40% preiswerter – sie wären also ihren Preis wieder wert.
- 2.) Die *Steuern* könnten massiv *senken*, weil ein Großteil der heutigen Steuereinnahmen für die Tilgung der Zinsen aufgewendet werden muss.
- 3.) Es gäbe keinerlei leistungslose Umverteilung mehr. Durch die Erhöhung der Chancengleichheit würden dagegen mit Leistungen in der Realwirtschaft verbundene Umverteilungen eventuell sogar gefördert, was insgesamt mehr Wettbewerb und infolge davon weiter sinkende Preise hervorrufen würde.
- 4.) Soziale Ungleichgewichte würden nur noch durch den Wettbewerb der "Tüchtigen" verursacht und insgesamt weniger drastisch ausfallen, da die "Schwachen" durch ein BGE abgesichert wären.
- 5.) Der Staat, die Gemeinschaft aller Wirtschaftsteilnehmer, also *das Volk*, würde sich nie mehr verschulden, sondern könnte permanent aus dem "Vollen" schöpfen, also einen Teil der Gesamtwirtschaftsleistung abschöpfen, um die ihm übertragenen Aufgaben jederzeit in vollem Umfang auszuführen und zu gewährleisten.
- 6.) Die Gesellschaft könnte ökologischer und "nachhaltiger" wirtschaften, da sie nicht mehr zum Wirtschaftswachstum verdammt wäre.
- 7.) Der Leistungsdruck, der in erster Linie durch den wirtschaftlichen Druck der exponentiell wachsenden Staatsverschuldung verursacht wird, würde auf allen Ebenen abnehmen und die Menschen könnten sich wegen des BGE wesentlich freier der Arbeit widmen, die ihnen tatsächlich liegt und Freude bereitet. Hierdurch würde die Produktivität mit Sicherheit zu- anstatt abnehmen. Es sollte sich mittlerweile herumgesprochen haben, dass Druck ausser Gegendruck nichts nachhaltig Werthaltiges erzeugt.

"Burn Outs" würden nahezu vollständig verschwinden (es gibt immer einige, die es "nie" begreifen).

Mobbing wäre der Nährboden entzogen, weil Arbeitnehmer ohne Angst vor dem sozialen Abstieg jederzeit kündigen und sich ein Arbeitsumfeld suchen könnten, das ihnen entspricht.

8.) Das Machtverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer (ein weiterer Mythos steckt in diesen beiden Begriffen, der bereits die beabsichtigten Machtverhältnisse offenbart. Tatsächlich *gibt* der "Arbeitnehmer" seine Arbeit an den "Arbeitgeber" ab, der sie *annimmt* und dafür dann einen Lohn gibt) würde sich sehr viel mehr in Richtung einer Parität verschieben, weil der Arbeitnehmer, abgesichert durch BGE, jederzeit die Freiheit einer sofortigen Kündigung hätte.

9.) Heute finanziell unattraktive, aber für die Gesellschaft insgesamt sehr wichtige Berufe wie z. B. Alten- und Krankenpfleger, Müllabfuhr, Kinderpfleger(in) müssten endlich leistungsgerecht bezahlt werden.

Dies wäre problemlos möglich, weil der Arbeitgeber nur noch den Anteil übernehmen müsste, der nicht ohnehin durch das BGE abgedeckt und – bei Abschaffung aller Steuern ausser der Umsatzsteuer – rein netto wäre.

10.) Die soziale Zufriedenheit und damit der soziale Frieden würde zu- statt abnehmen.

11.) Denken Sie selber mit ;-)

Ich denke, allein die von mir hier aufgeführten Vorteile des Fliessenden Geldes sollten es uns wert sein, den Versuch seiner Verankerung in unserer Gesellschaft zu wagen.

Wohin uns dieser Weg letztendlich führen wird, wissen wir natürlich nicht.

Wir wissen aber ganz genau, wohin uns der momentan beschrittene Weg führt: in das soziale Verderben, den Zerfall unserer Gesellschaft und schließlich den finalen Kollaps unseres Wirtschaftssystems mit sämtlichen nur denkbaren negativen Begleiterscheinungen, von denen soziale Unruhen noch die harmlosesten wären.

Wie hat es John F. Kennedy, wenn wohl auch mit etwas anderem Fokus, so treffend formuliert:

„Miteinander werden wir unsere Erde retten oder miteinander in den Flammen ihres Brandes umkommen. Aber retten können und retten müssen wir sie, und damit werden wir uns den ewigen Dank der Menschheit verdienen und als Friedensstifter den ewigen Segen Gottes.“

5.7 Offene Fragen zum Fließenden Geld

Wir haben bereits gesehen, dass das "Fließende Geld" einen ganz entscheidenden Schwachpunkt hat: wenn ein Abschmelzen der Vermögen durch einen positiven Gegenzins erreicht werden soll, haben wir den Aufzins "durch die Hintertür" doch wieder im System mit allen bekannten negativen Folgen.

Die Befürworter des "Fließenden Geldes" wollen also Geld, ähnlich wie andere Waren auch, "verderblich" machen, da dies dem ursprünglichen Charakter des Tauschgeschäfts besser entspräche.

Hier ergibt sich aber direkt ein IMMENSES Problem: dieses "Verderblichmachen" des Geldes *ruft ja geradezu* nach dem Aufzins, wenn wir uns noch einmal die heute allgemein gültige Zinsdefinition aus der Wikipedia und meine Kommentare dazu aus Kapitel 1 vor Augen führen: ein verderbliches "Sachgut", mithin also auch "verderbliches Geld" rechtfertigt rein logisch jederzeit die Erhebung einer "Nutzungs-" oder "Abnutzungsgebühr" oder etwa einen Zins.

Weiterhin wird dem Geld durch die Umlaufgebühr eine wesentliche Funktion in einer arbeitsteiligen Gesellschaft entzogen, die heute aus simplen Erfordernissen "über den morgigen Tag hinaus" auch an ökologische Belange denken muss: die Möglichkeit, Tausch und Gegentausch *zeitlich versetzt* auszuführen.

Wenn ein Tausch immer sofort einen Gegentausch provoziert, erzeugt das unweigerlich einen noch höheren Konsumrausch als wir ihn heutzutage ohnehin erleben.

Wir haben zwar auch heute schon eine "Abzinsung", also Geldentwertung, durch die permanente Inflation, aber diese Geldentwertung geschieht weitgehend *unbewusst*. Auf meinem Konto oder beim direkten Bezahlvorgang ändert sich der *Nominalwert des Geldes* überhaupt nicht. Wenn aber monatlich oder jährlich ein bestimmter Betrag von meinem Konto einfach abgebucht wird (oder das Bargeld entsprechend deutlich sichtbar weniger geworden ist), wird jeder diese Abzinsung sofort bemerken und ganz instinktiv nach Ausweichstrategien suchen, die *zum Beispiel* in verstärktem Konsum bestehen.

Die Brakteaten haben zweifellos eine ungeahnte wirtschaftliche Blüte im Hochmittelalter des 12. bis 15. Jahrhunderts ermöglicht, aber damals waren weder eine hohe Weltbevölkerung, noch die

damit verbundenen gravierenden ökologischen Probleme in einem – bedrohlichen - Ausmass wie heute vorhanden.

Zusätzlich finden wir heute einen weiteren wesentlichen Unterschied zur damaligen Situation im Mittelalter vor: wir haben IMMENSE private Geldvermögen und eine dadurch ausgelöste immense Ungleichverteilung an Geldvermögen, die wesentlich ausgeprägter als zur Zeit der Brakteaten ist. Das Brakteatensystem wurde ursprünglich aus der "Not" der Herrschenden eingeführt, wenigstens einen Teil des *als Geld* in Umlauf befindlichen Edelmetalls wieder in ihren Privatbesitz zu überführen. Der Privatbesitz der Herrschenden, also das Edelmetall der Brakteaten, wurde ja nach dem so genannten "Münzverruf", dem ein Einsammeln und Einschmelzen des Geldes folgte, wenigstens zum – überwiegenden – Teil als neues Geld-Tauschmittel wieder der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, wodurch die Ungleichverteilung an reinem Geldbesitz längst nicht so ausgeprägt wie heute war.

Diese – heutigen - immensen Privatvermögen werden auf jeden Fall alles unternehmen, um einer Abwertung durch eine Umlaufgebühr zu entgehen und folglich "verzweifelt" nach Kreditierungsmöglichkeiten für ihre Geldvermögen suchen.

Bei nur etwas näherer Betrachtung fällt also eine frappierende Ähnlichkeit des "Fließenden Geldes" zum heutigen Geldsystem auf:

Das heutige Geldsystem **arbeitet bereits** mit "Abzins, Aufzins". Der Abzins ist die allgegenwärtige Inflation, die zu einem Kaufkraft- oder Wertverlust der Währung führt. Von manchen Ökonomen wird daher auch folgerichtig die Inflation als "Umlaufsicherung" betrachtet, jedenfalls solange sie "gering" gehalten werde.

Die Inflation *erscheint* allerdings heute als ein nicht zu umgehendes Übel unseres Wirtschaftssystems, wo sie in Wahrheit ein künstlich erzeugtes Übel des Zins-, also Geldsystems, ist. Da sie *scheinbar privater* Natur, weil scheinbare Auswirkung der Privatwirtschaft ist, wird sie offenbar wesentlich klagloser akzeptiert als eine staatlich verordnete Umlaufgebühr.

Dieser Abzins bzw. Werteverlust des Kapitals zwingt nun angeblich das Kapital, nach Anlagemöglichkeiten, also Aufzinsmöglichkeiten, zu suchen, um ihn zu kompensieren (und liefert dadurch eine wunderbare SCHEINbegründung zur unbedingten Aufrechterhaltung unseres heutigen Systems, während eine Umlaufgebühr selbstverständlich "sozialistisch, kommunistisch" oder sonstwie Ausgeburt des Bösen ist).

Ich möchte hier nicht jede einzelne all dieser Anlageformen untersuchen, die in den letzten Jahren, teilweise mit verheerenden Folgen für die Weltwirtschaft, entwickelt wurden. Sämtlichen Anlageformen gemein ist, dass sie

- a) spekulativ sind
- b) in einem Aufzins resultieren, also eine Umverteilung von "fleissig nach reich" provozieren

Die beiden gebräuchlichsten Formen, dem Wertverlust zu entgehen sind in unserem heutigen System:

- 1.) Steigerung des privaten Konsums (sic!). Dies ist eine ganz natürliche und auch logische Folge jeder Form des Wertverlustes (Abzinses) einer Währung, da unser heutiges Geld in Papierform, wie wir bereits gesehen haben, an sich keinerlei Wert besitzt. Geld ist also *sekundärer*, die mit ihm erwerbbar materiellen Produkte jedoch *primärer* Natur. Wenn also Geld mehr oder weniger direkt in Materie umgesetzt wird, die das eigentliche Ziel jedes Wirtschaftens ist, kann dem Wertverlust des Geldes mehr oder weniger vorgebeugt werden.
- 2.) Das Kapital findet und erfindet die vielfältigsten Möglichkeiten der "Anlage", also eines Zinses, die letztendlich sämtlich auf Spekulation beruhen: Spekulation mit Gold, Spekulation mit Grund und Boden, Spekulation mit Aktien, Spekulation mit ausländischen Währungen, Spekulation mit...

Das Kapital findet und erfindet aber vor allem immer neue Formen des KONSUMS, der durch Kredite finanziert wird, die über Zinsen immer mehr Geld in die Kassen der Kapitaleigner spülen.

Die Ähnlichkeit unseres heutigen Geldsystems mit seiner durch einen Aufzins kompensierten Geldentwertung durch permanente Inflation (heutiger Abzins) zu den beiden Grundelementen des "Fließenden Geldes", einer Umlaufgebühr (Abzins) und dem Aufzins, der an den Kapitaleigner als Bonus dafür gezahlt wird, dass er sein Geld im Wirtschaftskreislauf belässt, es also verleiht, könnte also deutlicher nicht sein.

Bei Lichte betrachtet ist das "Fließende Geld" durch den von seinen Befürwortern vorgeschlagenen AUFZINS nicht viel mehr als das jetzt herrschende Zinssystem in neuem Gewande.

Demzufolge können wir auch jetzt bereits vorhersehen, dass das Kapital, ganz genau wie heute, sämtliche Möglichkeiten nutzen wird, der Umlaufgebühr in anderer als der beabsichtigten Form zu entgehen.

Ein Aufzins FUNKTIONIERT NICHT, da er sämtliche bekannten Naturgesetze aushebelt. Wenn ein Privatmann oder Unternehmer einen Aufzins bezahlt, **muss** er sich diese leistungslose Geldvermehrung wieder von irgend einem anderen Wirtschaftsteilnehmer holen, der daraufhin LEISTUNGSLOS *weniger* Geld hat. Über kurz oder lang werden wir hier also wieder erleben, dass Wirtschaftsteilnehmer gnadenlos "aus dem System herausfallen", also ganz ohne Eigenverschuldung Insolvenz anmelden müssen.

Dies wäre zwar durch den von mir vorgeschlagenen Mechanismus der "Zinsneutralität" zu lösen, indem der Staat sämtliche Zinsen übernimmt, die er vorher durch den Abzins (Umlaufgebühr) eingenommen hat.

Dieses Gebot der Zinsneutralität macht dann aber auch die Hoffnungen der Befürworter des "Fließenden Geldes" zunichte, über die Umlaufgebühr eine allgemeine Steuer einzuführen UND würde im Endeffekt dazu führen, dass wir den Zins gleich komplett abschaffen sollten, wie im nachfolgenden Kapitel 5.8 beschrieben.

Diese "allgemeine Steuer" (die durch die Umlaufgebühr entsteht, wenn der Staat den Leihzins *nicht* übernimmt) hätten in Wahrheit sämtliche Kreditnehmer – und erneut nur diese!!! - über den Aufzins als Kompensation der Umlaufgebühr zu tragen.

Sehr schnell hätten wir also die EXAKT GLEICHE Umverteilung von "fleissig nach reich" wie heute (wenn auch vielleicht nicht im selben verheerenden Ausmass wie heute), weil die Kaufkraft des Kapitals der Kapitaleigner stabil bliebe, wofür allein die Zinsanstrengungen der Kreditnehmer ursächlich verantwortlich wären.

Der Fairness halber soll gesagt werden, dass in der Idee des "Fließenden Geldes" zumindest der "Urkonstruktionsfehler", also das Inverkehrbringen neuen Geldes allein durch Schulden, nicht enthalten ist und die Geldentwertung nicht in Umlauf befindlichen Kapitals besser plan- und steuerbar als in unserem heutigen System ist. Auch die Zinsen würden nicht dem in dieser Form verheerenden "freien Spiel der (Markt)Kräfte" unterliegen.

Umverteilung bleibt aber Umverteilung! Diese wäre allerdings *noch weniger sichtbar* als heute, weil sich das Kapitalvermögen nicht mehr in seiner heute ausufernden Form allein durch das bestehende Geldsystem im Inland ständig vermehren würde.

Hätten die Kapitaleigner dieses System und seine gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen erst einmal verstanden, würden sie vermutlich applaudieren...

Bei noch näherer Betrachtung wird aber ein *gravierendes grundsätzliches* Problem erkennbar:

5.7.1 Das Kernproblem einer Umlaufsicherung durch Abzinsung

Wenn ein Abschmelzen der Privatvermögen *ausschließlich* durch Kreditvergabe zu verhindern ist, werden wir bald ein Überangebot an Krediten erleben. Worauf bezieht sich der Terminus "Überangebot" in diesem Fall?

Auf die ganz einfache Tatsache, dass eine Kreditnahme nahezu immer mit einem Wirtschaftswachstum verbunden ist: eine hohe Verfügbarkeit von Geld erhöht die Nachfrage und hierauf reagiert die Wirtschaft – ganz natürlich und auch richtig - mit Wachstum.

Das erleben wir ja genau so auch heute schon: sämtliches Geld wird über Kredite (Schulden) in Umlauf gebracht und quasi als "Gegenleistung" dafür wächst die Wirtschaft.

DESHALB gab es ja überhaupt nur eine lange Zeit mehr oder weniger stabile Situation, in der wachsende Schulden einem wachsenden BIP gegenüber standen.

Das Kapital könnte sich also, ähnlich wie bei der Investition in "faule" Subprime-Kredite, gezwungen sehen, den Konsum künstlich anzufachen, nur um seinem Wertverlust durch Kreditvergabe vorzubeugen, was es ja *im Prinzip* auch heute schon permanent tut, wenn es nach Anlagemöglichkeiten sucht, um der Entwertung durch Inflation zu entgehen.

Das "Fließende Geld" übt daher in letzter Konsequenz, wieder quasi "durch die Hintertür", einen genau solchen Zwang zum Wirtschaftswachstum aus, wie wir ihn in unser heutiges Geldsystem implementiert haben.

Das Kapital müsste, genau so wie es heute den Konsum künstlich immer mehr anfacht, um überhaupt noch "Anlagemöglichkeiten" zu finden, regelrecht um Kreditnehmer konkurrieren, nur um der Abwertung durch die Umlaufgebühr zu entgehen. Aus dieser Situation könnten dann viele der verheerenden Auswirkungen erneut entstehen, die wir heute sehen: Konsumenten überschulden sich und müssen Privat-Insolvenz anmelden. Eine Überschuldung kann ja aus den verschiedensten Gründen auch *ohne jeden Zins* eintreten.

Nun stellt sich aber die ganz einfache Frage: wollen wir schon wieder ein System installieren, das die Wirtschaft *zwangsläufig* wachsen lässt? Können und wollen wir uns das aus gesellschaftlichen und ökologischen Überlegungen noch einmal leisten?

Wir können aufgrund der vorherigen Überlegungen eine ganz einfache sehr zentrale Aussage treffen, die das Modell des "Fließenden Geldes durch Abzinsung" bedauerlicherweise diskreditiert:

JEDE Einführung eines BankZINSES (ob positiv oder negativ) wirkt sich zwangsläufig entweder destruktiv für das Gesamtsystem (Erde) oder ungerecht für einzelne Wirtschaftsteilnehmer aus.

Es gibt aber noch weitere Punkte, die das bisherige Modell des "fließenden Geldes" ganz und gar ungelöst lässt, wie mir auch ein kurzes persönliches Gespräch mit Christian Kreiß bei den "Nachhaltigkeitstagen" in Weingarten bestätigte. Diese ergeben sich aus der "natürlichen Fluchttendenz" des Kapitals hin zu einer Zinsmaximierung, deren Folgen wir heute allgegenwärtig erleben:

- 1.) Um der Umlaufgebühr zu entgehen, wächst der Konsum Aller überproportional an. Folge: Wirtschaftswachstum "durch die Hintertür".
- 2.) Das Kapital flüchtet ins Ausland (siehe auch 5.2). Das ist zunächst kein Problem, da fehlendes Geld ja durch den Staat, die Monetative, ganz einfach neu erzeugt und in Umlauf gebracht werden kann. Was aber, wenn das geflohene Kapital wieder zurückkehrt? Die dann einsetzende Inflation trifft aus einem einzigen Grund alle: weil die Gier des Kapitals erneut zugeschlagen hat.
- 3.) Das Kapital flüchtet in (ausländische) Aktien. Auswirkungen: siehe Punkt 2.
- 4.) Das Kapital spekuliert womit auch immer, beispielsweise Gold. Siehe Punkt 2. Spekulationsgewinne lassen sich über eine allgemeine Umlaufgebühr alleine nicht

"abschmelzen". Das Kapital muss ja auch heute schon Wege finden, die permanente Entwertung über die permanente Inflation zu kompensieren, indem es Spekulationsgewinne generiert, die wesentlich höher als die Inflationsrate sind.

In diesem Punkt widerspreche ich deutlich der im "Plan B" getroffenen Aussage, dass Goldanlage "kein Problem" darstelle, weil es sich dabei ja in erster Linie um einen Warentausch handele, der dem Gesamtkreislauf kein Geld entziehe: doch, sie stellt ein Problem dar, sobald spekulative Gewinne damit erzielt werden. *Jeder* spekulative Gewinn ist selbstverständlich *leistungslos* und wirft also die *Zins- und mithin Umverteilungsproblematik* erneut auf.

Wie wollen wir diese Probleme lösen? Durch Verbote?

Verbote sind in der Geschichte der Menschheit nahezu immer umgangen worden und die Gegner eines solchen Modells würden wohl zurecht die "sozialistische Keule" schwingen. Ein Staat, der den freien Handel womit auch immer verbietet, würde einen enormen Verwaltungsapparat erfordern (und viele wunderbare neue Korruptionmöglichkeiten eröffnen), der auf lange Sicht ganz ähnlich wie der Sozialismus die Wirtschaft "abwürgen" würde.

Ein im Zusammenhang mit dem "Fließenden Geld" wie erst recht unserem heutigen Geldsystem aufgetretenes Problem kann hingegen durch den "Plan B" als gelöst betrachtet werden:

- Das Kapital spekuliert mit Grundbesitz. Hierzu gibt es ein überzeugendes Konzept im "Plan B".

5.7.2 Umwandlung der Umlaufgebühr in eine Steuer

Der "Plan B" spricht und schwärmt regelrecht davon, dass man die Umlaufgebühr derjenigen, die ihr Geld zurückhalten (also nicht für Kredite zur Verfügung stellen), dazu verwenden könne, sämtliche heute bestehenden übrigen Steuern abzuschaffen, da auf diese Weise ca. 400 Milliarden € generiert werden könnten – das ist der Gegenwert der Umverteilung, die heute durch Zinsen durchschnittlich über den Geldumlauf transferiert wird. Dazu schlagen die Autoren eine "geringfügige, einkalkulierte Inflation (die nicht höher ist als die heutige!)" vor und gehen dann davon aus, dass "Die Geldeigner... diese Art von Steuer gerne tragen [werden], da sie im Gegensatz

zu heute nicht dem Finanztransfer von Fleißig nach Reich dient, sondern den Wohlstand für alle erhöht."

Die Geldeigner, die ich kenne, tun alles, um der Abwertung ihrer Vermögen (durch Inflation) zu entkommen, indem sie nach immer neuen "Geldanlagemöglichkeiten" suchen.

Ich denke daher, dass dieser Ansatz einer Art schwärmerischen Vorstellung vom "bösen Kapitalisten" entspringt, der zwar einerseits dafür bestraft werden darf, dass er "sein Geld" nicht der Allgemeinheit als Kredite zur Verfügung stellt, aber andererseits dann durch das neue System "Fließenden Geldes" so weit geläutert werden wird, dass er "diese Steuer gerne tragen" werde.

Märchenstunde war irgendwie mal – in unserer Kindheit, in der ohnehin keine Gedanken an Geld verschwendet wurden. Entsprechend einfach und schön sah dann auch alles aus.

Dies ist aber noch nicht das eigentliche Problem. Das eigentliche Problem einer solchen Steuer auf "ruhende Vermögen" (also Bankvermögen) besteht darin, dass die ebenfalls vorgeschlagene "Gegensteuer" – oder der Aufzins – für das Verleihen von Vermögen bei diesem Konstrukt - Plan B - AUSSCHLIESSLICH von den Kreditnehmern, also den "Fleißigen" getragen werden muss, die auf diese Weise erstens SÄMTLICHE Steuern tragen (alle übrigen sind ja abgeschafft) UND GLEICHZEITIG die Vermögen der Kapitaleigner voll erhalten, also wiederum schön fleißig von "Fleißig nach Reich" umverteilen.

Diesen Umstand habe ich bereits ausführlich im vorherigen Kapitel 5.7 erläutert.

Das bedeutet aber, dass eine solche Steuer unter GAR KEINEN UMSTÄNDEN erhoben werden darf, wenn wir nicht relativ bald wieder dieselben Verwerfungen wie in unserem heutigen Geldsystem provozieren wollen.

Darüber hinaus würden die Kapitaleigner, sollte durch die Abschmelzung der Kapitalvermögen eine TATSÄCHLICHE Steuer erhoben werden, die also unter gar keinen Umständen kompensiert würde, ein solches System wohl zu Recht als das entlarven und ablehnen, was es darstellt: einen schleichenden Sozialismus, in dem sich der Staat langsam aber sicher immer mehr die Verfügungsgewalt über die Kapitalmittel verschafft und diese dann "nach Gutdünken", oder auch Mehrheitswillen, umverteilt.

Ein gerechtes System sieht jedenfalls für mich anders aus.

*Die Umwandlung der Umlaufgebühr auf ruhende (Bank) Vermögen in eine Steuer sollte also unter allen Umständen so schnell als möglich dahin verbannt werden, wo sie hingehört:
in das Reich der Mythen und Märchen.*

Anscheinend eignet sich nahezu jedes Geldsystem hervorragend dazu, es mit Mythen auszuschnücken und zu rechtfertigen...

Nun gibt es in einer modernen Wirtschaft auch noch zirkulierendes Geld, also Bar- und Giralgeld, das direkt für den Tausch gegen Waren und Dienstleistungen eingesetzt wird. Dieses Geld muss auf *jeden Fall* mit einer Umlaufgebühr belegt werden, da es ansonsten die ultimative Möglichkeit darstellt, Geldvermögen ohne jede Umlaufgebühr aus dem Geldkreislauf herauszuziehen und z. B. für spätere Zeiten aufzubewahren, in denen bestimmte Produkte billiger sind.

Diesen Umstand und die daraus resultierenden negativen Auswirkungen – Deflation und Erpressbarkeit des Geldsystems in Richtung auf Einführung eines positiven Zinses - hatte Gesell bereits erkannt.

Wäre es sinnvoll, die Umlaufgebühr aus dem *zirkulierenden Geld* in eine Steuer umzuwandeln?

Dies wäre aus meiner Sicht problemlos möglich. Sollten die im "Plan B" aufgeführten 400 Milliarden Euro tatsächlich aus dem *umlaufenden Geld* generiert werden (dies ist für mich nicht klar genug ersichtlich), hätten wir ein Steueraufkommen, das höher als der heutige Staatshaushalt wäre. Weiterhin würden die 40% Zins, die heute nur in eine einzige Richtung fließen, von "Flüssig nach Reich", ALLEN gleichermassen zugute kommen UND der zunächst "hoch" klingende Steuersatz (40%) wäre insgesamt außerordentlich niedrig, weil heute JEDER die 40% Zins und *zusätzlich weitere* Steuern zahlen muss.

Zumindest aber wäre ein solcher Steuersatz GANZ KLAR ERSICHTLICH und nicht eine in den Preisen *versteckte Gebühr*, die nur einigen wenigen, den Reichen und Superreichen, zugute kommt.

Die – moderne - Idee des "Fließenden Geldes" wurde von Gesell entwickelt und davor im Mittelalter vollständig unbewusst auch bereits über die "Brakteatenwährung" umgesetzt. Es ist vollkommen richtig, dass dieses Geldsystem dem Hochmittelalter zu einer ungeahnten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Blüte sowie 300 Jahre nahezu vollkommenen Friedens verholfen hat.

Der strukturelle Vorteil dieses fließenden, ständig umlaufenden Geldes bestand gerade darin, dass sich *generell* überhaupt keine Vermögen ansammeln *konnten*, weil jedes angesammelte Vermögen nach einer bestimmten Zeit wieder *vollkommen entwertet* wurde.

Warum ging dieses System dann überhaupt unter?

Sehen wir uns noch einmal Walkers "Das Geld in der Geschichte" an, um die Gründe für den Zusammenbruch des Brakteaten-Systems zu erkennen. Dort lesen wir auf Seite 56:

"Es ist nach allen Quellen der Geschichte keine Übertreibung zu sagen, daß die Blütezeit der Gotik mit den Brakteaten kam und mit dem Verschwinden der Brakteaten unterging. Zu diesem Verschwinden aber kam es, weil die "Renovatio monetarum", die, mit kluger Mäßigung gehandhabt, eine Wohltat war, in den Händen der Maßlosen zur Plage wurde.

Immer häufiger wurden Münzverrufungen vorgenommen, immer schlechter wurden die Prägungen und minderwertiger der Feingehalt des Silbers. Dies alles hatte schließlich, wie Prof. Polenske in seiner Schrift "Die Geldreform" darlegt, den Erfolg, daß diejenigen Fürsten und Münzherren, die die "Renovatio monetarum" mit Mäßigung handhabten, einen stärkeren Zufluß von Geld aus den Nachbargebieten erhielten.

Das Geld ergriff die Flucht vor allzu großer Beschneidung."

Hier sehen wir noch einmal sehr schön – aus einem ganz anderen Blickwinkel – die verheerende Wirkung einer Umverteilung von "Flüchtig nach Reich": die Münzverrufung wurde vorgenommen, damit die Herrschenden, die als einzige das Recht der Münzprägung besaßen, ihren Reichtum, ihren Anteil an Feinsilber, ständig steigern konnten.

Die einbehaltene Steuer kam also nur einigen wenigen zugute – den Herrschenden oder "Adligen".

Schliesslich brach das ganze System zusammen. Die Folge waren Verarmung und Verelendung der Bevölkerung, Neid und Missgunst in den Ständen, Abschottung gegen Innovationen, Hungersnöte und schließlich Kriege.

Heutzutage würde die durch die Umlaufgebühr auf zirkulierendes Geld erhobene Steuer jedoch nicht einigen wenigen, sondern ALLEN gleichermassen zugute kommen, weil der Staat bzw. die Regierung ja kein Geld "für sich" behält, sondern die Steuereinnahmen wiederum auf das Staatswesen verteilt.

Aus diesen Überlegungen folgt nun:

- 1.) Eine Umwandlung der Umlaufgebühr auf Bankvermögen in eine Steuer ist **brandgefährlich**, weil sie zu nichts anderem als einer Wiederholung unseres bereits bestehenden Geldsystems unter dem Deckmantel eines "besseren und gerechteren Systems" führt: einer Umverteilung von "Fleißig nach Reich".
- 2.) Das zirkulierende Geld kann dagegen über die Umlaufgebühr als Steuer dienen, die vermutlich sogar ausreichen würde, alle heute vom Staat zu erfüllenden Aufgaben und zusätzlich ein BGE zu finanzieren.
Selbst wenn die Umlaufgebühr nur dazu verwendet würde, ausschliesslich das BGE zu finanzieren, was aus meinen Augen sinnvoll wäre, und also auch weiterhin weitere Steuern, etwa eine zusätzliche Umsatzsteuer notwendig wären, würde es der Gesamtheit der Bürger nicht schlechter, sondern wesentlich besser als heute gehen, weil ein BGE ALLEN gleichermassen zugute kommt.

Aus den Berechnungen von Albrecht und Popp im "Plan B" ergibt sich bereits, dass die aus einer Umlaufgebühr generierten 400 Milliarden Euro tatsächlich ausschliesslich für ein BGE verwendet werden sollten: wenn 40 Millionen Haushalte jährlich 10.000 Euro erhalten (dies ist Grundlage der von Albrecht und Popp errechneten 400 Milliarden heutiger Zins-Umverteilung; heute *zahlt* jeder Haushalt im Schnitt 10.000 € Zins), entspräche dies mit ca. 830 € pro Monat in etwa der Summe – 1.000 € - die von den meisten Befürwortern des BGE gefordert werden.

Das zusätzlich erforderliche, durch etwa eine zusätzliche Umsatzsteuer gedeckte, Steueraufkommen könnte dennoch *wesentlich geringer* als heute sein, weil wir im heutigen Bundeshaushalt mit ca. 300 Milliarden Euro bereits SÄMTLICHE Sozialkosten enthalten haben!

Zu diesen gehören nicht nur ALG-I und II, sondern u. a. auch Kindergeld, Bafög und Rentenzahlungen, die bei Auszahlung eines BGE sämtlich abgeschafft werden könnten. Hierzu nur ein kleines Detail: die durchschnittliche staatliche Rente beträgt heute ca. 750 €!

Aus all dem ergibt sich, dass ein BGE von monatlich 1.000 € völlig problemlos finanzierbar wäre und das Gesamt-Steueraufkommen trotzdem *wesentlich niedriger als heute* sein könnte.

Es wird also höchste Zeit, die heutigen 40% Zins-"Steuern" (die keine Steuern sind, weil sie nicht der Allgemeinheit, sondern nur einigen Reichen und Superreichen zugute kommen) ein für allemal abzuschaffen und in ein gerechtes BGE umzuwandeln.

5.7.3 Der Wettkampf um das Geld

Waren Sie erstaunt, unter dem Kapitel "Fließendes Geld" den Begriff "Wettkampf um das Geld" zu finden?

Prima, dann habe ich mein Ziel erreicht ;-).

Schauen wir uns zunächst noch einmal das heutige Zins-Geldsystem an. Dort hatte ich bei dem Beispiel mit den 10 Wirtschaftsteilnehmern, die allesamt mehr Geld zurückzahlen sollen als sie überhaupt insgesamt erhalten haben, davon gesprochen, dass dies nur funktioniert, wenn mindestens einer der 10 WT sein gesamtes Geld an mindestens einen der übrigen 9 WT verliert.

Das heutige Zinssystem führt also *unweigerlich* dazu, dass permanent nahezu alle WT um die Ressource Geld konkurrieren, also in einen Wettbewerb eintreten, der dann im Endeffekt zu allen heute sichtbaren unschönen Effekten führt: Neid, Burnout, Mobbing, Unterdrückung von Arbeitnehmern durch den Arbeitgeber, Steuerflucht usw. usw.

Worauf ich hier hinaus möchte, ist, dass diese Wettbewerbssituation automatisch auch zu einer Isolierung der WT untereinander führt, wenngleich es selbstverständlich immer noch Familien- und Freundesverbände gibt. Aber insgesamt beklagen wir ja eine zunehmende Isolation, schon die "Dorfgemeinschaft" will nicht mehr so recht funktionieren, weil jeder nur nach dem besten Platz in der "Hackordnung" der Gesellschaft sucht (suchen muss), um eben möglichst viel der wirtschaftlich und persönlich so wichtigen Ressource Geld zu erkämpfen.

"Das Leben ist ein Kampf" hören wir heute sehr oft.

Wird sich diese Situation in einer Situation mit "Fließendem Geld" bessern?

Ich behaupte: Nein!

Wenn die Abzinsung ruhender Kapitalvermögen ausschliesslich durch Geldverleih verhindert werden kann, haben wir sofort den nächsten Kampf.

Jetzt kämpfen aber nicht mehr die *Geldbedürftigen* um Kapital, sondern das Kapital um die *Geldbedürftigen*!

Wo soll da der generelle Unterschied sein?

Stellen Sie sich das vielleicht einmal vor: Die Bank lockt Sie dann nächstens mit "Zusatzangeboten", nur damit Sie bei genau dieser Bank einen Kredit abschließen. Darf's vielleicht ein iPad sein? Das seien paradiesische Zustände, meinen Sie?

Denken Sie vielleicht an den gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang: Wenn das Kapital um etwas kämpft, wer bleibt dann nahezu naturgesetzmässig und immer auf der Strecke? Richtig, die Gesellschaft als ganzes. So war es jedenfalls in der gesamten Geschichte der Menschheit und des Geldes bis jetzt immer.

Wenn Kunden auf diese Weise gelockt werden, dann möchte ich mir gar nicht ausmalen, wie schnell sich in dieser "schönen neuen Konsumwelt" noch wesentlich mehr Menschen als heute überschulden, zumal, wenn die Zinsen niedrig oder sogar gleich Null sind (wenn der Staat mit der von mir geforderten Zinsneutralität die Zinsen für Kredite übernehme, hätten wir einen tatsächlichen Nullzins auf Krediten, was *zunächst* ja sogar positiv wäre).

Ausserdem hätten wir schon wieder einen massiven Druck zu Wirtschaftswachstum, was ökologisch, aber auch gesellschaftlich, ganz sicher nicht zu begrüssen ist – siehe auch 5.7.1.

Die "Lockangebote" müssten schließlich produziert werden und der durch die extrem verlockenden Kredite völlig überhitzte Konsum würde ein übriges tun, um die Wirtschaft zu überhitzen.

ZUSÄTZLICH würden die Bankinstitute, ganz ähnlich wie bei der Subprimekrise in den USA, ganz sicher nicht so genau auf die Kreditwürdigkeit schauen, da eine Kreditvergabe zur Sicherung der Geldvermögen wesentlich wichtiger als 100% Kreditwürdigkeit wäre. Dieser letzte Effekt wäre vermutlich der insgesamt verheerendste; wir würden – genau wie heute – eine "Blase" nach der nächsten und einen Kollaps dieser Blasen nach dem nächsten erleben.

Auch heutzutage verleihen Kapitaleigner ihr Geld *aus einem einzigen Grund*: Um durch den Aufzins eine Kompensation für den durch die allgegenwärtige Inflation verursachten Abzins zu erhalten. Auch heute haben wir dadurch eine Kapitalschwemme mit sämtlichen beschriebenen negativen gesellschaftlichen und ökologischen Auswirkungen. Der einzige Grund dafür, dass die Banken heute noch nicht um die Kreditnehmer buhlen, liegt darin, dass das Kapital sehr vielfältige Möglichkeiten der "Geldanlage" hat *und* Banken die am *wenigsten attraktiven Zinsen* bieten.

Wenn aber jedes Vermögen, egal auf welche Weise es – leistungslos – vermehrt wurde, von einer Umlaufgebühr bedroht ist, die möglicherweise höher als ein durchschnittlich realisierbarer Zinsgewinn (etwa durch Aktienspekulation) ist – als Umlaufgebühr werden Werte zwischen 3% und

10% pro Jahr vorgeschlagen – ein nicht eben kleiner Zinssatz! -, vermutlich um das Kapital von den spekulativen Anlagen wegzulocken -, bei einer Inflation sogar noch erhöht werden muss (um das überschüssige Geld aus dem Kreislauf zu entfernen) und diese – hohe - Umlaufgebühr einzig und allein durch Kreditvergabe mittels einer Bank kompensiert werden kann, werden wir mit ziemlicher Sicherheit erleben, dass Banken oder Kapitaleigner *mit allen Mitteln* um die Kredit-Kunden kämpfen.

*Solange es einen Aufzins gibt, wird das Kapital immer dahin fließen,
wo es den höchsten Aufzins erhält.*

Zinsnahme erzeugt im Zusammenhang mit Kreditvergabe Inflation... Und ein "Abzins" auf Geldvermögen zwingt leider zu einer Kredit-Zinsnahme...

Es ist, als sei der Zins das "Krebsgen" der Geldwirtschaft. Wo immer er auftaucht, führt er zu Wucherungen und Verwerfungen.

Ganz generell betrachtet hätten wir aber wieder das "Einzelkämpfertum" gestärkt. Diesmal würden wir die Kapitaleigner "in den Ring schicken". Ob das wirklich besser als unsere heutige Situation ist, wage ich sehr stark zu bezweifeln.

Ich möchte es noch einmal betonen:

Der Wettbewerb innerhalb der *Realwirtschaft* wird kaum zu beenden und zu ersetzen sein. Auch in der Natur finden wir ständig Wettbewerb: ein Baum wächst höher und schneller als alle anderen, verdrängt bestimmte andere Baumarten und ermöglicht aber genau dadurch anderen Pflanzen und Tieren, in seiner Umgebung, seinem Mikrobiotop, zu leben.

Wettbewerb kann also, richtig gelenkt, sehr positiv sein und große Vielfalt erzeugen!

Ein wie auch immer gearteter Wettbewerb um Geld als *virtuelles interaktives Abbild* der Realwirtschaft (die *Geldscheine* und Münzen sind selbstverständlich real; ich spreche vom *Geld an sich*) führt hingegen anscheinend zwangsläufig zu Verzerrungen und Wucherungen innerhalb der Realwirtschaft und Gesellschaft.

5.7.4 Zusammenfassung der Schwachpunkte des "Fließenden Geldes"

Die Befürworter eines "Fließenden Geldes", das *durch eine Umlaufgebühr nach Silvio Gesell in Fluss gehalten* werden soll, versprechen sich ein "gerechteres Geldsystem", ein Ende der "Umverteilung von Fleissig nach Reich" und eine allgemeine, alles abdeckende Steuer, die aus dem Geldsystem selbst entnommen werden könne. Letztendlich solle die "Danistokratie", die "Herrschaft des Wuchers" beendet werden.

Demgegenüber habe ich gezeigt, dass:

- 1.) Eine Steuerentnahme aus dem Fließenden Geldsystem selber der Todeskeim eines eben solchen Geldsystems ist, wie der Untergang der Brakteatenwährung und die darauf folgenden Epochen der Zinsnahme und Kriege eindrucksvoll gezeigt haben.
- 2.) Eine Konvertierung der Umlaufgebühr auf ruhende Bankvermögen in eine Steuer zu exakt derselben, möglicherweise sogar schlimmeren, Umverteilung von "Fleissig nach Reich" führt, wie wir sie heute erleben.
- 3.) Eine Absicherung ruhender Bankvermögen gegen Abwertung *ausschliesslich durch Kreditvergabe* zu verheerenden Auswirkungen eines Zwangs zu Wirtschaftswachstum und Konsum sowohl auf gesellschaftlicher wie ökologischer Ebene führt.
- 4.) Dieser Zwang zu Wirtschaftswachstum und Konsum dann nahezu dieselben Wucherungen hervorbringt, wie sie uns heute begegnen. Die Danistokratie wird also keineswegs beendet, sondern lediglich anders *ideologisch begründet*. Der Zinswucher wird durch den "Kreditvergabewucher" ersetzt. Die gesellschaftlichen (Überschuldung durch massive Konsumanreize) und ökologischen Folgen sind in beiden Fällen nahezu identisch.
- 5.) Punkt 4.) kein Wunder ist, weil das Fließende Geld GANZ GENAUSO mit Abzins und Aufzins arbeitet wie das *bestehende Geldsystem* und daher nichts weiter als das heutige Geldsystem in neuem Gewande ist. Heute besteht der Abzins in einer – schwer kontrollierbaren – Inflation und beim "Fließenden Geld" ist der Abzins staatlich verordnet.
- 6.) Ein Kernproblem unserer heutigen Gesellschaft, das "Einzelkämpfertum" um Geld (heutiges System) oder Kreditnehmer (Fließendes Geld), keineswegs beendet wird. Eine nachhaltige, ökologische Welt benötigt aber *Kooperation* statt Einzelkämpfertum.
- 7.) Die Gesellschaft also insgesamt zwar ein *anderes*, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit keineswegs *besseres* Geldsystem hätte.

5.8 NIP - Ein Alternativmodell zum "Fließenden Geld" durch Abzinsung

Auf den ersten Blick ist das "Fließende", also abzinsliche, Geld außerordentlich charmant und ich muss zugeben, dass ich lange Jahre selber ein "glühender Verfechter" dieses Systems war. Bis ich diesen Aufsatz schrieb und die Schwächen auch des "Fließenden Geldes" erkannte.

Das "Fließende Geld" ist deshalb so charmant, weil es VORDERGRÜNDIG die "bösen Kapitalisten" bestraft, die in ihrer Raffgier über den Aufzins immer mehr Kapital leistungslos angehäuft haben.

Diese sehr vordergründige leistungslose *exponentielle Vermehrung* von Kapital wird durch abzinsliches "Fließendes Geld" tatsächlich unterbunden. Ansonsten bleibt aber ALLES BEIM ALTEN.

Die grundsätzliche Schwäche des Fließenden Geldes per Umlaufgebühr ist der ZINS.

Noch einmal: Zins KANN NICHT funktionieren, weil er ein Prinzip der Vermehrung von Geld durch Geld voraussetzt, das es in der Natur nicht gibt, wie viele "Gegenzinsen" auch immer ich ihm entgegen setze. Die IDEE des Zinses scheint sich außerordentlich tief in unseren Köpfen "festgefressen" zu haben. Dies könnte der Grund dafür sein, dass sie selbst in der "alternativen Geldszene" immer noch so viele Anhänger in Form des "Fließenden Geldes" hat.

Aus dieser Betrachtung resultiert dann das von mir geforderte Gebot der *Zinsneutralität*, bei der der Staat die einbehaltene Umlaufgebühr durch Übernahme der Leihzinsen wieder an die Kapitaleigner abführt.

Da dies eine komplette Leerschleife darstellt, die im Endeffekt in einem Nullzins für das Gesamtsystem resultiert, ergibt sich bereits hieraus, dass der Zins in jeder Form sinnlos ist und abgeschafft werden muss bzw. problemlos auch kann.

Demzufolge präsentiere ich ein alternatives Modell, von dem ich nicht behaupte, dass es "der Weisheit letzter Schluss" sei.

Momentan befinden wir uns ja in einer Diskussionsphase, in der alternative Modelle allgemein diskutiert werden. Aus dieser Diskussion wird sich hoffentlich ein Modell entwickeln, das tatsächlich – zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit – zu einem dauerhaft gerechten Wirtschafts- und Geldmodell für alle führen wird.

Meinen Modellvorschlag nenne ich "No Interest Policy", kurz NIP. Ja ja, ich weiß, diese Amerikanismen. Aber sollten wir nicht über ein international erfolgreiches Modell nachdenken?

Englisch "nip" bedeutet u.a.: "kleiner Biss" und drückt genau das aus, was NIP erreichen soll.

Und "NZP" für "Nullzinspolitik" klingt in meinen Ohren auch einfach nicht so gut.

Die Grundidee zum NIP finden wir in dem bereits [eingangs erwähnten Artikel \(Zinsdefinition\)](#), der die positiven Auswirkungen eines Zinsverbots in der islamischen Welt erläutert. Sehr lesenswert.

Übrigens: **alle** großen Weltreligionen haben die Zinsnahme "verboten".

Es gibt also sehr alte Gesellschaften, die anscheinend ganz ohne Zins zu einer enormen wirtschaftlichen Kraft und Blüte in der Lage waren. Denken wir nur an die Märchen aus "1001 Nacht", die sich bekanntermassen im Orient (Islam) abspielten.

Schauen wir uns vielleicht noch einmal sehr grundsätzlich an, worum es in einer gerechten Wirtschaft gehen sollte:

- Preisstabilität als oberstes Gebot: Preisstabilität erzeugt Wettbewerbsgerechtigkeit und Planungssicherheit.

Wie kann Preisstabilität unterlaufen werden?

Durch Inflation oder Deflation.

Und wann haben wir diese beiden Zustände?

Wenn das GELD im Verhältnis zum BIP in einem Missverhältnis steht.

Da GELD oder Kapital durch seine hohe Mobilität und Volatilität und vielfältigen Möglichkeiten leistungsloser Vermehrung jederzeit "foul" spielen kann, ist es folglich der primäre "Täter" oder "Verdächtige".

Wenn es aber so ist, dass das Kapital "foul" spielt, dann sanktionieren wir doch ganz einfach dieses "Foulspiel". Ebenso wie im Sport – "Foulspiel" = Sanktion.

NIP basiert auf vier sehr einfachen Grundprinzipien:

- 1.) Vollständiges Verbot jeglicher *direkten* Zinsnahme im *Kreditgeschäft* unter Androhung einer Freiheitsstrafe von mindestens... Details bitte von den Juristen.
Hat er nicht gerade vorher gesagt, Verbote würden nicht funktionieren? Nun, GENERELLE Verbote haben immer sehr gut funktioniert, vermutlich deshalb, weil sie *alle* sofort als gerecht empfinden. Hier wäre auch die Strafverfolgung prinzipiell sehr einfach, weil jeder, bei dem eine Zinsnahme versucht worden oder erfolgt wäre, Strafanzeige erstatten könnte. Dies würde derjenige vermutlich auch tun, weil er durch die Zinsnahme einen massiven persönlichen Nachteil erfahren würde.
- 2.) Kurzfristige Steuerung der Geldmenge im Wirtschaftskreislauf über das BGE: bei Deflation steigt das BGE, bei Inflation sinkt es. Das Geld, das der Staat bei Inflation durch Senken des BGE einspart, wird auf einem Konto der Monetative geparkt und bei Deflation aktiviert, indem das BGE erhöht wird.
- 3.) *Zinsneutrale* Umlaufgebühr AUSSCHLISSLICH für Bargeld.
- 4.) Inkrafttreten einer allgemeinen Vermögenssteuer in Höhe entweder einer eintretenden Deflation oder Inflation auf *Bankvermögen*, jedoch NUR in diesen beiden Fällen. Diese Steuer wird *regulär* NICHT für Staatsausgaben, sondern nur zur Kompensation von Inflations- oder Deflationsungleichgewichten verwendet. Sie ist allerdings für den Besteuereten unwiderruflich verloren.

Sämtliche übrigen bereits entwickelten Elemente des "Fließenden Geldes", wie etwa die Monetative, ein grundlegend verändertes Bankensystem oder mein Vorschlag zur Innovationsförderung durch kleinstregionale Gremien, bleiben bei nur geringfügig notwendiger Anpassung an NIP erhalten.

Das Entgelt, das die Banken für ihre nun echten Dienstleistungen (Kontaktherstellung zwischen Geldverleiher und Kreditnehmer sowie Ausarbeitung der Verträge) erhalten würden, wäre genau dies: ein Entgelt und kein Zins. Es könnte sich dadurch auch nicht "weiterverzinsen". Auch heute wird ja bereits für die Dienstleistung "Kontoführung" ein Entgelt, die Kontoführungsgebühr, erhoben.

Punkt 3 und 4 muss selbstverständlich näher erläutert werden.

Wie Gesell richtig erkannte, tendiert das Kapital dazu, sich aus dem Geldkreislauf herauszuhalten, weil es sich davon Vorteile erhofft.

Ein "Zurückhalten" des Kapitals würde also zu einer *unnatürlichen* Deflation und möglicherweise auch einer Kreditklemme führen.

Betrachten wir vielleicht in diesem Zusammenhang ganz kurz die zwei grundsätzlichen Geldkreisläufe einer modernen Volkswirtschaft:

- Im ersten Kreislauf zirkuliert Bargeld oder auch Giralgeld (Geld, das von Konto zu Konto gebucht wird) als direktes Tauschmittel, um Waren oder Dienstleistungen einzukaufen. Nennen wir diesen Kreislauf den "Tauschmittelkreislauf".
- Im zweiten Kreislauf zirkuliert das Geld in Form von Krediten. Dies sei der "Kreditkreislauf". Zwischen "Kredit-" und "Tauschmittelkreislauf" finden regelmässige gegenseitige Austausche statt.

Aus beiden Kreisläufen kann Geld entnommen, gegebenenfalls in Bargeld umgetauscht und so deponiert werden, dass es dem Wirtschafts- und Geldkreislauf vollständig entzogen wird.

Dies lässt sich in der Tat nur unterbinden, indem BARGELD einer Umlaufgebühr unterworfen wird. Aber eben AUSSCHLIESSLICH Bargeld. Damit dieses Bargeld nun wertstabil zirkuliert, muss die eingezogene Umlaufgebühr jährlich oder in anderen regelmässigen Turnussen über das BGE wieder zurückgeführt werden: das BGE erhöht sich also turnusgemäss ebenso stark wie das Bargeld turnusgemäss entwertet wird.

Auf diese Weise würde das BARGELD *in Fluss* gehalten, *ohne einen Konsumdruck* zu erzeugen.

Der entscheidende Unterschied von NIP gegenüber dem "Flliessenden Geld" ist, dass KEINERLEI Konsum- und Investitionsdruck erzeugt wird.

In einer nicht (mehr) wachsenden homöostatischen Wirtschaft (Homöostase ist der Gleichgewichtszustand eines Systems), die aus ökologischen Gründen angestrebt werden sollte, behält das Kapital seinen vollen Wert auch langfristig ganz automatisch, also ohne jede Kreditvergabe.

Es gibt folglich KEINERLEI Zwang zum Wachstum "durch die Hintertür", etwa durch künstlich vermehrten Konsum, wie beim "Flliessenden Geld".

Einen "Zwang zum Wachstum" gibt es insbesondere deshalb nicht, weil die Banken die Kreditwürdigkeit der Kreditnehmer sehr genau prüfen können. Sie müssen keine Kredite vergeben; sie können welche vergeben – gegen einen Nullzins.

Im Gegensatz zu heute, wo die Banken auf diese Weise sehr viel Macht gewinnen, würde aber eine Kreditklemme sofort durch NIP sanktioniert werden und dementsprechend die Macht der Banken

beschneiden.

Der "Kreditkreislauf" ist in unseren modernen Volkswirtschaften und gerade angesichts der immensen Kapitalvermögen außerordentlich wichtig.

Wenn Kreditgeld zurückgehalten wird, kann dies ebenfalls verheerende Auswirkungen haben, da es ja in direktem gegenseitigen Austausch mit dem "Tauschmittelkreislauf" steht.

Eine *Kreditklemme* ließe sich beispielsweise erkennen, wenn die Wirtschaft schrumpft, obwohl die Bevölkerungszahl gleich bleibt oder sogar steigt.

Wenn nun der Staat *in Höhe der – durch die Kreditklemme ausgelösten - Deflation* eine allgemeine Vermögenssteuer einzieht, könnte dieser Umstand – Kreditklemme - durch ganz klassische Wirtschaftspolitik zusammen mit einer Erhöhung des BGE aus diesen Steuererträgen behoben werden. Der Staat hat ja auch heute bereits eigene Bankinstitute, die dann verstärkt einspringen würden. Da den übrigen Banken in dieser Situation Entgelte verloren gingen, würden sie ganz automatisch dafür sorgen, dass dieser Zustand möglichst nicht eintritt – positiver Effekt des Wettbewerbs.

Haben wir da jetzt doch wieder einen "Druck zur Kreditvergabe"? Haben wir nicht, weil den *Kapitaleignern, den einzigen, die die Banken jetzt noch mit Krediten versorgen können*, die Sicherheit ihres Kapitals wichtiger wäre als ein "Zins um jeden Preis". Kein genereller Abzins, kein Wertverlust des Kapitals. Diese sich gegenseitig kompensierenden Effekte und Bestrebungen führen zu einer *Selbstregulation*.

Selbstverständlich kann eine Deflation auch durch – natürliches – Wirtschaftswachstum entstehen. Hier wäre Aufgabe der Monetative, die Gründe für die Deflation zu finden und entweder – bei "Foulspiel" des Kapitals, die allgemeine Umsatzsteuer wirksam werden zu lassen oder – bei natürlichem Wirtschaftswachstum – die Geldmenge über eine Erhöhung des BGE zu erhöhen.

Betrachten wir nun zusätzlich die ungelösten Fragen zum "Fließenden Geld" aus dem vorherigen Kapitel:

- das Kapital flüchtet ins Ausland
- das Kapital spekuliert mit ausländischen Aktien oder anderen Wertanlagen

DAS wäre ja noch kein Problem. Wenn die sich dadurch abzeichnende Deflation nicht mehr durch die allgemeine Vermögenssteuer gelöst werden kann (weil tatsächlich keine Vermögen mehr vorhanden sind; übrigens; die großen Kapitaleigner haben ja auch unbewegliche Vermögenswerte,

die jederzeit besteuert oder sogar in Extremfällen beschlagnahmt werden können), kann der Staat, da er sich ja nicht mehr verschuldet, ganz einfach mehr Geld in Umlauf bringen.

Das eigentliche Problem würde jetzt entstehen, wenn das leistungslos vermehrte Kapital wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückfließt, weil dann eine *Inflation* entsteht.

Nun, in diesem Fall greift die allgemeine Vermögenssteuer in Höhe der *Inflation*. Dieses Zuviel an Geld muss dann auf einem Konto der Monetative geparkt werden und kann bei der nächsten Deflation wieder eingesetzt werden.

Alternativ könnte der Staat das überschüssige Geld auch "*investieren*", also neue oder mehr Produkte fordern und fördern, die auf diese Weise das BIP und damit den Wohlstand für alle erhöhen.

Natürlich könnte man auch über eine variable Spekulationssteuer auf jegliche Spekulationsgewinne nachdenken, die sich am Preisindex orientiert (oder sogar den Spekulationsgewinn komplett einzieht) und ebenfalls auf dem "Parkgeldkonto" der Monetative aufläuft, aber diese Details möchte ich, wie immer, den Experten überlassen.

Anmerkung: eine reine Binnenmarktspekulation ist für das Gesamtsystem nicht schädlich, weil es "nur" Vermögen umverteilt, aber keine Inflation auslöst.

Spekulationsgewinne können auch durch eine Umlaufgebühr nicht kompensiert werden, weil es das Wesen der Spekulation ist, nach leistungslosen Gewinnen zu streben, die höher sind als die wodurch auch immer verursachte *Abwertung* (heutzutage: Inflation) des Geldes.

Wer also leistungslose Umverteilung ganz und gar unterbinden möchte, muss entsprechend andere Verfahren ersinnen und anwenden.

Was wäre nun, wenn das Kapital in einer konzertierten Aktion versuchen würde, den Staat in die Knie zu zwingen, indem es den Markt auf einmal mit immensen Mengen an spekulativ vermehrtem oder vorher zurückgezogenem Kapital überschwemmt, nachdem er vorher die Deflation durch Erzeugung neuen Geldes ausgeglichen hat?

Dies könnte genau so auch beim "Fließenden Geld" passieren und wäre dann als das zu ahnden, was es sehr offensichtlich darstellt: einen kriminellen Akt, der die sofortige unwiderrufliche Beschlagnahme sämtlicher Vermögenswerte der Verursacher zur Folge hätte.

Wer die Gemeinschaft vorsätzlich zu schädigen versucht, muss bestraft werden. Genau so, wie wir das heute überall in der Strafgesetzgebung vorfinden. Auch hier sehen wir *heute* wieder die

unausgesprochene, aber faktische Vormachtstellung des Kapitals: Schädigungen der Gemeinschaft durch Wirtschaftsverbrechen werden heutzutage noch kaum oder jedenfalls nicht in einer Konsequenz geahndet wie vergleichbare andere Verbrechen.

Wer einen George Soros bejubelt, der ganze Währungssysteme spekulativ zerstört hat, der hat offensichtlich nichts verstanden und kann dann vielleicht seine komplette Vermögenslosigkeit, abgefedert durch das BGE, dazu nutzen, sich einmal über die grundsätzlichen Fragen des Lebens und seine Rolle in der Gemeinschaft Gedanken zu machen.

Übrigens scheint Soros selbst irgendwann erkannt zu haben, dass da etwas "faul" war bzw. ist. In dem bereits vorher von mir zitierten Artikel über das islamische Geldsystem wird er mit folgendem Ausspruch (Seite 1) zitiert:

"The collapse of the global marketplace would be a traumatic event with unimaginable consequences. Yet I find this easier to imagine than the continuation of the present regime."

Übersetzt: "Der Kollaps des globalen Marktplatzes wäre ein traumatisches Ereignis mit unvorstellbaren Konsequenzen. Ich kann mir das aber eher vorstellen als die Fortsetzung der gegenwärtigen Ordnung."

Sämtliche Instrumente, um NIP aufzubauen, sind bereits vorhanden. Das Statistische Bundesamt ermittelt auch heute schon monatlich den Preisindex, erkennt also, ob wir eine Deflation oder Inflation vorliegen haben. Die Ermittlung des Bevölkerungswachstums wird auch heute bereits vorgenommen usw.

NIP hält das Geld also ebenfalls *in Fluss* und verhindert ein exponentielles Anwachsen des Kapitals "durch Kapital", setzt dabei aber auf die "freiwillige" Einsicht des Kapitals, die auf der Erkenntnis beruht, dass es durch "Foulspiel" sanktioniert werden wird.

Durch NIP würde das Geld entweder durch diese freiwillige Einsicht ODER Sanktionen am Fließen gehalten, die aber erst dann greifen, wenn die Einsichtsfähigkeit, wodurch auch immer, gestört ist.

Natürlich könnten sehr große Kapitaleigner sogar dieses System ausnutzen, indem sie darauf setzen, dass sie ihr sehr großes Vermögen zurückhalten, eine Kreditklemme auslösen und dann nur mit der allgemeinen Vermögenssteuer sanktioniert werden, die auf ALLE Vermögensbesitzer gleichermassen umgelegt wird, aber aus dem Zurückhalten und späteren Wiedereinsetzen

leistungslose Gewinne erzielen, etwa indem sie in der künstlich ausgelösten einsetzenden Deflation bei niedrigeren Preisen konsumieren, bevor die Deflation wieder ausgeglichen ist.

Hier sind wieder die Experten gefragt, denn letztendlich kann das Kapital in jedem System Schlupflöcher finden, wie ich bei den "Offenen Fragen" zum "Fließenden Geld" gezeigt habe.

Große, "systemrelevante" Kapitaleigner könnten z. B. einfach unter staatliche Aufsicht gestellt werden, genau so, wie die BaFin heute die großen Kapitaleigner, die Banken, überwacht.

Gegen das Geldsystem gerichtete Finanztransaktionen zum Zwecke der leistungslosen Geldvermehrung müssten als das geahndet werden, was sie sind: ein krimineller Akt gegen die Gesellschaft.

NIP würde zwar beim "Foulplay" – aber nur dann! - der Marktteilnehmer zu einer Abwertung der Geldvermögen führen, die *alle gleichmässig beträfe*, aber die Preisstabilität als Grundlage einer gesunden und gerechten Volkswirtschaft bliebe gewahrt UND wir hätten diese gleichmässige Abwertung aller Geldvermögen ja auch beim "Fließenden Geld" durch Abzinsung.

Auch heute erleben wir ja bereits durch die Inflation eine permanente Abwertung der Währung, und der Wirtschaft ging es dennoch viele Jahre außerordentlich gut, wie unser massiv gestiegener materieller Wohlstand zeigt.

Die heutzutage erlebte Dauerentwertung aller Geldvermögen können jedoch nur einige wenige durch Zinsnahme wieder ausgleichen, während sie alle anderen kompensationslos verkraften müssen.

NIP wäre also gerechter und eine eventuell angefallene Steuer könnte im wahrscheinlicheren Fall der "natürlichen" Deflation (wenn das BIP wieder die natürliche Messlatte wird, wächst die Wirtschaft schneller als das umlaufende Geld, wodurch Deflation erzeugt wird) durch Erhöhung des BGE sehr gut wieder ausgeglichen werden.

Ich sehe beim NIP einen generellen oder auch strukturellen Vorteil gegenüber dem "Fließenden Geld" in seiner bisher ausgearbeiteten Form.

Letztendlich ist ja die Umlaufgebühr eine sogar jederzeit greifende, *fest installierte staatliche Sanktion*, die genau deshalb auch nicht zu funktionieren scheint und, wichtiger noch, bei den Gegnern dieses Systems *instinktive Abwehrhaltungen* auslöst.

Wir sollten aber diesmal die Gegner "mit ins Boot" holen, anstatt sie einfach zu "überrennen".

Ein neues Geldsystem wird sich nur durchsetzen und halten können, wenn es auf einer sehr breiten gesellschaftlichen Akzeptanz und Basis fusst.

Alles, was den natürlichen Bedürfnissen der Menschen zuwider läuft – in diesem Fall gibt es ein natürliches Bestreben, das Geld als Tauschmittel wertstabil zu erhalten, um für das Alter oder geplante größere Anschaffungen Geld anzusparen – erzeugt unnatürliche Ereignisse im Markt, Ungerechtigkeiten und instinktive Abwehrhaltungen. Gerade so, wie heutzutage immer mehr Menschen instinktiv spüren, dass mit dem Zins etwas "nicht in Ordnung" ist.

Anmerkung: Das Ansparen von Geld allein erzeugt noch keine "Zurückhaltung" von Geld. Das angesparte Geld kann ja, solange es nicht für den Konsum eingesetzt wird, jederzeit verliehen und somit dem Geldkreislauf zur Verfügung gestellt werden. Angespartes Geld ist ja vorher durch Waren- oder Dienstleistungsaustausch erzeugt oder vermehrt worden und nicht etwa leistungslos.

Ausschließlich leistungslos erzeugte Kapitalerhöhungen sind schädlich für den Gesamtkreislauf, weil sie ihn durch Aushebelung der *jedem* Geldsystem ursprünglich zugrunde liegenden Tauschmittelfunktion verzerren.

Das "Fließende Geld" sanktioniert also durch die eingebaute Umlaufgebühr, die eine DAUERSANKTION darstellt, bereits das menschliche Grundbedürfnis nach Geldstabilität, das *letztlich aus dem Wissen um die Verderblichkeit von realen Wirtschaftsgütern* resultiert.

Diese prinzipielle Unverderblichkeit des Geldes ist ja gerade einer seiner großen Vorteile – sowohl ökonomisch als auch ökologisch (Möglichkeit der zeitlichen Entkoppelung einzelner Tauschgeschäfte). Nicht diese *Unverderblichkeit des Geldes* ist "das Problem", **sondern einzig und allein der Zins und die aus ihm notwendig resultierende Inflation sowie eine unsoziale Zurückhaltung des Geldes aus dem Kreislauf!**

Eine grundsätzliche Sanktionierung der Unverderblichkeit des Geldes ist ebenso *unnatürlich* wie ein Aufzins und wird *deshalb* auf Dauer vermutlich nicht funktionieren.

Die menschliche Gier hingegen ist als ein unnatürliches "Bedürfnis" anzusehen, weil sie wiederholt gezeigt hat, dass sie die menschliche Gemeinschaft als Fundament der Großgemeinschaft namens "Gesellschaft" untergräbt. Sie *muss* demzufolge sanktioniert werden, wenn sie sich nicht freiwillig zurückzieht.

Diese beiden Umstände sind aus meiner Sicht in NIP berücksichtigt.

Wie oben bereits erwähnt, erzeugt eine reine Binnenmarktspekulation noch keine Inflation, sondern nur eine Umverteilung. Solange es also genügend "Dumme" gäbe, die sich weiterhin auf das *va banque*-Spiel der Spekulation einließen, könnte das Kapital nach Lust und Laune weiter spekulieren.

Und wer verstanden hat, WIE das Spekulationssystem genau funktioniert und was seine Konsequenzen sind, ist selbstverständlich frei, beispielsweise Aktien zu einem überhöhten Preis zu kaufen (oder auch zu einem extrem niedrigen, nachdem irgendwelche "Investoren" wieder einmal Kursspielchen betrieben haben).

Eventuell würden sich Aktien sehr bald zu dem zurück entwickeln, was sie ursprünglich einmal waren: reine Anteilsscheine an Unternehmen, die diesem ein organisches Wachstum ohne Zinslast ermöglichen sollten – selbstverständlich mit der Aussicht einer späteren Gewinnbeteiligung in Form einer Dividende. Wer würde sich an einem Unternehmen beteiligen, dem er nicht vertraut?

Gewinne, die leistungsbezogen aus der Realwirtschaft entstehen, sind nicht schädlich für das Gesamtsystem - wenn wir einmal vom Gesamtsystem Erde absehen; das ist hier zwar noch nicht Thema, sollte aber unbedingt *insgesamt* mit bedacht werden!

Interessant würde es, wenn im Ausland spekuliert und das auf diese Weise vermehrte Kapital dann in den Binnenmarkt zurückfließen und Inflation erzeugen würde. Dann würde der Staat über die allgemeine Vermögenssteuer diesen Gewinn abschöpfen, könnte durch Investitionen das BIP erhöhen und auf diese Weise "blühende Landschaften" erzeugen; selbstverständlich nur, falls ein weiteres Wirtschaftswachstum gesellschaftlich und ökologisch gewünscht wäre.

Dies würde aber nur so lange gut gehen, wie die übrigen Staaten nicht erkennen, dass ihnen durch ihr eigenes Zins-Schuldsystem und die Ermöglichung von Spekulationen permanent Kapital entzogen würde, das dann nach Deutschland zurückwandert und dort völlig leistungslos den allgemeinen Wohlstand erhöht.

Auf diese Weise würde NIP vermutlich sehr schnell auch international Nachahmer finden und das Kapital würde schließlich keine Möglichkeit zu seiner destruktiven leistungslosen Vermehrung mehr vorfinden und endlich seinen ihm angemessenen Platz als *gleichberechtigter Diener der Realwirtschaft* einnehmen.

NIP würde dann wohl auch dazu führen, dass das Kapital, um Sanktionen zu vermeiden, ganz neue Strukturen der GEMEINSCHAFTLICHKEIT entwickeln müsste: Kapitaleignerverbände könnten entstehen, die ihrerseits sehr genau die wirtschaftliche Entwicklung analysieren und rechtzeitig gegensteuern, wenn beispielsweise eine Kreditklemme droht.

Diese Kapitaleignerverbände könnten dann mit Kreditnehmerverbänden zusammenarbeiten und eines schönen Tages haben wir vielleicht wirklich eine Gesellschaft, die auf *Kooperation* anstatt auf der sich selbst befeuernden Gier Einzelner basiert.

Auf diese Weise würde sich im Idealfall ein dynamisches System entwickeln, das darauf ausgerichtet ist, sich *permanent selber zu regulieren*, also immer auf die so genannte **Homöostase**, den Gleichgewichtszustand, zuzusteuern.

Homöostase ist der Zustand, den wir in SÄMTLICHEN biologischen Systemen vorfinden. Ihr Körper hat z. B. permanent eine Gleichgewichtstemperatur von ca. 37° C, es sei denn, sie sind krank und haben Fieber. Und spätestens diese Krankheit zeigt Ihnen dann, wie wichtig die Homöostase ist.

Oder wir finden sich selbst regulierende, *homöostatische* Jäger-Beute-Verhältnisse: wenn Jäger eine Beute zu sehr dezimieren, reduziert sich die Nachkommenschaft der Jäger (weil diese unterernährt sind), bis die Homöostase wieder eingetreten ist. Dies gilt genauso umgekehrt, wenn sich die Beute überproportional vermehrt: dann tun es ihr die Jäger gleich, bis die Homöostase zurückkehrt.

Selbst Parasiten können sich in der Natur nicht "ungebremst" vermehren und ihre Wirtspopulation komplett ausrotten: Die "Süddeutsche" berichtet von Forschungsergebnissen über die Dynamik der [Entwicklung eines Ameisenparasiten](#), der die Ameisen tötet und als Nahrungsquelle nutzt. Dieser parasitäre Pilz wird jedoch selber von einem weiteren parasitären Pilz, einem so genannten Superparasiten, befallen, der die Vermehrung des Parasiten über Sporen unterdrückt. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass niemals die gesamte Ameisenpopulation ausgerottet wird.

Und das parasitäre Zins-Geldsystem ist gerade dabei, sich selber abzuschaffen...

Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen: Wir SIND als biologische Systeme unabdingbar auf das "Supersystem Erde" angewiesen und wir sehen bereits überdeutlich, was unser forciertes Ausbrechen aus der Homöostase gesellschaftlich, aber auch ökologisch alles angerichtet hat.

Das gegenwärtige Geldsystem wird aufgrund seiner eigenen mathematischen Gesetze, die vergeblich versuchen, allen Naturgesetzen zuwider zu laufen, kollabieren.

Wenn wir nicht sehr aufpassen, wird diesem Kollaps der ökologische Kollaps folgen.

Nichts könnte weiter von der Homöostase entfernt sein, als eine Exponentialfunktion.

Karl Walker drückt die Forderung nach Homöostase wesentlich literarischer und malerischer so aus – Hervorhebungen sind von mir:

"Es scheint einem unseligen Hang des Menschen zu entsprechen, die Vollkommenheit in der Steigerung zu suchen. Wenn es ihm gut geht, will er es noch besser haben; wenn er reich ist, will er noch reicher werden; wenn er satt ist, will er im Überfluß schwelgen; wenn er helfende Brüder hat, will er Diener und wenn er Diener hat, verlangt er Sklaven. Immer treibt ihn der Wahn, daß der Weg, der bis zur Höhe des Erreichten geführt hat, gradlinig weiterführe zu noch größeren Höhen und noch herrlicheren Zuständen.

In Wirklichkeit liegt aber das Bestmögliche, das, was der **Natur des Menschen gemäß ist**, nie an diesem oder jenem denkbaren Pol der Möglichkeiten, sondern es liegt in der **goldenen Mitte**, in wohlabgewogenem Abstand von den in beiden Richtungen zu denkenden Gegensätzen.

So wie Kälte und Wärme zwei polare Kategorien sind, von denen unserer menschlichen Natur immer nur diejenige als Ideal erscheint, von der wir im gegebenen Augenblick weiter entfernt sind, die wir also entbehren und der wir uns nähern wollen, so sind in unserem ganzen Leben und auch in der sozialen Ordnung alle Dinge nur solange oder bis zu der Grenze ideal und erstrebenswert, solange wir noch nicht das rechte Maß davon erreicht haben. Harmonie, betreffe sie nun ein Werk oder ein Wesen, betreffe sie die Gesundheit und das Wohlbefinden des Leibes oder die Gesundheit und Ordnung von Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, ist niemals eine Angelegenheit der Gipfelhöhe, sondern sie ist stets eine Angelegenheit des rechten Maßes.

Der Mensch, der in seinem Streben und Handeln das rechte Maß verloren hat, wird haltlos und gleitet ab; es ist gleichgültig, nach welcher Richtung. Ein Abgleiten ist es genau so gut, wenn er zum vollendeten Roboter wird, wie es ein Abgleiten ist, dem Gegenpol des vollkommenen Müßiggangs zuzutreiben. Jedes Ausschreiten von einem als unvollkommen empfundenen Zustand in Richtung zu seinem Gegenpol ist nur solange gut und förderlich, bis wir im rechten Abstand zwischen den abstrakten Idealen stehen.

Darüber hinaus schlägt jedes Plus wieder in ein Minus um und das Ideal steht plötzlich in unserem Rücken. Es ist übrigens eine uralte Weisheit, daß "Zuviel des Guten von Übel" ist."

Soweit Karl Walker.

Die Forderung nach Homöostase ergibt sich schliesslich aus der ganz einfachen Beobachtung, dass sowohl Inflation als auch Deflation destruktiv für das Gesamtsystem sind. Erst wenn Geldmenge und BIP im Gleichgewicht sind und *bleiben*, läuft die Wirtschaft wirklich "rund".

Einer der wesentlichen Gründen für die – komplett fehlgeschlagene - Implementierung einer Exponentialfunktion in das *virtuelle interaktive Abbild* unseres Wirtschaftssystems besteht meiner Ansicht nach in einem vollkommen falsch verstandenen Einzelkämpfertum als dem "Wesenskern des Menschen". Wir sind zwar Einzelkämpfer, aber wir sind auch soziale Wesen, und wir sind schon gar nicht die "Herren dieser Welt". Wir sind, ob wir dies erkennen wollen oder nicht, ein TEIL dieser Welt.

Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Wenn es uns durch NIP – oder ein vergleichbares System, das einen eindeutigen *Impuls zur Kooperation* in sich trägt - gelingt, zu einem "Superorganismus Gesellschaft" zu mutieren, der sich selber permanent in Richtung auf die Homöostase reguliert und sich dadurch harmonisch in das "Supersystem Erde" einfügt, dann kann uns vielleicht gelingen, wovon alle Ökonomen schon immer geträumt haben:

Durch das Setzen geeigneter Rahmenbedingungen ein Wirtschaftssystem zu etablieren, das allen Menschen dauerhaft *Freiheit, Frieden UND Wohlstand* bringt.

Ich glaube daran. Und Sie?

6. Bewertung des "Plan B" der Wissensmanufaktur

Der insgesamt "grandiose" Plan B der Wissensmanufaktur schlägt einen Weg vor, mit dem das bestehende Geldsystem, das seine Bankrotterklärung allerspätestens mit der geplanten Einführung des ESM abgegeben hat, auf friedliche Weise und möglichst ohne Beschädigung der Real- und Geldwirtschaft in ein insgesamt gerechteres System überführt werden kann, das "Wohlstand für alle" dauerhaft und nachhaltig ermöglicht.

Dazu skizziert der Plan B vier Eckpunkte, auf die ich hier nur bezüglich des Geldsystems näher eingegangen bin:

- Reformation des Geldsystems hin zu einer Wirtschaft mit "Fließendem Geld"
- Einführung eines BGE
- Eine soziale Bodenrechtsreform zur Verhinderung einer Spekulation mit Boden
- Freie Medien, die diesen Namen – "frei" - auch verdienen, d. h., freier Zugang zu den Medien für alle Interessierten

Ich denke, es ist deutlich geworden, dass der Plan B hinsichtlich des Geldsystems wesentlich mehr als nur einen Schwachpunkt aufweist.

Das Geld – insbesondere Bankvermögen – über eine Umlaufgebühr in Fluss zu halten, wird die bestehende Situation nur in einem einzigen Punkt verbessern: eine *leistungslose Geldvermehrung* wird unterbunden.

Die Umlaufgebühr auf Bankvermögen anzuwenden und sie durch Kreditvergabe von einer Abwertung durch die Umlaufgebühr zu befreien, erzeugt durch den damit verbundenen künstlich erzeugten massiven Konsumdruck mindestens ebenso katastrophale gesellschaftliche und ökologische Auswirkungen wie das heutige Geldsystem.

Zirkulierendes Geld des "Tauschmittelkreislaufes" *muss* allerdings abgezinst werden (dies sieht "Plan B" so nicht vor), um eine Flucht des Kapitals in Bargeld zu verhindern, das dann dem System entzogen wird. Diese Umlaufgebühr muss anschliessend in voller Höhe über das BGE wieder in die Gesellschaft, den Geldkreislauf, eingespeist werden.

Plan B will also Bankvermögen abzinsen, umlaufendes Geld hingegen nicht. Dieser Ansatz ist GENAU FALSCH herum!

Die Brakteaten waren so erfolgreich, weil sie die Ansammlung von Geldvermögen überhaupt erst *verhinderten*. Sie gingen unter, weil es keinen Mechanismus gab, den Wertverlust wieder in das Geldsystem einzuschleusen und dadurch die Sehnsucht der Menschen nach Wertstabilität unterliefen. Dieser Mechanismus lässt sich heutzutage realisieren, indem die eingezogene Umlaufgebühr auf umlaufendes Geld über das BGE rückgeführt, quasi rückvergütet, wird.

Große Geldvermögen sind, da Geld ein *virtuelles interaktives Abbild* der Realwirtschaft ist, ein Problem. Auf diese Geldvermögen DARF keinerlei Zins erhoben werden und ihre Bewegungen müssen genau beobachtet und gegebenenfalls scharf sanktioniert werden.

Ebenso unverzichtbar für ein neues Geldsystem ist die von Bernd Senf und anderen vorgeschlagene "Monetative" und der Umstand, dass der "Urkonstruktionsfehler" unseres derzeitigen Geldsystems behoben wird, der neues Geld ausschließlich durch Schulden in Umlauf bringt.

Der Plan B der Wissensmanufaktur hat weiterhin nicht überzeugend dargelegt, wie künftig Innovationen gefördert bzw. verhindert werden soll, dass "missliebige" Innovationen ebenso wie heute schlicht unterdrückt werden.

Dieser gravierende Missstand unserer heutigen Wirtschaft und Gesellschaft könnte durch das von mir vorgeschlagene System kleinstregionaler Gremien behoben werden, die eine Bank verbindlich verpflichten, eine von diesem Gremium akzeptierte Innovation zu finanzieren. Auf diese Weise würde gleichzeitig eine zu große Macht der Banken durch ihre Freiheit, eine Kreditvergabe abzulehnen, beschnitten.

Diese kleinstregionalen Gremien könnten oder würden wohl auch miteinander in Wettbewerb in der Form treten, dass ein lokales Gremium eine Innovation befürwortet, die ein anderes lokales Gremium abgelehnt hat. Der Erfinder wäre also ganz frei, seine Innovation an verschiedenen Orten anzubieten und sich die optimale Umgebung auszusuchen.

Die Bürgschaften für derartige hoch innovative Projekte, die nahezu immer unter dem Fehlen entsprechender Sicherheiten leiden, könnten vom Staat gegen Abtretung sämtlicher Aktiva für den Insolvenzfall übernommen werden.

Ich hoffe, durch NIP einen Vorschlag zu unterbreiten, der die von mir analysierten Schwachpunkte des "Fließenden Geldes durch Umlaufgebühr auf Bankguthaben" aus dem Weg räumt.

Ich möchte es noch einmal betonen: ich betrachte NIP keineswegs als "der Weisheit letzter Schluss", sondern lediglich als einen Diskussionsbeitrag.

Ich bin vermutlich – hiervon gehe ich sogar aus – ebenso "betriebsblind" wie die Befürworter des von mir kritisierten Umlaufenden Geldes im Plan B.

Ich möchte diese "Betriebsblindheit" auch keinesfalls bewerten, denn es liegt in der Natur der Sache, dass derjenige, der sich intensiv mit einer bestimmten Angelegenheit beschäftigt, eine gewisse "Scheuklappensicht" entwickelt, ja entwickeln muss.

Mir ist nur eines völlig klar: ein neu zu installierendes Geldsystem benötigt – diesmal! - eine sehr breite gesellschaftliche Basis und Akzeptanz. Wenn wir es schon wieder einer kleinen Elite überlassen, den "einzig möglichen", weil angeblich einzig richtigen Vorschlag auszuarbeiten, verdienen wir nichts anderes, als dann die "Suppe auszulöffeln, die wir uns selber eingebrockt haben".

Hierzu meinen Beitrag zu leisten war mir Anliegen und Auftrag zugleich.

Die Punkte "Soziale Bodenrechtsreform" und "Freie Medien" möchte ich hier nicht näher bewerten, weil ich mich mit ihnen nicht intensiv auseinander gesetzt habe.

Allerdings ist mir auf den ersten Blick auch nichts aufgefallen, das diesen Ansätzen widersprechen würde.

Eine wahrhaft Freie Presse ist selbstverständlich unabdingbar für ein politisches System, das das Volk wieder als wahren Souverän jeder "Demokratie" achtet und einsetzt.

Insgesamt halte ich den Plan B der Wissensmanufaktur, nach Korrektur der Schwachpunkte ihres Ansatzes zur Reform des Geldsystems, daher für einen sehr zeitgemässen Weg, eine menschengerechte, ökologische und nachhaltige Alternative aus der gegenwärtigen Systemkrise aufzuzeigen und auch *zu gehen*.

Gehen müssen wir ihn allerdings. Selber.

Epilog

Die Frage, welches Geldsystem wir uns nach dem Zusammenbruch des gegenwärtigen Systems oder, im besseren Falle, noch vor dessen Zusammenbruch geben wollen, wirft bei tieferer Betrachtung die Frage nach dem "Wer sind wir?" auf.

Sind wir wirklich nichts weiter als Zufallsprodukte einer gnadenlos selektierenden Selektion, bei der immer nur der "Stärkere", also der mit dem mächtigsten Portfolio, gewinnt?

Oder sind wir vielleicht zwar "in dieser Welt", aber nicht von dieser Welt?

Die Frage eines für eine zukünftige Menschheit adäquaten Geldsystems ist also letztendlich die Frage nach der Ursache der Gier, die sich im Zinssystem in ihrer ursprünglichsten und materiellsten Form ausdrückt.

Woher kommt diese Gier?

Wenn wir dieser Frage nachgehen, werden wir entdecken, dass die Gier in dem wohnt, was bestimmte östliche Philosophien mit "Ego" bezeichnen. Gier ist der ursprüngliche Antrieb und gleichzeitig Erhaltungstrieb des Ego, weil das Ego seine Illusion des "Getrenntseins" nur um den Preis der Gier aufrecht erhalten kann.

Das Ego wähnt sich getrennt von der Quelle allen Seins (Gott), versucht aber gleichzeitig, diesen Gott zu simulieren, weil es tief in jedem Menschen nicht nur eine Ahnung, sondern ein regelrechtes WISSEN gibt, dass wir eben NICHT getrennt von der Quelle sind.

Diese Gott-Simulation gelingt dem Ego ausschließlich, indem es immer mehr akkumulieren muss, denn die Quelle allen Seins ist definitionsgemäss unendlich. Das Ego versucht also, sich dieser Unendlichkeit auf der rein materiellen Ebene durch "mehr, mehr, mehr" anzunähern, um seinen Träger, die jeweilige "Person", schlussendlich davon zu überzeugen, dass es keines Gottes bedarf.

Das Ego kämpft, angetrieben und gleichzeitig erhalten durch seine eigene Gier einen verzweifelten Kampf: Der Träger des Ego oder die Trägerin des Ego könnte JEDERZEIT aus der Illusion erwachen (dieser Augenblick wurde früher mit "Erleuchtung" beschrieben) und erkennen, dass das Ego ihm oder ihr jahrelang etwas vorgemacht hat.

Das aber wäre das endgültige Ende, der Tod des Ego. Demzufolge ist also die Gier, die wir in das Geldsystem eingebaut sehen, gleichzeitig sein eigener Todeskampf, und es ist kein Wunder, dass dieses System sterben MUSS.

Falls Sie diese Sichtweise anspricht und Sie sich ihr weiter annähern möchten, empfehle ich Ihnen das aus meiner Sicht bahnbrechende Werk von Eckhart Tolle: [Eine neue Erde](#).

Nahezu alle spirituellen Schulen sprechen davon, dass die "große Transformation" bevorstehe, was letztlich nichts anderes als den Tod des Ego bedeutet und ein allgemeines Erwachen des Bewusstseins in die Erkenntnis hinein, dass es – das Bewusstsein, Gott – sich im Menschen selbst als das erkennt, was es ist: die Quelle allen Seins.

Das aber wäre gleichzeitig das Ende jeder Illusion einer Trennung und der Beginn wahrer Gemeinschaft.

Es ist daher sicherlich kein "Zufall", dass wir gerade jetzt, 2012, im von vielen geweissagten "Jahr der Transformation" das Erwachen und Erstarren einer Bürgerrechtsbewegung erleben, die sich über die Abschaffung der Gier im Geldsystem, das Grundlage jeder modernen physischen Ausdrucksform des Menschen in seiner Arbeit und Schöpferkraft ist, Gedanken macht.

Weiterführende Links

[Menschengerechte Wirtschaft – Prof. Dr. Christian Kreiß](#)

[Monetative – Prof. Dr. em. Bernd Senf](#)

[Wissensmanufaktur und "Lust auf neues Geld"](#)

[Prof. Dr. Franz Hörmann zum Betrugsmodell unseres Finanzsystems und zu möglichen Auswegen](#)

["Geldsystem Pervers" – Franz Hörmann](#) – eine sehr klare Analyse unseres heutigen und historischen Geldsystems

[Website von Franz Hörmann mit vielen weiterführenden links und Buchempfehlungen](#)

[Das Ende des Geldes – Buch von Franz Hörmann](#)

[Thrive – What on Earth Will it Take? Ein Film aus den USA, der die Manipulationen im Finanz-, Wirtschafts- und Energiesystem insgesamt aufdeckt. DEUTSCHE Version](#)

[Website der Thrive-Bewegung – Thrivemovement.com](#)

Danksagungen

Ich danke zunächst allen hier zitierten Autoren – Rico Albrecht, Christian Kreiß, Andreas Popp und Bernd Senf - für ihre äußerst wertvollen und im Internet zumeist frei verfügbaren Arbeiten und Beiträge, ohne die ich weder das heute bestehende Geldsystem und seine Auswirkungen verstanden hätte, noch in der Lage gewesen wäre, diese Schrift zu verfassen.

Zweitens danke ich meiner einzigartigen Weggefährtin Hatice Kirmizi, die mir in vielen intensiven Diskussionen aufgezeigt hat, wo ich bestimmte Punkte noch klarer herausarbeiten muss, damit sie besser verstanden werden.

Jürgen Kieser, <http://juergenkieser.wordpress.com/>, ein ebenso kritischer wie offener "Andersdenker" und studierter Betriebswirt, danke ich sehr herzlich für die Durchsicht des ersten Teils – Einleitung bis 4.7 – und seine vielen konstruktiven Anregungen, die aus meiner Sicht zu einer Qualitätsverbesserung geführt haben.

Urheberrechtsvermerk (Copyright Notice)

Diese Schrift darf unter der Voraussetzung, dass sie **unverändert und die Autorenschaft erhalten** bleibt, in jedweder Form beliebig oft kopiert und genutzt werden. Dies schließt ausdrücklich die Vervielfältigung auf Websites oder anderen elektronischen Medien mit ein.

Es ist mir sogar ein Anliegen, sie so oft wie möglich vervielfältigt zu sehen, damit möglichst viele Menschen an der dringend notwendigen Reform unseres Geld- und Wirtschaftssystems gedanklich oder tatkräftig durch Vorschläge und andere Massnahmen mitwirken können.

Die dafür notwendige Aufklärung als ersten Schritt einer Veränderung will diese Schrift leisten.